Nr. 53 / 15. Jahrg. Katowice, Mittwoch, den 22. Februar 1933 Einzelpreis 0,30 Zloty

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5.— Złoty

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zl. bezw 1,60 Zl. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen, die nach Möglichkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen, und kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Streiks, Betriebsstörungen usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung

Hitler verlangt unbedingt

Volle Aufhebung der Krankenscheingebühr

Aufbringung der Mittel durch Verwaltungsersparnisse

Reichskommissar für den Mittelstand

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. **Das Reichskabinett beschäftigte sich am Dienstag nochmals eingehend mit der Krankenscheingebühr in der Krankenversicherung. Es wurde einstimmig beschlossen, den Krankenschein vollständig zu beseitigen.**

Bei der Aufrechterhaltung der augenblicklichen Wirtschaft und Verwaltung der Krankenkassen kann nur eine Ermäßigung der Gebühr um 25 Pfennig eintreten. Um die völlige Beseitigung der Krankenscheingebühr zu erreichen, ist eine

gründliche Reorganisation des gesamten Krankenkassenwesens

notwendig, wobei insbesondere eine wesentliche Ermäßigung der Verwaltungskosten eintreten muß. Es soll aber auch das ganze Finanzwesen der Krankenkassen geprüft werden. Hierzu ist eine wesentliche Ausdehnung der Aufsicht über die Krankenversicherung notwendig. Das Reichskabinett wird hierfür alsbald die gesetzlich erforderlichen Voraussetzungen schaffen.

Ferner beschloß das Reichskabinett die Bereitstellung von 30 Millionen Reichsmark für die Gewährung von Zuschüssen an mittelständische Kreditinstitute und die Weiterzahlung von Beihilfen für den Metallerzbergbau. Das Reichskabinett genehmigte den Haushalt für den Reichskommissar für die Luftfahrt und beschloß die

Einsetzung eines Reichskommissars für den gewerblichen Mittelstand

beim Reichswirtschaftsministerium.

Schließlich befaßte sich das Reichskabinett mit der Prüfung der **Wirtschaftsbetriebe der Oeffentlichen Hand sowie mit den Bezügen der leitenden Angestellten von subventionierten Unternehmungen.**

Das Reichskabinett wird seine Beratungen am Mittwoch vormittag um 11 Uhr fortsetzen, und zwar steht die Lage der Reichsfinanzen auf der Tagesordnung.

Bei den Beratungen am Dienstag hat das Reichskabinett beschlossen, **dem Reichspräsidenten als Reichskommissar für den gewerblichen Mittelstand den deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Wienbeck vorzuschlagen, der als Syndikus der Handwerkskammer in Hannover über reiche Erfahrungen gerade auf diesem Gebiet verfügt.**

Ferner hat das Kabinett für den Posten des **Staatssekretärs im Reichsarbeitsministerium** den bisherigen Ministerialdirektor Krohn in Aussicht genommen; an seine Stelle tritt der Ministerialrat Engel.

Die Einsetzung des neuen Reichskommissars und die finanziellen Hilfsmaßnahmen für die mittelständischen Kreditinstitute liegen in der

Linie einer entschiedenen Mittelstandspolitik,

wie sie von der Reichsregierung vom ersten Tage ihres Bestehens an unterstrichen wurde. In diesem Zusammenhang ist bemerkenswert, daß ursprünglich 38 Millionen für mittelständische Kreditinstitute und Konsumgenossenschaften beantragt waren, **von denen aber die acht Millionen gestrichen wurden, die für Konsumgenossenschaften bestimmt sein sollten.**

Bei der Fülle des Arbeitsstoffes hat sich die Reichsregierung noch nicht mit der Ausdehnung der Instandsetzungszuschüsse beschäftigen können. Es ist aber anzunehmen, daß die Bemühungen der Reichsregierung auch hier in den nächsten Tagen vorwärts kommen, und zwar handelt es sich dabei darum, daß die **Zuschüsse auch auf landwirtschaftliche Betriebe ausgedehnt werden. Wenn dafür 20 Millionen zur Verfügung gestellt werden, so würde das, da 80 Prozent der Reparaturkosten von den Eigentümern zu tragen sind, eine weitere Arbeitsbeschaffung für 100 Millionen Mark bedeuten. Dazu kommt dann noch der Nutzen, den auch die Landwirtschaft aus der Ausbesserung und Verbesserung ihrer Betriebe hat.** Für sie ist demnächst noch mit einer weiteren Hilfe zu rechnen. Es ist nämlich der Verwendungszwang für Inlandkäse zur Herstellung von Schmelzkäse vorgesehen.

Schließlich muß in dieser Aufzählung der nächsten Maßnahmen, die Erleichterung, Arbeit und Brot schaffen sollen, noch auf die beabsichtigte **Senkung der Kraftfahrzeugsteuer um rd. 40 Proz.** und auf den Plan hingewiesen werden, die

Stadtrandsiedlung

energisch vorwärts zu bringen, die vielen städtischen Arbeitern wieder eine Existenzgrundlage bieten soll. Für die Stadtrandsiedlung werden demnächst weitere Mittel zur Verfügung gestellt.

Umorganisation der Karl-Marx-Schule

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Februar. Laut Mitteilung des Amtlichen Preußischen Pressedienstes hat Reichskommissar Rust in Würdigung der seit langem gegen Geist und Verfassung der Karl-Marx-Schule in Berlin-Neukölln erhobenen Beschwerden die Umorganisation der Schule und die Beurlaubung ihres Leiters, Dr. Karsen, angeordnet. Gleichzeitig ist die Entziehung des dem Dr. Karsen an der Universität Berlin erteilten Lehrauftrages für ausländisches Schulwesen in die Wege geleitet worden.

*

Berlin, 21. Februar. Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, sind der Vizepräsident des Provinzialschulkollegiums Berlin, König, sowie die beiden Abteilungsdirektoren Geheimer Regierungsrat Dr. Israel und Kummerow mit sofortiger Wirkung beurlaubt worden. Mit der Leitung der beiden Abteilungen wurden der Oberschulrat Dr. Möller und der Regierungsdirektor Dr. Hassenstein beauftragt.

15 Millionen für gewerbliche Osthilfe-Forderungen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. Der Reichskommissar für die Osthilfe hat wiederholt Anweisungen gegeben, daß die Forderungen der Handwerker und Kleingewerbetreibenden im Rahmen der einzelnen Entschuldungsverfahren voll berücksichtigt werden.

Darüber hinaus hat sich der Reichskommissar für die Osthilfe jetzt bereit erklärt, zur weiteren Verminderung der Verluste der mit der östlichen Landwirtschaft verflochtenen, nicht genossenschaftlich organisierten gewerblichen Gläubiger, insbesondere der Händler und Handwerker, bei der Entschuldung der landwirtschaftlichen Betriebe im Osthilfegebiet den Betrag von 15 Millionen RM. — verteilt auf fünf Rechnungsjahre — zur Verfügung zu stellen. Es ist eine der Ablösung der Genossenschaftsforderungen durch das Reich ähnliche Regelung in Aussicht genommen. Die Bank für Industrieobligationen wird wegen der Verteilung der Summe mit den Spitzenverbänden der gewerblichen Gläubiger umgehend Verhandlungen aufnehmen, mit deren Abschluß binnen kurzer Zeit zu rechnen ist, da die erforderlichen Unterlagen bereits vorhanden sind.

Neuer Osthilfe-Ausschuß

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Februar. Um die Vorwürfe, die Nachprüfung der Osthilfefragen verschleiert zu haben, aus der Welt zu schaffen, wird die Reichsregierung einen neuen Ausschuß einsetzen, der sich mit der Prüfung der Osthilfefragen beschäftigen soll. Dem Ausschuß werden acht Mitglieder angehören, die allen Fraktionen des Reichstages mit Ausnahme der Kommunisten entnommen werden. Der Vorsitz wird einer neutralen Persönlichkeit übertragen, die große Sachkenntnis im Wirtschaftsgebiete besitzt. Von den Nationalsozialisten sind aufgefordert worden Reinhardt und Martin, von den Deutschnationalen Harmony, vom Zentrum Ersing, von den Sozialdemokraten Heinig und Wissell, von der technischen Fraktion entweder Behrens oder Simpfendörffer und von der Bayerischen Volkspartei Dr. Pfleger.

Durch diese Ausschuß-Gründung sind auch die Anklagen widerlegt, die der bisherige Reichstagsabgeordnete und Hauptberichterstatter des Haushaltsausschusses, dem auch die Prüfung der Osthilfe-Fragen unterlag, Kurt Heinig, trotz mehrfacher Berichtigung erneut gegen die Durchführung der Osthilfe erhebt.

Der frühere Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus ist als Vorsitzender des neu zu bildenden Osthilfeausschusses ausersehen.

Botschafter Nadolny ist in Begleitung von General Schönheinz wieder in Genf eingetroffen. Nach der Ankunft des deutschen Botschafters trat die deutsche Vertretung zu einer Chefbesprechung zusammen.

Hirtenberg beigelegt

Aussprachen zwischen Rom, London und Wien — Frankreichs Note „freundschaftlich gemeint“ — Neuer Störungsversuch England bremst ab

(Telegraphische Meldung.)

Wien, 21. Februar. Wie die Neue Freie Presse mitteilt, ist in einer Besprechung zwischen dem Bundeskanzler und dem englischen und dem französischen Gesandten über die Hirtenberger Angelegenheit von englischer Seite die Auffassung vertreten worden, daß der Standpunkt der österreichischen Regierung, es sei keine Verletzung der Friedensverträge vorgekommen, als richtig anerkannt werden muß.

Der französische Gesandte hat dem Wunsche Ausdruck gegeben, daß die österreichische Antwortnote in einem ebenso „freundschaftlichen“ Sinne gehalten sei wie der französische-englische Schritt „freundschaftlich gemeint“ war.

Der Ministerrat ist daraufhin zu dem Ergebnis gekommen, daß es **unter diesen Umständen nicht mehr notwendig sei, eine offizielle Antwort an England und Frankreich zu erteilen. Die Hirtenberger Waffenangelegenheit dürfte damit erledigt sein. Die Kontrolle über die Ausfuhr der reparierten Waffen wird von der österreichischen Regierung vorgenommen werden, ohne daß eine fremde Macht das Recht der Ueberwachung erhielte.**

Die Beteiligung Englands an dem Schritt in Wien ist außerhalb der französischen Trabantengruppe allgemein so stark kritisiert worden, daß die englische Regierung sich bemüht hat, den Sinn ihres Vorgehens zu erklären und seine Tragweite abzuschwächen. Man findet in der offiziellen Presse die Auffassung bestätigt, daß England mit der Wiener Note die Kleine Entente beschwichtigen und eine Befassung des Völkerbundes verhindern wollte, die den **Zorn Italiens und Deutschlands steigern** und Oesterreich in die große mitteleuropäische Gruppe treiben würde.

Ein weiteres Einlenken Englands liegt in der selbständigen, kühlen Haltung gegenüber den

Rechtsgutachten über die Wahlpropaganda mit Steuermitteln

Rechtsanwalt Stockheck behauptet den Tatbestand der »Untreue«

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. Am Sonnabend abend begab sich Ministerialdirektor Dr. Brecht zum Reichskommissar von Papen und trug ihm im Auftrage der Preußischen Staatsminister Beispiele der Angriffe vor, die in der Wahlpropaganda gegen sie wegen angeblicher mißbräuchlicher Verwendung von Staatsmitteln erhoben wurden und die bis zum Vorwurfe des Diebstahles und der persönlichen Bereicherung gingen. Er machte dem Reichskommissar Mitteilung von der Darstellung der Preußischen Staatsminister über die näheren Zusammenhänge und die Verwendung der Mittel sowie über die staatspolitischen Gründe, die bisher die Staatsminister veranlaßt hätten, Einzelheiten nicht öffentlich bekannt zu geben. Er ersuchte um Schutz der Minister.

Vizekanzler von Papen wiederholte seine am 30. Oktober 1932 dem Ministerpräsidenten gegenüber abgegebene Erklärung,

„daß die Reichsregierung die persönliche Integrität des Preußischen Ministerpräsidenten und seiner Amtskollegen nie angezweifelt habe",

und daß er den in der Oeffentlichkeit beschrittenen Weg persönlicher Ehrenkränkung bedauere. Er nahm von den weiteren Mitteilungen Kenntnis und verwies im übrigen darauf, daß die Kommissare des Reiches

zur Klärung der Angelegenheit das Gutachten der Oberrechnungskammer eingefordert

hätten, vor dessen Eingang er im übrigen in der Sache nicht Stellung nehmen und in die Wahlpropaganda nicht eingreifen könne.

Ministerialdirektor Dr. Brecht erklärte, daß die Staatsminister mit der Einforderung des Gutachtens der Oberrechnungskammer durchaus einverstanden seien, aber dagegen Verwahrung einlegten, daß in der Wahlpropaganda das Ergebnis dieses Gutachtens zu ihren Ungunsten vorweg genommen werde.

Im Anschluß an die Besprechung hat Staatssekretär Dr. Nobis folgendes Schreiben an Ministerialdirektor Dr. Brecht gerichtet:

„Ihrem Wunsche entsprechend, bestätige ich, daß nach meiner Ueberzeugung irgendein Vorwurf gegen die persönliche Integrität der an dem Beschluß vom 6. April beteiligten Minister völlig ausscheidet; etwas Derartiges kann auch nicht aus der Aufzeichnung vom 30. Juli entnommen werden. Ich bestätige Ihnen ferner, daß die Niederschrift über die fragliche Sitzung Anfang September zu den Akten des Staatsministeriums gelangt ist."

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz bringt zu der Wahlgeldersache neue Ausführungen und Mitteilungen.

Die Korrespondenz erklärt, ein ostpreußisches Gericht, dem offenbar die **aktenmäßigen Unterlagen und Beweisstücke** nicht bekannt gewesen seien, habe dem Antrage auf einstweilige Verfügung gegen ein Wahlplakat der NSDAP. stattgegeben. Das werde von den Angeschuldigten dazu benutzt, in aller Welt zu behaupten, sie seien unschuldig. Demgegenüber werde noch einmal auf das Protokoll des jetzigen Staatssekretärs Dr. Nobis hingewiesen, das durch nichts zu entkräften sei. Da der Tatbestand geklärt sei, habe man bei Beantragung der einstweiligen Verfügungen gegen das Wahlplakat in Königsberg und gegen die Veröffentlichungen des „Angriffs" sich auch **nicht gegen den Tatbestand gewandt, sondern nur formale Beleidigung zum Anlaß der Anträge genommen. Das Landgericht I, Berlin, habe inzwischen Erlaß der einstweiligen Verfügung ohne mündliche Verhandlung abgelehnt.**

Die Korrespondenz bringt dann ein

Gutachten

des Rechtsanwalts Stockheck zum Abdruck, in dem es u. a. heißt:

„Strafrechtlich ist zunächst zu prüfen, ob sich das Preußische Ministerium in seiner Gesamtheit oder einzelne der Minister der Untreue nach § 266 Abs. I Ziffer 2 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht haben. Nach dieser Vorschrift werden

„wegen Untreue mit Gefängnis bestraft Bevollmächtigte, die über Forderungen oder andere Vermögensstücke ihres Auftraggebers absichtlich zum Nachteil desselben verfügen".

Daß in der Hingabe von baren Geldern, die im vorliegenden Falle ohne Zweifel geschehen ist, eine „Verfügung über Vermögensstücke im Sinne dieser Vorschrift" vorliegt, ist unbestritten. Diese Verfügung ist auch „zum Nachteil des Auftraggebers" vorgenommen worden. Der Auftraggeber ist das Land Preußen. Die Gelder stammen aus Mitteln, die das Reich als Vorschüsse auf die Polizeiunkostenzuschüsse dem Lande Preußen zur Verfügung gestellt hatte. Auf die eine oder andere Weise mußte das Land Preußen diese Zuschüsse aus Steuereinnahmen später decken. Schon hierin würde eine „Verfügung zum Nachteil des Auftraggebers" zu erblicken sein. Es ist aber auch dieser Nachteil darin zu erblicken, daß die verwandten Gelder aus dem Fonds „Zur Bekämpfung des Verbrechertums" genommen worden sind. Gelder aus diesem Fonds dürfen nur zu dem Zwecke verwandt werden, für den der Fonds vorgesehen ist.

Jede Verwendung zu anderen Zwecken ist unerlaubt

und stellt wiederum eine „Verfügung zum Nachteil des Auftraggebers" dar. Daß die Verfügung über die Gelder „absichtlich" geschehen ist, dürfte sich ebenfalls klar nachweisen lassen. Die Verfügung selbst ist allein durch den Minister des Inneren, Severing, vorgenommen worden. Dieser hat in jedem einzelnen Falle die Gelder an sich genommen und verwandt. Ob sich die anderen der Mittäterschaft oder nur der Beihilfe zu diesem Delikt schuldig gemacht haben, bedarf einer näheren Prüfung.

Jedenfalls stehe einer Bestrafung wegen Untreue objektiv nichts im Wege.

Als weiteres Delikt käme die Straftat nach § 348 Absatz 2, die

Urkundenvernichtung durch Beamte,

in Frage. Im vorliegenden Falle sind höchstwahrscheinlich die dem Minister Severing bezw. in seinem Auftrag durch den Ministerialrat Hirschfeld amtlich diesen beiden Personen anvertrauten Urkunden vernichtet worden. Der Tatbestand der Aktenvernichtung wäre somit objektiv erfüllt. Die Strafbarkeit wird auch nicht dadurch ausgeschlossen, daß für den Fonds „Bekämpfung des Verbrechertums" Belege nicht verwahrt zu werden brauchen.

Bei der Fülle der durch die Hände des Ministers Severing und des Ministerialrats Hirschfeld gegangenen Beträge bei der Vernichtung jeglicher Belege, und infolge all der anderen merkwürdigen Umstände bei dem ganzen Vorgang lasse sich natürlich auch der **Verdacht einer Verwendung von Teilen dieser Beträge für eigene Zwecke oder auch für andere Zwecke als der durch den Kabinettsbeschluß gedachten nicht von der Hand zu weisen."**

Der Artikel schließt: „Unbeschadet der strafrechtlichen Aburteilung der Minister Braun, Severing und Genossen wollen wir uns die Anregung erlauben, auch auf die Ruhegehälter der Angeklagten bis zur Grenze der Unpfändbarkeit zur Wiedergutmachung des Schadens zurückzugreifen."

Die Ursache von Neunkirchen

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 21. Februar. Das Gewerbeaufsichtsamt veröffentlicht einen Bericht über die neuesten, bei der Untersuchung der Explosionskatastrophe gemachten Feststellungen: Der Explosion des großen Gasbehälters ist eine kleinere Explosion in dem Umgehungsrohr des Gasometers vorausgegangen. Es ist bereits früher festgestellt worden, daß an diesem Umgehungsrohr kurz vor der Explosion noch gearbeitet worden ist. Man nahm aber an, daß nur mit dem Hammer, also auf kaltem Weg, gearbeitet worden sei. Nunmehr wurde ermittelt, daß mit größter Wahrscheinlichkeit unmittelbar vor der Explosion Arbeiten mit dem Schneidebrenner an dem Umgehungsrohr vorgenommen wurden. Da das Umgehungsrohr vorher gasfrei gemacht worden war und eine Undichtigkeit dieses Rohres gegen das mit Gas gefüllte Nachbarrohr von den Arbeitern nicht bemerkt worden war, hielt man diese Arbeiten für ungefährlich.

Gewerkschafts-Gruß an die neue Regierung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. Die Reichsverbindung nationaler Gewerkschaften nahm nach einem Vortrag ihres Vorsitzenden Wischnewski eine Entschließung an, in der es u. a. heißt:

„Die Reichsverbindung nationaler Gewerkschaften begrüßt den seit dem 30. Januar eingeschlagenen nationalen Regierungskurs mit Freuden und stellt sich mit ihrer ganzen Gliederung geschlossen hinter diese, damit Wirtschaftsnot, Arbeitslosigkeit und vor allem die Schmach der Rechtlosmachung auf dem arbeitsrechtlichen Gebiet, die die Klassenkampfgewerkschaften mit Hilfe des schwarz-roten Systems eingeführt haben, beseitigt wird. Wir ordnen uns selbstverständlich unseren Grundsätzen entsprechend in die Volksgemeinschaft dieses nationalen und kommenden wehrhaften Deutschlands ein und verpflichten uns, mit aller Kraft an dem Wiederaufbau mitzuarbeiten. Wir haben volles Vertrauen zur jetzigen Regierung, daß es ihr gelingen wird, die Wirtschaft zu beleben und dementsprechend die Arbeitslosigkeit zu senken. Getragen von diesem Vertrauen, hoffen wir, daß es möglich sein wird, aus den Trümmern der sozialen Einrichtungen feste und gesunde Grundlagen zu schaffen, aus denen jeder Versicherte seinen Beiträgen entsprechend auch Leistungen garantiert erhält. Wir begrüßen die erste Lockerung von Härten."

„Macht und Geist"

Papen vor der Studentenschaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. Im Auditorium Maximum der Friedrich-Wilhelm-Universität Berlin veranstaltete die nationale Studentenschaft am Dienstag abend aus Anlaß der Wahlen zum Allgemeinen Studentenausschuß (Asta) eine Kundgebung, auf der Vizekanzler von Papen über die Eingliederung der akademischen Jugend in die Wirtschaft und den Staat nationaler Prägung sprach. Seine Rede wurde durch den Deutschlandsender übertragen. Vizekanzler von Papen, von den Studenten lebhaft begrüßt, führte u. a. aus: „Der akademische Boden verpflichtet den Redner, seine Ausführungen aus den Niederungen der politischen Phraseologie herauszuheben. **Die wahre Revolution des 20. Jahrhunderts ist nicht der Bolschewismus, sondern die Erhebung der heroischen, gottverbundenen Persönlichkeit gegen Mechanisierung und Kollektivierung.** Daß der Marxismus verschwinden muß, ist nur die Quittung für seine geschichtliche Schuld. Allerdings dürfen wir nicht die Mitschuld des Bürgertums übersehen. Eine wahre Sozialpolitik hätte der Proletarisierung entgegenwirken müssen

Die drei Gruppen, die die nationale Regierung gebildet haben, Nationalsozialisten, Deutschnationale und die christlich-konservativen Kräfte maßen sich nicht an, allein national oder allein das deutsche Volk zu sein. Wenn Teile der kommunistischen Massen den Willen zeigen, Teil des Volkes zu werden, so müssen wir das unterstützen. Wenn aber kommunistische Führer ausländische politische Systeme und Methoden nach Deutschland bringen wollen, so müssen wir das rücksichtslos unterdrücken. Die Zeit des Denkens in den Vorstellungen der französischen Revolution ist vorüber. Heute wissen wir, warum wir im Weltkriege kämpften: um das Faustische im deutschen Menschen, um alles, was wir fast mythisch „das Reich" nennen.

Macht hält nur, wer sie aus dem Geist heraus handhabt. Wolle Gott, daß die geistenreiche Herausstellung der nationalen Idee bald nicht mehr notwendig ist, wenn nämlich die Verwurzelung in Geist, Blut und Boden für jeden zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Es geht um unsere Volkwerdung und Grundsteinlegung des neuen Reiches. Das ist der Kern der deutschen Revolution. Wir müssen das demokratische mit dem aristokratischen Prinzip vereinigen.

Diese Volkwerdung ist die Voraussetzung für die wahre Demokratie, die den Klassenkampf ablösen muß. Wenn wir aber den Parteienstaat beseitigen wollen, müssen wir zuerst das eigene Parteibuch fortwerfen. Wir nützen die drei Heersäulen der nationalen Bewegung verschmelzen, müssen **dem Staat alle geistig freien Menschen dienstbar** machen. Zu geistig freien Menschen soll die Hochschule besonders die akademische Jugend machen. Langemarck ist ein Symbol und ein Vermächtnis für Sie, meine jungen Freunde. Es bedeutet, immer der letzte zu sein, wenn es um eigene Rechte geht, aber immer der erste, wenn es um die Pflichten gegenüber der Heimat geht.

---

französischen Plänen eines neuen groß angelegten Schrittes wegen der angeblichen italienischen Flugzeuglieferung nach Ungarn. „Daily Telegraph" erteilt der französischen Politik, die **mit großer Geschäftigkeit immer „neue Zwischenfälle"** zur internationalen Aussprache stellen möchte, eine deutliche Absage. Das Blatt schreibt: Großbritannien und Frankreich haben vereinbart, die Anschuldigung zu untersuchen, daß kürzlich in Ungarn 32 Kampfflugzeuge aus Italien eingetroffen seien. Paul-Boncour soll Andeutungen in diesem Sinne gemacht haben. Es steht fest, daß in London keine Entscheidung in dieser Frage getroffen worden ist. Ueberdies dürfte angesichts des **bedauerlichen Eindrucks der englisch-französischen Note an die österreichische Regierung** in diesem Falle schwerlich ein ähnliches Verfahren gewählt werden. Das Blatt gibt der Frage sodann eine sehr bemerkenswerte Wendung, indem es daran erinnert, daß Großbritannien wiederholt erklärt hat, es könne in Fragen der europäischen Sicherheit keine Verpflichtungen eingehen, die sich über die französisch-deutsche und die belgisch-deutsche Grenze hinaus erstrecken. Somit dürfte Großbritannien keinen Anlaß finden, in irgendeinen Donaustreit einzugreifen, außer etwa in seiner allgemeinen Eigenschaft als Völkerbundsmitglied, die keine Sonderverpflichtungen mit sich bringt.

*

London, 21. Februar. Im Unterhaus richtete Lansbury an die Regierung die Anfrage, ob die Hirtenberger Waffenangelegenheit geregelt sei. Der Staatsekretär des Auswärtigen beantwortete die Frage selbst. Er erklärte: „Der italienische Botschafter hat mich gestern in dieser Sache aufgesucht. Er teilte mit, daß die **italienische Regierung bereit sei, die zur Wiederinstandsetzung nach Oesterreich geschickten Waffen wieder zurückzunehmen,** sobald die Waffen auftragsgemäß wieder instandgesetzt seien. **Ein Bruchteil der Waffen sei sogar wieder nach Italien geschickt worden."**

Die zugelassenen Wahlvorschläge

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Februar. In der heute vormittag abgehaltenen Sitzung des Reichswahlausschusses wurden von den neun eingereichten Reichswahlvorschlägen acht genehmigt.

Es handelt sich um die Reichswahlvorschläge

1. **Nationalsozialisten,**
2. **Sozialdemokraten,**
3. **Kommunisten,**
4. **Zentrum,**
5. **Kampffront Schwarz-Weiß-Rot,**
6. **Bayerische Volkspartei,**
7. Deutsche Volkspartei, Christlich-Sozialer Volksdienst, (Evang. Bewegung), Deutsche Bauernpartei-, Deutsch-Hannoveraner,

11. Württembergischer Bauern- und Weingärtnerbund.

Der Reichswahlvorschlag der Sozialistischen Kampfgemeinschaft im Wahlkreis Chemnitz—Zwickau wurde abgelehnt, da die erforderlichen Unterschriften nicht rechtzeitig beigebracht worden waren.

Für die Landtagswahl wurden folgende Listenvorschläge angenommen:

1. **Nationalsozialisten,**
2. **Sozialdemokraten,**
3. **Kommunisten,**
4. **Zentrum,**
5. **Kampffront Schwarz-Weiß-Rot,**
7. **Deutsche Volkspartei,**
8. **bis 15. offen,**
16. **Nationale Minderheiten in Deutschland**

Malecha-Mörder festgenommen?

Beuthen, 21. Februar.

Wie die Polizeipressestelle meldet, wurde in der Mordsache Malecha ein Bauarbeiter aus Beuthen wegen dringenden Tatverdachts festgenommen und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. Nähere Einzelheiten können im Interesse der Untersuchung noch nicht bekanntgegeben werden.

Neue Erdstöße im Oberrheingebiet

(Telegraphische Meldung)

Karlsruhe, 21. Februar. Dienstag nachmittag um etwa 16,50 Uhr, wurden hier zwei heftige Erdstöße verspürt. Die beiden Erdstöße sind auf der hiesigen Technischen Hochschule und auf der Sternwarte auf dem Königsstuhl bei Heidelberg um 16,46 Uhr und 16,49 Uhr registriert worden. Der Herd des Bebens scheint in der gleichen Gegend zu liegen, wie der der Erderschütterung am 8. Februar. Die Erdstöße wurden auch in Bruchsal, Freiburg i. Br. und Lahr ebenso in Stuttgart und anderen Orten Württembergs wahrgenommen.

Der Berliner Schriftsteller Carl Strecker ist am 18. Februar in Garmisch im Alter von 71 Jahren gestorben.

Das Reich der Frau

Frühjahrsmäntel in derben Wollstoffen

Der Frühjahrsmantel ist ja nicht nur Ausdruck einer modischen Richtung. Er soll vielmehr die Abgabe und Erhaltung der Körperwärme so regulieren, daß man auf plötzliche Uebergänge von warm zu kalt nicht mit einer Erkältung reagiert. Darum hat auch die Wahl der Stoffe für solche Mäntel erhöhte Bedeutung. In den letzten Jahren haben wir besonders viel von porösen Geweben gehalten, und die Vorliebe für diese anscheinend starkfädigen, aber lose gewebten Stoffe ist so gesteigert worden, daß sie fast alle Kanavascharakter aufwiesen. Dadurch geriet die Solidität ein wenig ins Hintertreffen, und nur der modische Akzent beherrschte die Stimmung.

Die diesjährigen Wollstoffe für den Frühjahrsmantel bringen wiederum eine neue Charakterisierung. Sie sind ganz auf sportliche Schlankheit berechnet und verheißen geschmackvolle Verarbeitung. Im Tragen dürften sie sich als zuverlässig erweisen, und auch die beliebte Vererbung auf die nächste Generation wird wieder möglich sein, da sie meist Fischgrätenmuster zeigen, die von Jungens und Mädels getragen werden können. Die Farben sind durchweg recht hell, Beige und Grau dominieren, und man kann sich jetzt schon ausmalen, wie hübsch zu ihnen farbenfrohe Kleider wirken werden.

Die sportlichen Mäntel sind alle aus weichen, warmen Stoffen und etwas weit und großzügig in der Verarbeitung. Vor allem zeichnen sie sich durch den großen Matrosenkragen mit ziemlich waagerechten, weit ausladenden Revers aus, die beide übereinstimmend mit den Rändern der Vorderteile mit gleichfarbener Seide abgesteppt werden. Weiter sind bemerkenswert große, aufgesteppte Taschen vorhanden, hohe nach oben verbreiterte Stulpen und große Knöpfe. Die zweite sportliche Art wird ohne Revers, hochgeschlossen mit angeschnittenen, breiten Schalenden gearbeitet. Neuerdings füttert man diesen Schal zuweilen mit karierten oder gestreiften Seiden. Wenn die Sportmäntel ohne Gürtel berechnet wurden, sind sie leicht tailliert und naturgemäß etwas knapper im Sitz. Auch die hohen Manschetten fallen dann fort.

Der Tagesmantel des Frühjahrs für Stadt und Beruf wird zuweilen mit Pelzschalkragen versehen. In diesem Fall ist auch er tailliert und auf einen Knopf geschlossen. Der allerneueste reverslose Mantel hat einen halbhohen Stehkragen, eine kleine Stoffbindeschleife, Raglanschnitt und zur Abwechslung präsentiert er sich dreiviertellang. Die Aermel sind in korrekter Schneidermanier gehalten.

Wer puffige Mäntelärmel liebt, muß zum Frühjahr beachten, daß die Weite hauptsächlich am Ellbogen liegt. Längliche, knebelartige Knöpfe werden von der Mode begünstigt. Ein zweites Garniturmoment ist der bunte Jersey-, Woll- oder Seidenschal, der zu kragen- und reverslosen Mänteln unumgänglich nötig ist. Da Sweater mit Rollkragen in der Frühjahrsmode eine tragende Rolle spielen, scheint auch für sportliche Modulation des allen Zwecken dienenden Tagesmantels hinreichend gesorgt.



Links: Frühjahrsmantel aus grauem derben Wollstoff. — Rechts: Tagesmantel aus Jersey in Beige mit kleinem Stehkragen und Bindeschleife

Wasserstoffsuperoxyd als Helfer im Hause

Wasserstoffsuperoxyd ist ein naher Verwandter des Wassers. Seine vielseitige praktische Verwendbarkeit im Haushalt erklärt sich daraus, daß es sich leicht unter Abgabe von Sauerstoff in Wasser verwandelt. Sauerstoff wirkt aber bekanntlich oxydierend, und so besitzen wir im Wasserstoffsuperoxyd ein preiswertes und bequemes Bleichmittel. Bei der Wäschebleiche zeigt es die angenehme Eigenschaft, im Gegensatz zu Chlor kaum gewebezerstörend auf die Zeugfasern zu wirken, da es sich ja bei seiner Zersetzung in unschädliches Wasser umwandelt.

Man verwendet es bei der Wäsche z. B. so, daß man auf ungefähr 8 bis 10 Liter Waschwasser eine Tasse Wasserstoffsuperoxyd gemischt mit wenig Salmiakgeist gibt und das Ganze mit der nötigen Menge Seife, evtl. Seifenpulver kocht. Man wird sicher an der reinen Weiße der gewaschenen Wäsche seine Freude haben.

In verdünnter Form kann man Wasserstoffsuperoxyd auch zum Reinigen von Weißlackmöbeln, Marmorplatten und Klaviertasten benutzen. Wer gern weiße Federn wieder sauber haben möchte, setzt dem Wasser unter gleichzeitiger Beimengung von etwas Salmiakgeist einige Tropfen Wasserstoffsuperoxyd hinzu. Ebenso lassen sich Flecke mit diesem Hilfsmittel aus den verschiedensten Stoffen ausreiben.

Auch zur Bleichung der Haare sowie zur Vorbereitung bei bestimmten Färbungen findet Wasserstoffsuperoxyd vielfach Verwendung. Oder aber auch in besonderen Fällen bei verbrauchterem Haar, das wegen seiner schwammigen Beschaffenheit die Farbflüssigkeit schneller aufsaugt als das festere und fetthaltigere Haar des Nachwuchses. Dieser wird daher der gleichmäßigen Anfärbung wegen angebleicht.

Es ist bemerkenswert, daß eine Benetzung der Kopfhaut mit Wasserstoffsuperoxyd zu einer Anregung des Wachstums der Haare führt. Es befreit den Haarboden vom Fett und Schuppenbelag, belebt die Kopfhaut durch Anregung des Stoffwechsels und führt dadurch zu neuer Haarbildung. Dem Wasserstoffsuperoxyd wird aus Gründen der Haltbarkeit meist etwas Schwefelsäure zugesetzt. Um solches Wasserstoffsuperoxyd bei der Bleichung völlig auszunutzen, bedient man sich einer Mischung mit Salmiakgeist. Dieser verbindet sich mit der Schwefelsäure zu Ammoniumsulfat. Das ist wichtig für die Behandlung der Kopfhaut, weil es von dem porösen Haarkörper gleichfalls aufgenommen und festgehalten wird. Würde man nämlich nach einer Bleichung des Haares mit dem üblichen Wasserstoffsuperoxyd dieses sich selbst überlassen, d. h. die Bleichflüssigkeit auf dem Haarkörper eintrocknen lassen, dann würden die mit niedergeschlagenen Ammonsalze eine zerstörende Wirkung ausüben. Nach dem Bleichen des Kopfhaares ist daher stets eine sorgfältige Spülung mit Essigwasser vorzunehmen. (Ein Achtel Liter Essig auf 3 Liter Wasser).

Bekannt ist ferner die Anwendung des Wasserstoffsuperoxyd als Desinfektionsmittel. Nicht nur als vielverordnetes Mundspülmittel in flüssiger und fester Form, sondern auch als gefahrloses Medikament bei Wunden (spülen, auswaschen) erfüllt es diese Aufgabe. Sein Hauptvorzug besteht vor allem darin, daß es keine schädigenden Restprodukte entstehen läßt.

Man sollte deshalb das Wasserstoffsuperoxyd viel mehr noch als bisher üblich als wertvollen Helfer im modernen Haushalt verwenden.

Winke für das Haus

Wissen Sie, daß Eiweiß das Gießwasser für Zimmer- und Balkonpflanzen sehr nahrhaft macht? Sie brauchen nur die leeren Schalen von rohen Eiern 24 Stunden lang im Wasser liegen zu lassen.

Wissen Sie, daß Sie Samt durch Abreiben mit einer Speckschwarte reinigen können? Sie brauchen nachher nur mit einem Tuch nachzureiben und zuletzt mit einer sauberen Bürste darüberzufahren. Gedrückten Samt frischen Sie am besten mit Petroleum oder gereinigtem Terpentin auf.

Wissen Sie, daß Sie das lästige Krausziehen leichter Stoffe beim Maschinennähen verhindern, wenn Sie einen dünnen Bogen Papier unterlegen? Dieser kann nachher mühelos abgerissen werden.

Wissen Sie, daß sich Kesselstein aus Aluminiumkesseln mit kochender Sodalauge entfernen läßt? Man füllt den Kessel ganz voll Wasser, setzt einen guten Eßlöffel voll Soda hinzu und läßt es zum Kochen kommen. Die Sodalauge löst den Kesselstein auf, und man kann den Wasserkessel dann in der üblichen Weise blank putzen.

Wissen Sie, daß Essigwasser ein billiges Mittel ist, um verblichenen Teppichen etwas von ihrer alten Schönheit wiederzugeben? Der Teppich wird zunächst vollständig von Staub gereinigt und dann mit Essigwasser abgerieben, am besten mit einem Luffaschwamm oder auch mit einem reinen Lappen.

G.

Das schlichte Kleid für den großen Tag unserer jungen Mädchen

Kommunion — Konfirmation! Der große Tag im Leben des jungen Mädchens erfordert das besondere Kleid. Trotz seines jugendlichen Charakters hat es einen damenhaften Einschlag, es ist einfach gearbeitet und entspricht der Würde des Festes. Damit es auch später den Zweck erfüllt, wird dieses Kleid von zwei Gesichtspunkten aus betrachtet: Feierlich genug soll es sein für Kommunion und Konfirmation — außerdem aber muß es sich ohne jede Aenderung weiter tragen lassen.

Die Mode beeinflußt das schlichte Kleid für den großen Tag. Doch alles übertrieben Moderne würde stören. Daher bevorzugt die Mutter für das Kleid ihrer Tochter eine gewisse Standardform. Das Oberteil einfach, blusenartig und mit dem Rock zusammen gearbeitet. Für den Tag der Konfirmation vermeidet man Aufputz, das Kleid wird schlicht Ton in Ton gehalten. Der Rock sitzt schlank, reicht nicht ganz bis zum Knöchel und zeigt vorn und rückseitig eingelegte Faltengruppen. Oder der in der Hüfte angesetzte doppelte Volant wird bevorzugt. Auch ein kleines Schößchen sieht gut aus, besonders wenn es glockig fällt. Arbeitet man dazu ein Jäckchen, das bis zur Hüfte reicht, dann erweckt das ganze den Eindruck des Komplets und eignet sich später für Berufswege.

Der Aermel ist lang und schlank anliegend. Zuweilen bedient man sich des modischen Einfalles und arbeitet ihn zum Ein- und Ausknöpfen — dann kann das Kleid für mehrere Zwecke bestimmt sein. — Als Garnitur sieht man Knöpfe in kleinen Abständen, die vom Handgelenk bis fast zum Ellbogen gesetzt sind.

Wenn der große Tag vorüber ist, läßt sich das Kleid ja immer noch durch geschmackvolle Garnituren aus Spitze oder Batist ändern. Material ist hauptsächlich leichte Wolle. Durch Hohlnähte, Steppereien und Biesenbesätze bekommt sie ihren Aufputz. Doch auch Kunstseide, Crepe de Cains, Waschseide und Waschkunstseide finden vielfach Verwendung, Elegant und festlich wirkt Samt. Man muß jedoch bedenken, daß zur Zeit des großen Tages die Saison des Samtes meist schon vorüber ist, und daß das junge Mädchen im Frühling und Spätfrühling wenig mit einem solchen Samtkleid anfangen kann.

Handschuhe gehören zur Ausstattung, ebenso wie Schuhe und Strümpfe. Obwohl immer weiße oder schwarze Handschuhe in Betracht kommen, erfüllen sie fernerhin auch ihre Bestimmung. Bei der Auswahl sollte man daher auf gute Ware größten Wert legen. Handschuhe mit kleinen Stulpen putzen das schlichte Kleid, ohne im geringsten aufzufallen.

Statt des Lackpumps wählt man Spangenschuhe aus weichem Leder, häufig mit einem kontrastlich abgestimmten Akzent. Schwarze Schuhe haben einen weißen feinen Streifen, weiße Schuhe sind mit schwarzem Leder garniert. Beides stört die schlichte Wirkung des Anzuges nicht. Meistens bekommt die Konfirmandin von Angehörigen und Freundinnen ein zierliches kleines Taschentuch. Es ist weiß — ohne jeden bunten Anstrich, mit Spitze besetzt. Daneben gefallen gut die kleinen Taschentücher mit Hohlsaum, eine beliebte Handarbeit, die dem jungen Mädchen zur dauernden Erinnerung wird.

Für den Sohn besteht die Ausstattung in einem dunklen Anzug. Blau bekommt jetzt vor Schwarz meist den Vorzug. Langes Beinkleid, mit oder ohne Umschlag, zweireihiger Sakko und Weste.

Schü.

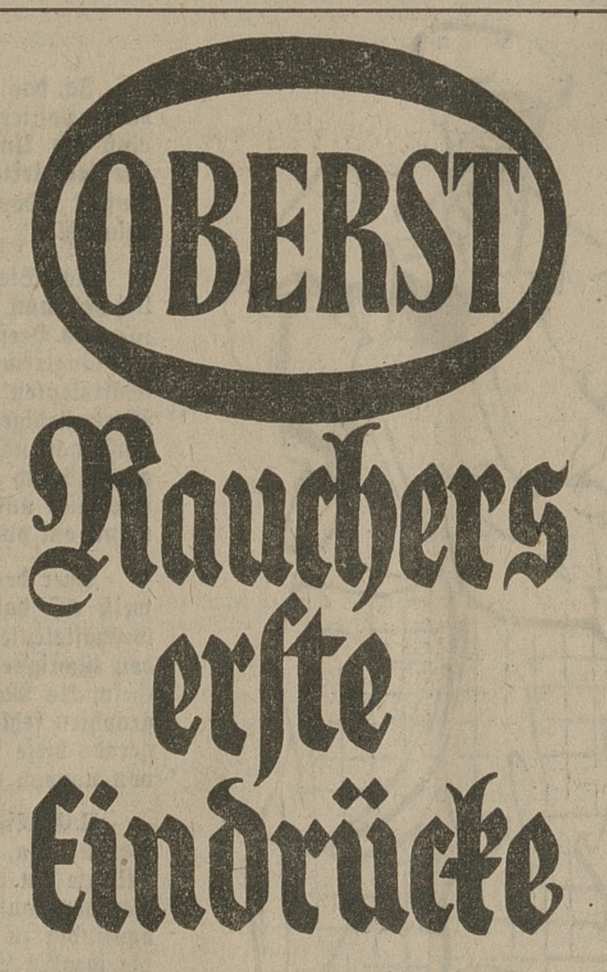


Der Daumen als Handtaschenschloß

Diese sogenannte „Anti-Taschendiebstahl-Tasche“ stellt eine Londoner Neuigkeit dar. Der durch die Oeffnung gesteckte Daumen ermöglicht ein angenehmes Tragen und einen zuverlässigen Verschluß.

Ansteckblumen

Die Ansteckblume kehrt wieder! Kleine Blüten werden als Bukett angesteckt, größere sitzen am Ausschnitt oder an der Schulter. Ganze Ranken werden wie Kragen umgelegt oder diagonal über die Taille geführt. Im Frühjahr wird die Knopflochblume aufleben. Sie dürfte aus jeglichem Material sein; gestrickt, gehäkelt oder aus zarter Seide und der Mode entsprechend auch aus Federn aller Farben.



Statt besonderer Anzeige!

Die Geburt eines gesunden Töchterchens zeigen hocherfreut an

Fahrsteiger **Wilhelm Vogt und Frau**
Ruth, geb. Wesche.

Mikultschütz, den 20. Februar 1933
Steigerstraße 8, z. Z. Knappschaftskrankenhaus Rokittnitz.

Nachruf.

Am 16. d. Mts. verschied nach kurzem Krankenlager

Herr Sanitätsrat Dr. med. Stempel

Generaloberarzt der Reserve a. D.

Die Liebe zu seinem Corps, die Treue zum Kösener und sein stets gleichbleibendes, opferwilliges Interesse für den oberschlesischen A. H. S. C. werden uns diesen aufrechten Corpsstudenten nie vergessen lassen.

Beuthen OS., den 21. Februar 1933.

Der A.H.S.C. des oberschlesischen Industriebezirkes
I. A.: Dr. Huschke.

Statt Karten!

Am Montag, nachts 1/2 1 Uhr, verschied nach schwerem, kurzem Krankenlager mein inniggeliebter Gatte

August Klapper

im besten Mannesalter von 54 Jahren.

Beuthen OS., den 21. Februar 1933.

In tiefstem Schmerz
Monika Klapper,
geb. Wiehulla.

Beerdigung Freitag, den 24. Februar, 3/4 9 Uhr, vom Trauerhause Kasernenstraße 32 aus.

Plötzlich und unerwartet verschied unser langjähriges Vorstandsmitglied, der **Sprengtechniker**
Herr August Klapper.
Er war ein eifriger Verfechter der deutschen Turnsache und ein lieber, hilfsbereiter Turnbruder, dessen Andenken wir stets in Ehren halten werden.
Männer-Turn-Verein „Friesen", Beuthen OS.
Antreten zur Beerdigung am Freitag, dem 24. Februar, 8,30 Uhr, vom Trauerhause, Kasernenstraße 32.



Geschäfts-Verkäufe

Geldmarkt

Kaufgesuche

Verkäufe

Unterricht



Vermietung

Stellen-Angebote

Stellen-Gesuche

Knickerbocker sitzt in der Tinte!



Ja, das ist nun eine ganz dumme Sache, die da dem Detektiv Knickerbocker passiert ist. Ausgerechnet ihm, dem großen Knickerbocker, vor dem einst die Unterwelt von New York und London zitterte, ihm — dem Meisterdetektiv a. D. von Scotland Yard —, nein, daß ihm das passieren mußte! Das erste Mal in seinem Leben, daß er keinen Rat weiß. Wie peinlich!

Ach, Sie wissen noch nicht, welches Unheil ihm widerfahren ist? Kürzlich bekommt Knickerbocker ein Kabel aus Chikago, direkt von Mister Spleen (Corned Beef und Fleischwaren en gros): „Eintreffe demnächst in Beuthen zu längerem Aufenthalt. Erbitte bis dahin Anschriften von 45 Geschäftsleuten und ihren Mitarbeitern, bei denen ich gut bedient werde." Merkwürdiges Telegramm, nicht wahr? Um seinen Inhalt zu verstehen, muß man nämlich wissen, daß Mister Spleen aus Chikago seine Einkäufe grundsätzlich nur in solchen Geschäften tätigt, die ihm als besonders fortschrittlich und smart bekannt sind. Für einen amerikanischen Großkaufmann ein durchaus begreiflicher Standpunkt.

Aber der gute Knickerbocker sitzt trotzdem in der Tinte. Natürlich weiß er, daß es in unserer Stadt weit mehr als 45 fortschrittliche Geschäftsleute und Angestellte gibt, und selbstverständlich hat er bereits von den tüchtigsten die Photographien in seinem Archiv liegen. Aber mit des Geschickes Mächten ist kein ew'ger Bund zu flechten! Zu diesen Photographien fehlen ihm nämlich die N a m e n der betreffenden Firmen, denn gerade diese Namenliste ist dem armen Knickerbocker bei seinem Umzug von London nach Beuthen verloren gegangen.

Und Mister Spleen besteht auf seinem Auftrag! Er läßt nicht mit sich spaßen. Ja, wenn da dem tüchtigen Knickerbocker nicht noch in letzter Minute ein rettender Einfall kommt, wird er wohl oder übel durch ganz Beuthen laufen müssen, um die Firmen-Namen zu den Photographien ausfindig zu machen! Für einen Meisterdetektiv allerdings nicht gerade die idealste Lösung. Man darf gespannt sein, wie Knickerbocker sich aus der Sache herauswindet, um doch seinen Auftrag zu erledigen.

(Fortsetzung folgt morgen.)

Miet-Gesuche

Möblierte Zimmer

Vermischtes

Aus Oberschlesien und Schlesien

Die Beuthener Mieterschaft gegen Parteizersplitterung

Ein beachtlicher Beschluß des Mietervereins

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Februar.

In einer erweiterten Vorstandssitzung nahm der Mieterverein Beuthen unter Leitung von Studienrat Dr. Heitmann neben der Erledigung interner Angelegenheiten auch zu der Frage der Stadtverordnetenwahlen Stellung. Mehr als ein Jahrzehnt hatte der hiesige Mieterschutzverein eine eigene Liste für die Stadtverordnetenwahlen bzw. für das frühere Gemeindeparlament Roßberg mit gutem Erfolge aufgestellt. Nach einer langen Aussprache kam man aber dieses Mal zu der Auffassung, daß eine veränderte Zeit es auch im Stadtparlament erforderlich mache, daß sich **klar abgegrenzte, verantwortliche Mehrheiten bilden, da eine Zersplitterung in der heutigen Zeit auch aus staatsbürgerlichen Erkenntnissen — selbst unter anderer Bezeichnung — nicht angebracht sei.** Starke Betonung fand diese Auffassung auch durch den Stadtverordneten Harnoth, der seine Spitzenkandidatur auf einer eigenen Liste ablehnte. Damit wurde, bei einzelnen Stimmenthaltungen, eine eigene Listenaufstellung zu der Stadtverordnetenwahl abgelehnt.

In der gleichen Sitzung nahm die Versammlung auch eine Entschließung an, in der das Reichsfinanzministerium ersucht wird, weitere Mittel für den Bau von Nebenerwerbssiedlungen nach Beuthen fließen zu lassen.

Durchs geschlossene Fenster gesprungen

Beuthen, 21. Februar.

Eine aufregende Szene gab es am Dienstag vormittag im Strafgerichtsgebäude des Beuthener Landgerichts. Dort hatte sich vor dem Einzelrichter, Amtsgerichtsrat Liebert, der vor einiger Zeit zu einer mehrjährigen Zuchthausstrafe verurteilte frühere Postangestellte Händel wegen Sachbeschädigung, Bedrohung und anderer Delikte zu verantworten. Diese Straftaten rührten aus der Zeit her, in der er im Gerichtsgefängnis Beuthen festgehalten wurde, um wegen eines Amtsverbrechens abgeurteilt zu werden. Die dafür erhaltene Zuchthausstrafe verbüßt H. in der Strafanstalt Gr. Strehlitz, aus der er zu dem neuen Termin vorgeführt wurde. Kaum hatte der Einzelrichter eine dreimonatige Gefängnisstrafe für die heute zur Anklage stehenden Straftaten verkündet, als der Angeklagte **mit einem mächtigen und geschickten Satz durch die Scheiben des Doppelfensters im Verhandlungssaal sprang** und so gewaltsam ins Freie kam. Staunenswerter Weise waren die Verletzungen des Fensterspringers nur geringfügiger Natur. Er konnte sich aber der goldenen Freiheit nur ganz kurze Zeit erfreuen. Denn **schon in der Dyngosstraße war der Ausreißer von einem Polizeibeamten erfaßt,** der ihn dann wieder dem Gericht zurückgab. Der Vorfall hatte eine große Menschenmenge zusammengebracht, die aber mühelos zerstreut wurde.

Pflichtwerkjahr!

Als erste deutsche Hochschule hat es die Deutsche Hochschule für Leibesübungen in Berlin allen Abiturienten, die zu Ostern 1933 das Studium der Leibesübungen aufnehmen wollen, zur Pflicht gemacht, das Werkjahr in der von der Reichsregierung geplanten Form durchzumachen, bevor ihre Zulassung zum Studium erfolgen kann. Dieser Schritt ist zu begrüßen, und es ist zu hoffen, daß auch andere Hochschulen diesem Beispiel folgen.

Mit dem Rasiermesser die Kehle durchschnitten

Bendzin, 21. Februar.

Auf offener Straße in Bendzin gerieten zwei Männer in einen Wortwechsel, der in eine wüste Schlägerei ausartete. Die umstehenden Menschen konnten es nicht mehr verhindern, daß der eine der Streitenden ein Rasiermesser zog und mit diesem seinen Gegner den Hals bis zur Wirbelsäule durchschnitt. Der Schwerverletzte starb unmittelbar darauf. Der Mörder wurde verhaftet.

Ueber doppelt soviel Todesfälle durch Selbstmord als durch Betriebsunfälle

In der Bevölkerung ist die Annahme weit verbreitet, daß die größte Zahl der nicht auf natürlichen Gründen beruhenden Todesfälle auf Betriebsunfälle zurückzuführen ist. Diese Annahme trifft jedoch keineswegs zu. Legt man die statistischen Zahlen für das Jahr 1930 zugrunde, so haben sich in diesem Jahre

in Deutschland insgesamt 25 720 tödliche Unfälle

ereignet. Von diesen entfielen auf Verkehrsunfälle 34,90 Prozent, auf Betriebsunfälle 28,46 Prozent, auf Fälle von Ertrinken infolge eines Unglücksfalles 13,60 Prozent und auf sonstige Ursachen (z. B. Hitzschlag, Vergiftungen, Blitzschlag, Unfälle bei der Handhabung von Feuerwaffen, Abstürzen usw.) 23,04 Prozent.

Von den vier genannten Gruppen von Unfällen stehen also die Verkehrsunfälle an der Spitze. Ihre Zahl betrug im Jahre 1930 8977. **Durchschnittlich wurden also 1930 in Deutschland an jedem Tage 25 Personen durch Verkehrsunfälle getötet, d. h. durchschnittlich in jeder der 24 Stunden des Tages fiel ein Mensch einem Verkehrsunfall zum Opfer.** Unter den Verkehrsunfällen entfielen wieder 40,56 Prozent auf Autounfälle, 24,80 Prozent auf Motorradunfälle und 34,64 Prozent auf sonstige Verkehrsmittel usw. Die Betriebsunfälle verteilten sich wieder mit 41,67 Prozent auf die Industrie, mit Ausnahme des Bergbaues, mit 35,77 Prozent auf die Landwirtschaft, mit 17,37 Prozent auf den Bergbau und mit 5,19 Prozent auf sonstige Betriebe.

Dem Bergbau, der als besonders gefährlich gilt, sind also noch nicht einmal halbsoviel Menschen zum Opfer gefallen wie bei der Tätigkeit in der Landwirtschaft.

Von der Gesamtzahl der tödlichen Unfälle entfallen auf den Bergbau nur 4,94 Proz.

Interessant ist noch die Gegenüberstellung, daß im Jahre 1930 in Deutschland 17 880 Menschen durch Selbstmord geendet haben, d. h. rund 2½mal soviel als durch Btriebsunfälle jeglicher Art zu Tode kamen. Durch Mord, Totschlag und Körperverletzung mit tödlichem Ausgang starben 1233 Personen, d. h. also ungefähr ebensoviel als sich im gleichen Jahre tödliche Unfälle im Bergbau ereigneten.

Weiterhin hohe Sterblichkeitsziffer in OS.

Oppeln, 21. Februar.

Der Regierungsbezirk Oppeln (Oberschlesien) wies auch im Jahre 1931 eine hohe

Reichsminister Goering besucht Oberschlesien

Ratibor, 21. Februar.

Wie verlautet, beabsichtigt Reichsminister Goering, der am gestrigen Montag die Polizeischule in Frankenstein besichtigte, in den nächsten Tagen der Schutzpolizei in Ratibor einen Besuch abzustatten.

Sterblichkeitsziffer auf, die sogar um 0,7 Proz. höher lag als im Jahre 1930. Mit 18 751 Sterbefällen **steht Oberschlesien damit an dritter Stelle unter den preußischen Regierungsbezirken.** Nur noch Potsdam mit 128,5 und Königsberg mit 127,8 Sterbefällen auf 10 000 Lebende gehen Oberschlesien (125,9) voran.

Zahlreiche Erwerbslose betrogen

Glogau, 21. Februar.

Unter der Firma „Vertretung und Heimat", Adressenverlag usw., betrieb der Kaufmann K. Skowronnek aus Oberbeltsch, Kreis Guhrau, ein einträgliches Geschäft. Er inserierte in vielen Zeitungen des Westens und wartete den sich meldenden Erwerbslosen mit wertlosen Adressen und Ratschlägen auf, die ihnen durch Nachnahme zugeschickt wurden. Nachdem Sk. von der Polizei in Guhrau schon im Juli v. J. wegen seiner Geschäfte verwarnt worden war, kamen immer wieder Klagen von Erwerbslosen, die sich durch Sk. schwer geschädigt fühlten. Skowronnek wurde verhaftet und wird sich jetzt vor dem Glogauer Schöffengericht zu verantworten haben.

Kunst und Wissenschaft

Theater in Breslau

Die Breslauer Schauspielbühnen haben, seit ihr zweiter Versuch, in einer Uraufführung einen neuen Dichter durchzusetzen, nicht voll geglückt ist, eine vorsichtige Spielplanpolitik getrieben. Sie haben sich wesentlich auf erfolgreiche, vielfach erprobte Stücke verschiedener Artung beschränkt und im Rahmen dieses Sicherheitsprogramms einige gute Erfolge verzeichnen können. Zweimal ging die Intendanz Barnay auf ausgesprochene Kassenstücke früherer Zeit zurück: Auf Müller-Schlössers „Schneider Wibbel" und auf das alte spanische Spiel „Donna Diana" von Moreno, seit den Tagen von Josef Kainz stets ein beliebtes Erfolgstück der deutschen Bühne. Müller-Schlössers Volksstück vermischt in geschickter Weise vaterländisch-geschichtliche Motive mit drastischem Humor, wenn es die Geschichte vom Schneidermeister erzählt, der gegen Napoleon lästert, verurteilt wird, seinen Gesellen veranlaßt, statt seiner ins Gefängnis zu gehen und der nach dem Tode seines Gesellen seinen eigenen Leichenzug ansehen muß. Die saftige Komik Alfred Scherzers verhalf dem Stück in Breslau zu dem Erfolg, den es überall bisher gefunden hat. „Donna Diana" ist das alte Stück von der kalten Schönheit, die keinen Freier an sich herankommen läßt und schließlich von der List des durch den Intriganten gut beratenen Liebhabers überwunden und zur Kapitulation gezwungen wird. Frau Dietrich und die Herren Frank und Inger gaben in liebenswürdiger Spielmanier diesem in seiner Einfachheit und Geradlinigkeit immer wieder wirksamen Stückchen die rechte Form.

Romaine Rollands nicht sehr starkes Revolutionsstück „Die Wölfe", fast die Darstellung einer Art Dreyfuß-Affäre während der Tage der Jakobiner-Herrschaft, erzwingt durch die grelle Schwarz-Weiß-Zeichnung immer wieder Wirkungen, die auch bei der Aufführung im Hauptmann-Theater nicht ausblieben. Berechtigter war der Erfolg, der Shaws merkwürdiger Altersdiskussion „Zu wahr, um schön zu sein," bereitet wurde. Dieses sonderbare Stück, in dem die unmöglichsten Lagen erdacht und die seltsamsten Szenen gestellt werden, damit Shaw seine freilich nur zum Teil witzigen Notizen und Bonmots daran knüpfen kann, beginnt bei der Verspottung der Aerzte, der bürgerlichen Erziehung, des Ruhms, der Unnatürlichkeit und mündet ein in eine merkwürdige lyrische Klage über den Nihilismus unserer Zeit. Gerade um dieser echten verzweifelnden Lyrik des Schlusses willen wirkte die Berliner Aufführung mit Alexander Moissi so stark, während Hans Frank, der in Breslau die tragende Hauptrolle übernommen hatte, das Ganze mehr auf durchgewogenes Spiel der Gesamthandlung anlegte. Während alle diese Aufführungen den beiden Regissieuren Martin Magner und Hermann Schultze-Griesheim anvertraut waren, griff Intendant Barnay selbst als Spielleiter ein, als es sich darum handelte, eines der modernsten Stücke der deutschen Dichtung überhaupt, Kleists „Prinz von Homburg", erneut auf die Bühne zu stellen. Noch heute tobt der Kampf der Erklärer unentschieden, wenn es um die Frage geht, was das Gegeneinander der Auffassungen von Kurfürst und Prinz in diesem Drama bedeutet: Geht der Kurfürst von seinem starren Prinzip der Subordination um jeden Preis ab, als er den Prinzen begnadigt? Oder erklärt der Prinz das grundsätzliche Unrecht seiner Auffassung? Oder treffen sich etwa beide auf halbem Wege? Die Frage wird unentschieden bleiben, solange der große Problemzusammenhang des Verhältnisses von Führertum, Persönlichkeit und Gemeinschaft die Kernfrage unseres Lebens bleibt. Das Theater rettet sich aus dem Dilemma, indem es immer wieder den Kurfürsten verehrungswürdig und den Prinzen liebenswert zeigt, und im übrigen die romantischen Motive des Dramas fast ins Komodienhafte umgebogen betont. Der junge Schauspieler Werner Jung bewährte sich in der schwierigen Rolle des Prinzen, wenngleich Kleists Spiel, der vertrakten Sprachbehandlung wegen allen Darstellern Nüsse zu knacken aufgibt, die allen Schauspielern des heutigen Theaters Schwierigkeiten beinahe unlösbarer Art bereiten. Dennoch wurde es ein berechtigter bedeutender Erfolg.

Dr. W. Milch.

Die Wartburg-Waldbühne. Die Wartburg-Waldbühne ist jetzt mit Hilfe des Freiwilligen Arbeitsdienstes fertiggestellt worden und soll im Mai eröffnet werden. Die Leitung des Theaters das 2000 Personen faßt, hat der Erbprinz Reuß, die Opernaufführungen werden von der Deutschen Musikbühne, das Schauspiel vom Reußischen Landestheater in Gera unter Karl Rosen bestritten.

Deutsche Stücke auf tschechischen Bühnen. In Prag werden die tschechischen Erstaufführungen zweier deutscher Werke vorbereitet. Im Nationaltheater wird Gerhart Hauptmanns „Vor Sonnenuntergang", im Städtischen Kammertheater Ferdinand Bruckners neues Stück „Die Marquise von O." gegeben werden.

Neue historische Operette. Im Schiller-Theater Berlin wird als neue historische Operette „La Vallière" von Günther Bibo und Janos von Mory uraufgeführt. Im Mittelpunkt steht die Gestalt der Geliebten Ludwigs XIV., Madame Lavallière. Die Titelpartie dieses „Liebesromans in 4 Kapiteln" singt Barbara de Fiori.

Deutsches Theater Kattowitz: Hamlet

Der Aufführung des Trauerspiels „Hamlet" war in Kattowitz ein volles Haus beschieden, ein Vertrauensbeweis für die Leistungsfähigkeit unseres Schauspielensembles. Gustav Bartelmus ließ das Spiel flüssig abrollen. Im Verein mit Hermann Haindl verstand es der Spielleiter mit verhältnismäßig einfachen Mitteln, die Tragödie in großer Leistung herauszubringen, wenngleich sich über manche Regiefrage streiten ließe. Mit der Titelrolle war Hans Hübner betraut worden: Der große Erfolg ist sein Verdienst, wenn auch Auffassung und Darstellung teilweise zu weich und mit zu viel Lyrismus beladen blieben. Eine vortreffliche Darstellung der „Ophelia" gelang Eva Kühne. Alois Herrmann (König) und Margarete Barowska (Königin) konnten ihr Spiel noch dämonischer einstellen; auch der „Polonius" von Fritz Hofbauer blieb in besonderer Type beschwert; freier und vortrefflich war sein „Totengräber". Albert Beßler wurde in zwei Rollen seiner Aufgabe gerecht. Gustav Schotts „Laertes" ist mit Anerkennung zu nennen. In kleineren Rollen förderten nach besten Kräften das Spiel: Anne Marion, Karl Ritter, Erich Rauschert (ein ausgezeichneter Sprecher), Heinz Gerhard, Georg Saebisch und Böhlig-Wolff. Trotzdem den hohen Ansprüchen der Shakespeareschen Texte von unserem Ensemble nicht immer voll entsprochen werden konnte, dankte das Haus für den starken Gestaltungswillen sehr herzlich.

L. Sch.

Hochschulrefom-Tagung in Dresden. Die Deutsche Studentenschaft veranstaltet am 4. und 5. März in Dresden eine Hochschul-Reformtagung, auf der die durch die Einführung des freiwilligen Werkhalbjahres besonders dringenden Fragen der Schul- und Hochschulauslese behandelt werden. Die Tagung wird die praktischen Fragen der Auslese durch Arbeitsdienst, Wehrdienst und ihre Auswertung für die Arbeit der Hochschulen erörtern.

Röntgen-Gedächtnis-Ausstellung. In München wird zum Gedächtnis Wilhelm Konrad Röntgens eine große Strahlenausstellung veranstaltet werden. Sie soll sich nicht auf Röntgenstrahlen beschränken, sondern alle uns bis jetzt bekannten Strahlen, einschließlich der Stratosphärenstrahlen, umfassen, also nicht nur für die Medizin, sondern auch für die Technik von Bedeutung sein.

Internationaler Krebskongreß. Der schon seit Jahren geplante, aber wegen der wirtschaftlichen Schwierigkeiten immer wieder verschobene Internationale Krebskongreß soll nun in Madrid vom 25. bis 29. Oktober 1933 abgehalten werden.

Hochschulnachrichten

Prof. Wilhelm Moldenhauer †. Zwei Tage nach seinem 59. Geburtstag ist in Darmstadt der a. o. Professor für allgemeine Elektrochemie an der Technischen Hochschule Darmstadt, Dr.-Ing. Wilhelm Moldenhauer, gestorben. Prof. Moldenhauer gehörte seit 1903 als Abteilungsleiter der Darmstädter Hochschule an.

Der Berliner Sprengstofforscher Mente †. Geh. Oberregierungsrat Ministerialrat i. R. Professor Dr. Dr.-Ing. e. h. Theodor Mente in Berlin, der sich um die Sprengstofforschung hoch verdient gemacht hat und Dr.-Ing. e. h. der Technischen Hochschule Berlin war, ist im Alter von 72 Jahren gestorben.

*

Nachdem der Göttinger Mathematiker Hermann Weyl den Ruf an die amerikanische Universität Princeton abgelehnt hat, ist dieser angesehene mathematische Lehrstuhl dem Privatdozenten für Mathematik und theoretische Physik an der Universität Berlin, Dr. phil. Johann von Neumann-Margitta übertragen worden. Der Berliner Gelehrte steht erst im Alter von 29 Jahren und ist in Budapest als Sohn eines Bankfachmannes geboren. Er hat sich 1927 an der Universität Berlin habilitiert. — Der Ordinarius für Sanskritforschung und vergleichende indogermanische Sprachwissenschaft an der Universität Gießen, Prof. Dr. phil. Hermann Hirt, ist in den Ruhestand versetzt worden. Professor Hirt steht im Alter von 67 Jahren. — Geh. Regierungsrat Dr. Friedrich August Weber, der Präsident des Sächsischen Landesgesundheitsamtes, vollendet morgen sein 60. Lebensjahr.

Oberschlesisches Landestheater. Heute abend (20,15) für die Abonnenten in Beuthen „Hamlet". In Gleiwitz (19,30) zum Andenken an Richard Wagners 50. Todestag „Siegfried". Am Donnerstag zum letzten Male in Beuthen (20,15) die Oper „Undine". In Königshütte (20) „Die Nacht zum 17. April". Die nächste Premiere ist am Sonntag das Schauspiel „Mädchen in Uniform". Am Montag veranstaltet das Theater zugunsten der Winterhilfe in Beuthen einen Bunten Abend. — Die deutsche Theatergemeinde in Kattowitz macht darauf aufmerksam, daß die Anfangszeit für „Siegfried" 19,30 Uhr ist.

Gastspiel Willy Hechler im Stadttheater Gleiwitz. Um der heutigen Festaufführung in Gleiwitz zu Wagners 50. Todestag „Siegfried" eine besondere Note zu geben, hat die Generalintendanz für die Titelpartie einen auswärtigen Gast verpflichtet; den „Siegfried" wird Willy Hechler singen. Die Vorstellung beginnt um 19,30 Uhr.

Einführungsabend zu „Siegfried". Der Einführungsabend zu „Siegfried" (Aufführung für die Theatergemeinde am 7. März) findet bereits Donnerstag statt. Professor Dr. Kloevekorn spricht im Lesesaal der Stadtbücherei (20,15 Uhr).

Stadtrandsiedlung wird fortgesetzt

Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Seit Inangriffnahme der vorstädtischen Kleinsiedlung auf Grund der 3. Notverordnung des Reichspräsidenten vom 6. Oktober 1931 sind in Preußen mit Hilfe von Reichsmitteln insgesamt rund 8400 Siedlerstellen fertiggestellt worden. Außerdem sind noch rund 5600 Stellen in der Bauausführung begriffen (davon rund 4200 schon rohbaufertig). Die Vorarbeiten zur Errichtung von weiteren 2100 Siedlerstellen sind soweit vorgeschritten, daß mit den Bauarbeiten begonnen werden kann, sobald es die Witterungsverhältnisse gestatten.

Die vorstädtische Kleinsiedlung hat die Erwartungen, die auf sie gesetzt wurden, in vollem Umfange erfüllt. Die Nachfrage nach weiteren Siedlerstellen ist außerordentlich groß. Die Reichsregierung hat deshalb im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms die Bereitstellung weiterer Mittel zur Fortführung der Stadtrandsiedlung beschlossen. Die Mittel sollen schon in nächster Zeit auf die Verfahrensträger verteilt werden.

Die Pflicht zur Wehrhaftigkeit

Der Kyffhäuserbund und seine Entwickelungsgeschichte

Festappell im Kriegerverein Karf

(Eigener Bericht)

Karf, 21. Februar.

Die Monatsversammlung im „Tivoli" wurde vor vollbesetztem Saal als Festappell abgehalten. Der 1. Vorsitzende, Bergverw. Schmidt, sprach über Wehrkraft, Wehrwille, Nation, die für die Entwicklung eines Landes immer entscheidend gewesen sind. Besonders die Wehrkraft des deutschen Volkes ist aus politischen und geographischen Gründen von so großer Bedeutung, daß ihre Förderung unter keinen Umständen außer acht gelassen werden sollte. Es gehört zu den

Hauptaufgaben der Kriegervereine,

den Wehrgeist in unserem Volke bewußt lebendig zu erhalten, denn ein Volk kann nur frei und unabhängig werden, wenn es seine Wehrkraft nicht verkümmern läßt. **Ein entwaffnetes Deutschland im Herzen Europas kann nicht damit rechnen, inmitten einer mit den modernsten Kriegsmitteln ausgerüsteten Zehnmillionenmacht dauernd friedlich leben zu können.** Nur die Erkenntnis der Gefahr, die mit jedem Jahr unserer entehrenden Wehrbeschränkung gegenüber dem militärischen Kräfteverhältnis der anderen Staaten näherrückt, vermag die Gemüter aufzurütteln und eine alte Forderung in allen deutschen Herzen erstehen zu lassen: „Die Pflicht zur Wehrhaftigkeit!" Der 1. Vorsitzende ging dann auf den nationalen Gedanken und den Aufbruch der Nation ein. Die national gesinnten Massen haben unaufhaltsam zugenommen und sind eine Macht geworden, mit der jeder rechnen muß. Daß das nationale Deutschland einen Sturm gegen die Kriegsschuldlügen entfesselt, das Gewissen der Nation und eines großen Teiles des Auslandes wachgerüttelt hat, ist als Erfolg zu buchen In Deutschland wird wohl jetzt jeder wissen, daß es

ohne starke Wehr keine wirkliche Zukunft

gibt. Die Welt kann zu einem waffen- und wehrlosen Deutschland kein wirtschaftliches Vertrauen haben. Darum müssen wir wieder eine Armee haben, die der Größe und Bedeutung Deutschlands entspricht und der Lage Deutschlands im Mittelpunkt Europas gerecht wird. Die nationalen Ziele in Deutschland können nur wirklich erreicht werden, wenn das Volk national denkt und **das Vaterland über alles stellt."** Der Vortrag endete mit dem Gelöbnis: „Deutschland zu dienen, Deutschland, nur Deutschland!"

Brausender Beifall begleitete die eindrucksvollen Worte. Obersteiger Albin Schneider führte mit den im Abiturium stehenden Schülern Gerhard Broll und Paul Wasser vom Hindenburg-Gymnasium an Hand eines Filmstreifens, mit 130 Stehlichtbildern und entsprechenden Texten aus der vaterländischen Geschichte, Statistiken und Uebersichten ausgestattet, die Entwickelungsgeschichte der Kyffhäuserbundes vor, die Aufklärung über Wesen, Zweck und Ziel des Bundes und einen Einblick in die größte Soldatenorganisation gab. Ein Rekrutenball schloß sich dem Appell an.

Instandsetzung von Kunstdenkmälern

Eine Restaurierungswerkstatt in Neiße

Die Kommission zur Erhaltung und Erforschung der Kunstdenkmäler in der Provinz Oberschlesien hat im Museumsgebäude in Neiße, Grabenstraße (neben dem Gerichtsgebäude) eine Werkstatt zur Wiederherstellung von Kunstwerken errichtet, die von dem eigens hierzu ausgebildeten Kunstmaler und Restaurator Lukas Mrzyglod geleitet wird und unter der unmittelbaren Aufsicht des Provinzialkonservators, Pfarrers Hadelt, in Alt-Wette steht. Die Werkstatt ist ein Unternehmen, das seine Aufgabe darin sieht, den Kunstbesitz vor dem Verfall zu bewahren und gegebenenfalls instandzusetzen. Unter die zu leistenden Arbeiten fallen das Niederlegen und Befestigen lockeren Grundes, die Malerei und die Vergoldung, das Aufziehen von Bildern auf neue Leinwand und Holz sowie auch das Reinigen, Kitten und Ausbessern an Gemälden, Altären und Holzfiguren, ferner die Restaurierung von alten Freskengemälden, Freilegung und Konservierung von Fresken u. a. m. Die Kosten für die Arbeiten werden sich in mäßigen Grenzen halten. Anträge wegen Ausführung von Restaurierungsarbeiten sind an den Landeshauptmann von Oberschlesien in Ratibor zu richten.

Beuthen

* **Silberhochzeit.** Lokomotivführer Richard Hein, Kurfürstenstraße 3, feiert mit seiner Gattin am Sonntag seine Silberhochzeit.

* **70. Geburtstag.** Versteigerer Paul Jackisch, Inhaber des Beuthener Auktionshauses, Große Blottnitzastraße, vollendet am 24. Februar sein 70. Lebensjahr.

* **Abrahamsfest.** Chemiker Pollok, der im vergangenen Jahre auf eine 25jährige Tätigkeit im Laboratorium der hiesigen Rawak & Grünfeld-Bergbau-Aktiengesellschaft zurückblicken konnte, feiert am heutigen Mittwoch sein Abrahamsfest.

* **Vom Hausfrauenverein.** Fast zu groß sind die Aufgaben, deren Lösung der Hausfrauenverein unter der Leitung von Frau Professor Michnik sich zum Ziel gesetzt hat. Es hat sich ein Arbeitskreis gebildet, der jeden Dienstag zusammenkommt, um sich das notwendige Wissen über wichtige wirtschaftliche, kulturelle, soziale und rechtliche Belange zu verschaffen. Gegenwärtig wird das Thema „Hausfrau und Arbeitsgericht" an Hand einer Broschüre eines Gerichtsberichterstatters behandelt. Ferner sucht man der jungen Hausfrau und Mutter die Beteiligung an diesem Arbeitskreis dadurch zu ermöglichen, daß man einen Kinderkreis einrichtete und die Kinder in einem besonderen Raume neben dem Versammlungsraum der Hausfrauen beschäftigt. Der gestrige Dienstagnachmittag war durch einen mannigfachen und lehrreichen Lichtbildervortrag über deutsche Bäder abwechslungsreich gestaltet. Der Redner, stud. jur. Luetgebrune, verstand es, mit seinen inhaltsreichen Erklärungen der Kureinrichtungen der verschiedensten Bäder zu fesseln. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Demnächst sollen die schlesischen Bäder behandelt werden.

* **Sportverein Heinitzgrube.** Einige fröhliche Stunden bereitete der Sportverein Heinitzgrube seinen Mitgliedern und Angehörigen durch einen Faschingsball im Schützenhaus. Der vollbesetzte Saal, geschmückt von hohen Tannen und herrlicher Dekoration, glich einem Märchenland. Nach der Begrüßungsansprache des Hauptvorsitzenden, Masch.-Werkm. Rogowsky, sangen alle Festteilnehmer das Deutschlandlied. In den Tanzpausen sorgte der Vereinskomiker A. Kandzior für Witz und Humor. Der Schießstand war stets dicht umlagert, aber auch eine Saalrutschbahn fand regen Zuspruch. Erst in den frühen Morgenstunden fand die gemütliche Feier ihren Abschluß.

* **Kostümball beim Reiterverein.** Es war ein Fest, wie man es bisher noch nicht gefeiert hatte. Die Stimmung von Anfang an, schon bei den Vorbereitungen, war geboren aus einem schönen Zusammengehörigkeitsgefühl. Jeder trug auf seine Art zu einem guten Einfall bei, so daß die Ueberraschungen des immerhin langen Abends nicht zu zählen waren, vor allem durch originelle Kostüme, die immer aber abgestimmt waren auf das reitsportliche Milieu und den Kreis derer, die dem edlen Sport heutzutage huldigen. Die Betreuung durch den Vorstand konnte in dieser großen Familie nicht fehlen; schon am Eingang zu den geschmückten Räumen des Kaiserhofes wurden Gönner, Freunde und Mitglieder mit ihren Angehörigen von Direktor Rittmeister a. D. Rüdiger und Gemahlin begrüßt und mit einem Trunk oder einer Süßigkeit (für die Damen) empfangen. Der Ablauf des Festes war dann nur echte Fröhlichkeit.

* **Brahms-Gedächtnisfeier.** Der von der Leitung des Cieplikschen Konservatoriums (Inhaber Paul Kraus) vorbereitete Brahms-Abend, der eine im großen Stil aufgezogene Würdigung des deutschen Meisters bringen wird, ist für Mitte März angesetzt worden.

* **Sonder-Film-Abend im DHV.** Der Verkehrsreferent der Deutschen Luft-Hansa, Berlin, weilt am Donnerstag auf Einladung des Deutschnationalen Handlungsgehilfenverbandes in Beuthen. Herr Erler wird im Rahmen seines Vortrages „Die Entwickelung der deutschen Luftfahrt" die Filme „Welt von oben", „Flug zum Montblanc", „Mensch fliege" und „Berlin—Peking" vorführen. Zu diesem interessanten Abend, der um 20,15 Uhr im Saale des DHV.-Heimes auf der Hubertusstraße 10 steigt, sind alle Verbandsmitglieder mit ihren Angehörigen eingeladen.

* **Heinz Steguweit, der rheinische Dichter, in Beuthen.** Am Sonntag, dem 5. März, 20,15 Uhr, liest der durch seinen Roman: „Der Jüngling im Feuerofen" bekannt gewordene Dichter Heinz Steguweit aus Köln in der Aula des Realgymnasiums, Friedrich-Ebert-Straße, aus eigenen Werken. Heinz Steguweit weilt auf Einladung des Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes in Beuthen. Karten im Vorverkauf (Buchhandlung Blochel, Tarnowitzer Straße).

* **„Das Kind in gesunden und kranken Tagen."** Im Rahmen der „Frauenabende" der Ortsgruppe des „Deutschnationalen Handlungsgehilfen-Verbandes" sprach Dr. Reimold über das Thema: „Das Kind in gesunden und kranken Tagen". Der zahlreiche Besuch bewies, daß für dieses Thema großes Interesse bestand. Nach einer kurzen Begrüßung begann Dr. Reimold mit seinem aufschlußreichen Vortrag, in dessen Verlauf er auf alle Kinderkrankheiten zu sprechen kam. Er zeigte an Hand von Lichtbildern ihre Erscheinungsformen, sprach über den Grad der Gefährlichkeit der einzelnen Krankheiten und warnte vor zu großem Leichtsinn auf der einen und Ueberängstlichkeit auf der anderen Seite. Auch wandte er sich gegen verschiedene Unarten und Gewohnheiten, die die Gesundheit des Kindes leichtsinnigerweise aufs Spiel setzen und oft der Grund zu Infektionskrankheiten sind. Den Müttern empfahl er, in allen Zweifelsfällen rechtzeitig den Arzt zu Rate zu ziehen. Der Beifall bewies Dr. Reimold, daß sein Vortrag von den Frauen sehr dankbar aufgenommen wurde.

* **Verein ehem. Moltke-Füsiliere (38er).** Den Hauptpunkt der Monatsversammlung bildete die Beschlußfassung der Ausgestaltung des 20jährigen Stiftungsfestes, das am Sonntag, dem 26. Februar, im großen Saale des Schützenhauses abgehalten wird. — Die Feier beginnt um 15 Uhr mit Konzert, Theateraufführung und humoristischen Vorträgen. Als Festredner hat der Verein Divisionspfarrer Meier aus Gleiwitz gewonnen. Um 8 Uhr abends findet der Fest-Ball statt. Die Tanzpausen werden durch Preisschießen und Belustigungen ausgefüllt.

* **ZdA.** Der Zentralverband der Angestellten, Ortsgruppe Beuthen, besichtigte gestern abend den technischen und [illegible]betrieb der „Ostdeutschen Morgenpost".

* **Schiedsrichter-Vereinigung.** Im Anschluß an die letzte Vollversammlung hielt Sportredakteur W. Rau, Beuthen, einen interessanten mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag über das Thema „Sport und Sportpresse". Die Ausführungen des Vortragenden gaben einen Ueberblick über die Organisation der Sportpresse und ihre Zusammenarbeit mit den Sportverbänden.

* **Evangelischer Männerverein.** Am letzten Sonntag veranstaltete der Evangelische Männerverein im Volksheim einen Familienabend, der gleichzeitig mit einer kurzen, aber würdigen Abschiedsfeier für den scheidenden Pastor Bunzel und seine Gattin ausgestaltet wurde. Der Abend wurde mit einem Musikstück der Herren Dienwiebel und Wittich (Klavier und Geige) eingeleitet, anschließend hielt der 1. Vorsitzende, Superintendent Schmula, die Begrüßungsansprache. Ganz besonders herzliche Worte fand der Vorsitzende für den scheidenden Pastor Bunzel und seine Gattin, wobei er hervorhob, daß Pastor Bunzel neben seiner großen Inanspruchnahme als Gemeindeseelsorger auch das Vereinsleben durch Vorträge förderte. Zum Dank wurde dem allseits verehrten Pastor Bunzel und seiner Gattin ein dreifaches „Glück auf" von den Anwesenden dargebracht. Ebenso stattete als weiteres Vorstandsmitglied Bender dem Scheidenden für seine stete Hilfsbereitschaft seinen Dank ab. Aus tiefbewegtem Herzen dankte Pastor Bunzel für diese Abschiedsstunde mit der Versicherung auch in neuen Amtsbereich die hiesige Gemeinde nie zu vergessen. Nach musikalischen Darbietungen, die in künstlerischer Vollendung durch Frl. Jaehnelt und die Herren Wittich und Dienwiebel die Anwesenden erfreuten, hielt Superintendent Schmula einen Vortrag über „Mussolini und die Pontinischen Sümpfe", während das Mitglied Bender als Gegenbeispiel in Deutschland einige Angaben über das Siedlungswesen machte.

* **Vom Kreiswaldpark.** Nach Beendigung der Frostperiode dürfte der Beuthener Kreiswald vielen Erwerbslosen ausreichend Betätigung geben. Da gilt es zunächst, die vielen großen Lücken, die Stürme und Fröste in den einst so prächtigen Baumbestand gerissen haben, neu aufzuforsten. Schon jetzt ist der Wald mit den vom Freiwilligen Arbeitsdienst und den Pflichtarbeiterkolonnen geschaffenen Pflanzlöcher wie übersät. Mithin erwartet die Arbeitskolonnen, von denen zur Zeit noch die im Arbeitslager Nimptschschacht stationierte in Tätigkeit ist, eine riesige Arbeit. Weiterhin wird sich auch in diesem Jahre die Kreisverwaltung die Wegeausbesserung und die Erschließung weiterer Waldteile angelegen sein lassen. Auch die Neuaufstellung der durch Zerstörungslust betrunkener Burschen entzweigeschlagenen Bänke und Papierkästen sowie die Einsäumung des Radfahrerweges mit Hecken gehören in das diesjährige Arbeitsprogramm.

* **Einreichung der Einkommensteuererklärung.** In der Mitgliederversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins hielt der 1. Vorsitzende einen Vortrag über die Straßenbaukosten und Anliegerbeiträge. Ausgehend vom Haushaltsplan der Stadt erläuterte er zunächst die Begriffe ordentlicher und außerordentlicher Haushalt und stellte fest, daß die Stadtverwaltung zur Deckung der Ausgaben nicht nur die ihr kraft Gesetzes zustehenden Steuern erhebe, sondern sich auch noch besondere Einnahmen verschaffe durch die verschiedensten Gebührenordnungen. Redner besprach alsdann die „Verwaltungsgebührenordnung", welche in der Stadtverordnetenversammlung vom 30. Januar 1933 von den städtischen Körperschaften angenommen wurde. Hierbei wurde betont, daß der Magistrat selbst für die geringste Mühewaltung im Interesse des einzelnen Bürgers Gebühren von mitunter außergewöhnlicher Höhe erhebe. Dann ging Redner auf die „Ordnung über die Erhebung von Vorausleistungen für die Wegeunterhaltung" und auf das „Ortsstatut über Anlegung, Veränderung und Bebauung von Straßen und Plätzen" ein. Beide Vorlagen wurden von der Stadtverordnetenversammlung nicht angenommen, sondern verfielen wegen ihrer außergewöhnlichen Tragweite der Vertagung. Die im Baufluchtengesetz vom 2. Juli 1875 und im Ortsstatut vom 18. September 1907 bestimmte Ortssatzung für Straßenbaukosten soll in der neuen Ortssatzung zu Lasten der betroffenen Anlieger außergewöhnlich erweitert werden, insbesondere ist neu in § 10 der Satzung eine 5jährige Unterhaltungspflicht der Straßen durch die Anlieger vorgesehen. Redner führte aus, daß Straßenbaukosten in der heutigen Zeit überhaupt nicht mehr am Platze sind, da durch Straßenbauten bei der gebundenen Wirtschaft der Wohngebände Wertsteigerungen kaum eintreten. Straßenbauten erfolgen lediglich im Verkehrsinteresse für die gesamte Bevölkerung. Rechtsanwalt und Notar Dr. Skowronek legte in längeren Ausführungen dar, in wie überaus mühevoller Tätigkeit Verhandlungen mit dem Magistrat wegen der Straßenbaukosten in den Jahren 1930/32 stattgefunden haben. Der 1. Vorsitzende berichtete über die Besprechung der Hausbesitzervertreter beim Finanzamt und verlas die dort von den Hausbesitzervertretern gemachten Vorschläge für die Einkommensteuerveranlagung, welche die einstimmige Billigung der Versammlung fanden. Mitgeteilt wurde, daß die Frist für die Einreichung der Einkommensteuererklärung bis zum 15. März verlängert worden ist.

* **Reichsbahn-Turn- und Sportverein I.** Am vergangenen Sonntag veranstaltete der Reichsbahn-Turn- und Sportverein I im großen Saale des Konzerthauses sein diesjähriges Wintervergnügen. Als der 1. Vorsitzende, Reichsbahnamtmann Apelt, die Begrüßungsansprache hielt, hatte sich der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die turnerischen Vorführungen, bei denen sich die Kunstturner Pludra Hans, Pludra R. und Richter besonders hervortaten, wurden mit stürmischem Beifall aufgenommen. Sodann kamen die Tänzer zu ihrem Recht.

* **Alter Turnverein.** Die Jugend-Schneelaufgruppe unternimmt vom 25. bis 27. Februar eine dreitägige Skifahrt ins Altvatergebirge (Obergrund). Abfahrt (19,24) bis Neustadt. Besprechung der Teilnehmer Do. abends in der Turnhalle.

* **MTV. Friesen.** Antreten zur Beerdigung des Turnratsmitgliedes August Klapper Fr. (8.30) am Trauerhaus, Kasernenstraße 32.

* **Reichsbund der Kinderreichen.** Do. (20) Monatsversammlung mit Lichtbildvortrag im kath. Vereinshaus.

* **Film-Klub.** Mi. (20) im Konzerthaus Klubabend.

* **Sturmschar St. Maria.** Mi. (20) Zusammenkunft der 1. Jungenschaft.

* **Skiabteilung des Sudetengebirgsvereins.** Mi. (20) Zusammenkunft Stadtkeller.

* **Gasschutzabteilung der Teno.** Frei. Uebung in der Grubenrettungsstelle. Treffp. (17,30) vor der Schichtmeisterei der Heinitzgrube.

* **Nachrichtenstaffel der Teno.** Do. (20) Berufsschule.

* **Jung-KKV.** Heute, Mi., (20) im Heim Singabend mit Vortrag.

* **Jungstahlhelm.** Do. (20) Monatsappell.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Heute (15,30) im Konzerthaussaale Faschingsnachmittag. Darbietungen der Jugendgruppe.

* **Katholischer Deutscher Frauenbund.** Mi. (15,30) Konzerthaussaal Faschingsnachmittag.

Bobrek

* **Gemeindewahlausschuß.** Die Gemeindeverwaltung hat in den Gemeindewahlausschuß der über die Zulassung und Prüfung der eingelaufenen Wahlvorschläge zur Gemeindewahl am 12. März zu entscheiden hat, folgende Mitglieder der einzelnen Parteien gewählt: Kaller, Kerlin vom Zentrum, Wollnitzek, Litz von der DNVP., Noschilla und Wilhelm Strzeletz von der KPD., Honzia und Michna von der SPD., Bendfeldt und Heidtmann von der NSDAP.

Mikultschütz

* **Promovierung.** Zahnarzt Josef Dörner hat an der Universität zu Kiel zum Dr. med. dent. promoviert.

Miechowitz

* **Der Wahlausschuß.** Gemäß § 9 der Wahlordnung für die Wahlen zu den Gemeindevertretungen ist zur Prüfung der einzureichenden Wahlvorschläge ein Wahlausschuß gebildet werden, der sich wie folgt zusammensetzt: **Fünf Beisitzer:** Häuer Franz Gawlik, Bergverwalter Paul Mücke, Arbeiter Paul Kaczmarczyk, Zimmerhäuer Konstantin Kokoschka, Konrektor Ignatz Stephan. **Fünf Stellvertreter der Beisitzer:** Häuer August Banisch, Arbeiter Franz Kempa, Grubensteiger Oskar Kostelnik, Häuer Emanuel Lischka, Handelsgärtner Kurt Przewdzink. Vorsitzender des Wahlausschusses ist der Gemeindevorsteher oder sein gesetzlicher Vertreter.

* **Jahreshauptversammlung des Männerturnvereins.** Am vergangenen Sonntag hielt der Turnverein bei guter Beteiligung seine diesjährige Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der 1. Vorsitzende, Mittelschulkonrektor Burschka, der Opfer von Neunkirchen und der Königin-Luise-Grube. Aus den Berichten der sechs Fachwarte war zu ersehen, daß im Verein erfolgreiche Arbeit geleistet wurde. Durch Tod verlor der Verein 5 Mitglieder, 4 Turnbrüder konnten im Laufe des Jahres das Reichssportabzeichen erwerben, ein Turner erhielt die Rettungsmedaille für die Errettung zweier Menschenleben vom Tode des Ertrinkens. Die Vorstandswahl hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorsitzender Mittelschulkonrektor Burschka, 2. Vorsitzender Maschinensteiger Adamek, Schriftführer Kowoll und Walossek, Kassierer Gora und Widera. Oberturnwart wurde Czech, Turnwart Weiß. Zu Beisitzern wurden gewählt: Spak, Cempullik, Springer, Kortyka, Mosler, Schygulla, Czichowski, Philipp Madeiski, Felix Madeiski, Prchalla, Noworzin, Rosemann, Kalus, Stenzel und Wagenknecht. Für 25jährige Zugehörigkeit zur DT. wurden geehrt die Turnbrüder Busch, Stenzel Kurt Gutzy.

Rokittnitz

* **Der Schulneubau.** Mit dem Umbau der Volksschule I soll nach einer neueren Regelung erst in den Osterferien begonnen werden, so daß das Schuljahr ohne wesentliche Beeinträchtigung beendet werden kann. — Die infolge Pensionierung am 1. April freiwerdende Konrektorstelle soll in eine Lehrerinnenstelle umgewandelt werden.

Die betrogenen Betrüger

Rauschgiftschmuggler vor Gericht

(Eigener Bericht)

Ratibor, 21. Februar.

Vor der 1. Strafkammer, die unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch am Dienstag tagte, waren wegen Vergehens gegen das Gesetz über den Verkehr mit Betäubungsmitteln (Opiumgesetz) vom 10. Dezember 1929 angeklagt der frühere Gastwirt, jetzige Kaufmann Erdmann Hartmann aus Hindenburg, Bahnarbeiter Peter Olejak aus Zabelkau, Fabrikarbeiter Josef Oslislo aus RudersWald, Uhrmacher Wilhelm David, Zeichner Walter Kotzmann und der erwerbslose Siegfried Müller aus Hindenburg.

Aus der Beweisaufnahme ergibt sich folgendes: Der Angeklagte Hartmann hatte bis Ende 1932 in Annaberg, Kreis Ratibor, eine Gastwirtschaft inne. Von hier aus unterhielt er

Beziehungen mit Schmugglern,

die in seiner Gastwirtschaft verkehrten. Diesen war bekannt, daß H. einen schwunghaften Handel mit Rauschgiften betrieb. Aber auch der Zollbehörde kam das Treiben von H. seit langem verdächtig vor. Der Angeklagte Hartmann brachte gemeinschaftlich mit den übrigen Angeklagten und durch deren Unterstützung das Rauschgift in Verkehr. Im März 1932 setzte sich Hartmann mit David in Verbindung. Dieser sollte ihm Kokain beschaffen. Zu dem Zwecke sollte David braune Flaschen besorgen, diese mit Magnesiumtabletten füllen und als Morphium-Tabletten verkaufen. David kaufte zehn Flaschen, ferner 1500 Magnesium-Tabletten in verschiedenen Apotheken zum Preise von 40 Mark. Die Flaschen, die mit Schnupftabak gefüllt waren, wurden entleert, mit Magnesium-Tabletten gefüllt, mit Sieglack geschlossen und mit einem Etikett, auf dem die Bestandteile des Morphiums versehen waren, beklebt. Nach einiger Zeit kam Kotzmann zu Hartmann und bat diesen um Morphium, er sei von Müller geschickt worden, der früher mit Hartmann Geschäfte gemacht hatte. Er teilte Hartmann mit, daß er für das Morphium einen Käufer aus Polen habe. Hartmann war zu dem Geschäft bereit und

versprach Kotzmann 1 Kilogramm Morphium zu besorgen.

Am 10. Mai 1932 fuhr er mit David nach Hindenburg unter Mitnahme der 10 Flaschen. Ein Geschäft kam nicht zustande, weil der Käufer aus Polen nicht erschienen war. Kotzmann wandte sich darauf an einen gewissen Arndt, der ihm als Schmuggler bekannt war, und bot diesem 1 Kilogramm Morphium zum Preise von 2000 Mark an. Arndt besorgte den neuen Käufer in der Person des Kriminalassistenten Kunze. Am 13. Mai begaben sich Arndt und der angebliche Käufer in die Wohnung von Frau Scheweda nach Hindenburg, um dort das eingelagerte Morphium in Empfang zu nehmen. Als es zum Abschluß der Kaufverhandlungen mit Hartmann und David kommen sollte, stellte sich Kunze als Kriminalbeamter vor, und die Verkäufer des Morphiums, Hartmann und Genossen, wurden festgenommen. Wie umfangreich Hartmann das Schmugglergeschäft in Rauschgiften betrieb, geht daraus hervor, daß bereits im März 32 tschechische Schmuggler bei diesem für 5000 Kronen Morphium kauften. Es waren dies jedoch Magnesium-Tabletten, die ihnen bei der Zollrevision in Teschen (Tschechoslowakei), abgenommen wurden. Durch die Zeugenaussagen überführt, erging gegen die Angeklagten folgendes Urteil: Der Angeklagte Hartmann wegen Handels mit Rauschgift und Betrug zu sechs Monaten, den Angeklagten David zu zwei Monaten Gefängnis. Die weiteren Angeklagten wurden auf Grund des Amnestieerlasses, weil sie aus Not gehandelt hatten, freigesprochen.

Wirtschaftskrise beseitigt Kündigungsschutz

Die sehr bedeutsame Frage, ob Angestellte ohne Rücksicht auf die gesetzlichen Schutzbestimmungen gekündigt werden dürfen, wenn der Arbeitgeber durch schlechte Geschäfte gezwungen wird, seinen Betrieb einzuschränken, hat kürzlich das Reichsarbeitsgericht erörtert. Eine in Bedrängnis geratene Firma hatte ihren sämtlichen siebzehn Angestellten fristgemäß zum Jahresende gekündigt und mit ihnen dann die Verträge vorübergehend bis zum 28. Februar erneuert. Inzwischen war das Vergleichsverfahren über den Betrieb eröffnet worden. Die Angestellten arbeiteten Anfang März weiter, ohne daß darüber eine ausdrückliche Vereinbarung getroffen worden wäre. Erst am 6. März bot die Firma die Fortsetzung der Verträge bis zum Ende dieses Monats an. Einige der Angestellten gingen auf diese kurze Verlängerung nicht ein. Sie beriefen sich auf die gesetzlichen Bestimmungen, wonach ein Dienstverhältnis, das nach dem Ablauf der Dienstzeit (28. Februar) von beiden Teilen fortgesetzt wird, als auf unbestimmte Zeit verlängert gilt, sodaß sie jetzt nur noch mit den dreibezw. sechs Monate langen Fristen des Kündigungsschutzgesetzes entlassen werden könnten. Diese Angestellten verlangten also Nachzahlung des Gehalts für drei, bezw. sechs Monate. Sie wurden jedoch in allen Instanzen abgewiesen. Das Reichsarbeitsgericht setzte den Ausführungen der Angestellten folgende Grundsätze entgegen:

Der § 625 des Bürgerlichen Gesetzbuches, der ein gekündigtes und stillschweigend fortgesetztes Dienstverhältnis als auf unbestimmte Zeit verlängert gelten lasse, könne hier keine Anwendung finden. Denn aus den Umständen ergäbe sich, daß die Dienste der klagenden Angestellten nach Ablauf der vereinbarten Dienstzeit nur vorläufig bis zu einer über die Verlängerung noch zu treffenden Vereinbarung weitergeleistet werden sollten. Der Chef habe aber seinen Angestellten am 6. März, als er ihnen die Verlängerung für den ganzen Monat März antrug, zu verstehen gegeben, daß von Verlängerung auf unbestimmte Zeit nicht die Rede sein könnte; er habe also einer solchen Regelung widersprochen und auch mit diesem Widerspruch nicht unnötig lange und schuldhaft gezögert. Denn er habe in diesen für sein Unternehmen kritischen Tagen mit seinen Gläubigern verhandelt und sich mit ihnen einigen müssen.

Den Angestellten habe es ohne Unbilligkeit zugemutet werden können, sich wegen Verlängerung ihres Dienstverhältnisses noch einige Tage bis zum Abschluß der Vergleichsverhandlungen zu gedulden. Denn es habe auch in ihrem Interesse gelegen, die Gläubiger nicht zu verstimmen und ihrem Chef den Vergleich zu erleichtern und so den Fortbestand des Unternehmens zu ermöglichen.

Das Dienstverhältnis der klagenden Angestellten sei daher nicht auf unbestimmte Zeit verlängert. Auch die vertragliche Verlängerung bis Ende März hätten sie ja abgelehnt. Daher könnten sie Nachzahlung irgendwelchen Gehaltes nicht beanspruchen. (Urt. RAG. 338/32 vom 2. November 1932 in DJZ. 33/234). **M.-P.**

Gleiwitz

* **Polizeistunde in der Fastnacht.** Der Polizeipräsident hat die Polizeistunde in der Nacht vom 28. Februar zum 1. März im Bereich des Polizeipräsidiums auf 3 Uhr festgesetzt. Oeffentliche Tanzveranstaltungen sind genehmigungspflichtig.

* **Kameradenverein ehemaliger 156er.** Die Gruppe Gleiwitz-Hindenburg des Kameradenvereins ehemaliger 156er hielt ihre Monatsversammlung ab, die mit einem Familienabend verbunden war. Der 2. Vorsitzende Korn leitete die Versammlung ein. Die Tagesordnung wurde rasch erledigt, und nach einem gemeinsamen Essen wurde ein Tanzkränzchen veranstaltet. Humoristische Vorträge von Jendrzey belebten den Abend und fanden starken Beifall.

* **Elternabend des Realgymnasiums.** Am Donnerstag veranstaltet das Städtische Realgymnasium um 20 Uhr in den „Vier Jahreszeiten" einen Elternabend mit musikalischen Darbietungen, einem Theaterstück und der Vorführung von turnerischen Uebungen.

* **Veranstaltungen des Faschings.** Der Glatzer Gebirgsverein veranstaltete einen Maskenball, der sich großer Beteiligung und bester Stimmung erfreute. Sehr hübsche Kostüme boten ein bewegtes Bild, Tanzkapelle und Schrammelmusik sorgten für Tanzstimmung. Der Ball verlief so heiter und abwechslungsreich, wie man es von den Glatzern gewöhnt ist. Ein hübsches Strandfest wurde vom Oberschlesischen Kanuverband durchgeführt. Auch hier herrschte Stimmung und Humor, für den nicht zuletzt Vorsitzender Cinpka mit einer melodramatischen, zur schönen blauen Donau gesprochenen Rede beitrug. Selbstverständlich wurde die Donau auf die schöne blaue Klodnitz umgemünzt.

* **Nachtkabarett in Tost.** Majoratsbesitzer von Guradze veranstaltete für seine Beamtenschaft ein Wintervergnügen, das eine besondere Note durch Darbietungen des Kabaretts Haus Oberschlesien erhielt. In der Nacht fuhren die Künstler des Kabaretts nach Tost, und fanden hier mit ihren Darbietungen, die von Rolf Romany angesagt wurden, starken Beifall. Tost wurde in dieser Nacht zur Großstadt!

* **Politische Auseinandersetzungen.** Am Montag, gegen 22 Uhr, stießen in der Bahnhofstraße Nationalsozialisten und Reichsbannerleute zusammen. Dabei erhielt ein Erwerbsloser einen Messerstich in die Lunge. Er wurde in das Krankenhaus an der Friedrichstraße gebracht. Kurz darauf gerieten die gleichen Gruppen in einer Gastwirtschaft am Germaniaplatz nochmals aneinander. Dabei wurden Stühle zertrümmert und Scheiben eingeschlagen. Die Polizei stellte die Ruhe wieder her.

* **Feuer.** Im Hause Ring 25 brach in einer Wohnung ein Brand aus. Die Decke hatte, da der Ofen schadhaft war, Feuer gefangen. Der Brand wurde von der Feuerwehr gelöscht.

Peiskretscham

* **Haus- und Grundbesitzerverein.** Der Haus- und Grundbesitzerverein hielt im Hotel Wrasidlo seine Generalversammlung ab. Der 2. Vorsitzende, Baumeister Bednorz, gab bekannt, daß der 1. Vorsitzende sein Amt niedergelegt hat und gleichzeitig aus dem Verein ausgeschieden ist. Unter dem Vorsitz des Alterspräsiden Kropiwoda wurden die Vorstandswahlen vorgenommen. Es wurden gewählt: 1. Vorsitzender Baumeister Bednorz, 2. Vorsitzender Hausbesitzer Glatzel, 1. Schriftführer Hausbesitzer Opolka, 2. Schriftführer Hausbesitzer Maklowski, Kassierer Schmiedeobermeister Wrobel, Kassenprüfer George und Kurek. Beisitzer Skrzypczik, Pietrucha, Kropiwoda und Schlenga. Es wurde beschlossen, für die Kommunalwahlen mit dem Nationalen Bürgerblock zusammenzugehen. Als Kandidaten wurden vorgeschlagen: Baumeister Bednorz, Siedler Twiste, Mühlenbesitzer Pietrucha, Hausbesitzer Glatzel, Malermeister Mayer und Mühlenbesitzer Skrzypczik.

* **Kath. Lehrerverein.** Der Kath. Lehrerverein Peiskretscham und Umgegend hielt im Vereinslokal Meyer seine Monatsversammlung ab. Mittelschullehrer Kitt hielt einen ausführlichen Vortrag über Luftschutz. Er machte die Hörer mit den schrecklichen Kampfmitteln bekannt, die im Kriegsfalle von den Feinden gegen uns angewendet werden sollen und zeigte die Wege zum Schutze gegen diese Gefahren. Schriftführer Schmolke sprach anläßlich des Todestages von Richard Wagner von dessen Wirken, von seinem Kampf und seinen Erfolgen.

Ratibor

* **Vereinigte Verbände Heimattreuer Oberschlesier.** Die Ortsgruppe der VVHO. veranstaltete im Restaurant „Erholung" ihr diesjähriges Faschingsfest, zu dem auch der für die Heimattreuenbewegung unermüdlich tätige 1. Reichsvorsitzende, Oberbürgermeister Kaschny, erschienen war. Der Ortsvorsitzende, Lehrer Krömer, hielt die Begrüßungsansprache. Hierauf zeigte Lehrer Tylla mit seiner Spielschar vom Landesverband Oberschlesien des VDA. mit reichem Beifall aufgenommene theatralische Darbietungen.

* **Wahlversammlung und Propaganda-Umzug.** Die NSDAP. hielt Sonnabend abend eine gut besuchte Versammlung ab, in der Zilbens, MdL., über die Wahlen am 5. März und über die Ziele der NSDAP. sprach. Sonntag nachm. veranstaltete die Partei einen Propagandamarsch durch die Straßen der Stadt, der mit einem Parademarsch und Fahnenweihe auf dem Ringe endete. Hierauf fand im Herzoglichen Schloßsaale eine öffentliche Kundgebung statt, in der Gauführer Ramshorn als Redner auftrat.

* **Schwurgericht.** Die für Montag vor dem Schwurgericht angesetzte Verhandlung gegen den berüchtigten Einbrecher Juritza aus Tworkau, Kreis Ratibor, wurde auf Anordnung der Staatsanwaltschaft bis auf weiteres zurückgestellt. Dienstag steht der Arbeiter Franz Spraja aus Witoslawitz, Kreis Cosel, vor den Geschworenen, angeklagt des Totschlages an dem Steinschläger Anton Dyrbalka aus Witoslawitz, den der Angeklagte am 2. Weihnachtsfeiertage, nachmittags, auf der Dorfstraße mit einem Fleischermesser niedergestochen hat.

* **Gastwirtsverein.** In der Generalversammlung gab der Vorsitzende, Direktor Bocksch, einen Rückblick über das abgelaufene Geschäftsjahr 1932. Der Vorsitzende konnte drei langjährigen Wirten, Niewiadomski, Frau Gastwirt Scholz und Frau Gastwirt Schudok, das Diplom des Deutschen Gastwirtsverbandes überreichen. Eine gleiche Auszeichnung wurde dem Kellner Stawinoga und Frl. Morawietz für langjährige treue Dienste zuteil. Der Vorstand des Vereins setzt sich zusammen: Direktor Bocksch, Vorsitzender; Niewiadomski, Stellv.; Plachtzik, Schatzmeister; Czaja, Schriftführer; Hepp, Stellver-

Bist du der Richtige?

61) ***Roman von Karl Hans Strobl***

Er hatte seinen Weg tapfer und zornmütig angetreten, aber je näher er der Heimat gekommen war, desto mehr war der Schwung aus seiner Seele geschwunden, den ihm Besserl mitgegeben hatte. Zuletzt, unmittelbar am Ziel, war er fast daran gewesen, umzukehren und wieder in seine Verborgenheit unterzutauchen. Da hatte er aber seinen Entschluß neu belebt, indem er zum bewährten Mittel griff, mit dem er auch sonst Anfälle seiner Verzagtheit überwand und die ganze Welt in ein fröhliches Licht stellte. Der Wein hatte ihm frische Kräfte eingegossen und das Bewußtsein seines Rechts gestärkt. Und nun stand er da und war gar nicht im Zweifel, daß er als Sieger aus dieser Verwicklung hervorgehen werde, und er brauche ja bloß Rina und diesen Mann anzusehen, der ihm sein Leben gestohlen hatte, um seiner Sache gewiß zu sein.

„Was wollen Sie denn eigentlich hier?" fragte Bach mit einem letzten Aufgebot von amtlicher Entrüstung über das Chaos, das in die wohlgeordnete Angelegenheit plötzlich hereingebrochen war.

Aber nun hielt Justus fest und war nicht mehr abzuschütteln. „Was ich will? Alles will ich zurück, was mir gehört, mein Haus, mein Weib, mein Kind! Das gibt es doch gar nicht, daß man sein ganzes Leben im Kartenspiel verlieren darf. Und wenn man mit einer Frau einmal verheiratet ist, so bleibt man ihr Mann, auch wenn sie einem den Fuß abgeschnitten haben. Es sind doch seitdem keine anderen Gesetze gemacht worden. Ja, schau mich nur an, Simon, vielleicht erkennst du selber, daß ich der richtige Justus bin, wir sind doch lange genug Freunde gewesen. Und wenn du mir nicht glaubst, so brauchst du bloß die da zu fragen oder den."

Wohl noch nie seit Bestand der Fronfeste hatten diese Räume einen Untersuchungsrichter in größerer Bestürzung gesehen als Simon Bach. Welch ein niederträchtiges Gaukelspiel war diese Aehnlichkeit zwischen den beiden Männern, die Natur hatte sich da einen unerhörten Spaß gemacht, man war offenbar auf ein tückisches Wunder hereingefallen. Die beiden Saltzenbrod glichen einander wie Zwillingsbrüder, das war selbst bei dem verwahrlosten Zustand des einen zu erkennen, aber nun, da sie Bach nebeneinander sah, fand sein Blick auch die kleinen, kaum merklichen Verschiedenheiten zwischen ihnen heraus, und alles, alles zeigte ihm immer deutlicher, welcher von ihnen mit Recht den strittigen Namen in Anspruch nahm.

Wenn er jedoch noch irgendwie im Zweifel gewesen wäre, so hätte ihm die Haltung der Frau und des Menschen, der bisher für Justus gegolten hatte, die letzte Gewißheit geben müssen. Mit einemmal wandelte sich Simon Bachs Verlegenheit in eine wilde Wut. Er war nicht wenig stolz darauf gewesen, wie scharfsinnig und geschickt er die Untersuchung geleitet hatte. Umso enttäuschter mußte er jetzt sein, da an den Tag kam, daß die Justiz zum Narren gehalten worden war. Man hatte ihn hinters Licht geführt, und nun, da ihm die Binde von den Augen gefallen war, fuhr er grimmiger als vielleicht nötig war, auf den Missitäter los: „Was sagen Sie dazu?"

Der Mann hatte den Kopf gesenkt und erwiderte nichts.

„Sie geben also zu, daß Sie nicht Justus Saltzenbrod sind?" schrie Bach.

Es war, als wolle der Angedonnerte etwas sagen, aber er schien jede Verteidigung für unnütz und überflüssig zu halten.

„Wie heißen Sie also in Wirklichkeit?" brüllte der gereizte Untersuchungsrichter, in dem die ganze sittliche Weltordnung beledigt worden zu sein schien.

„Andreas Gießkan!" antwortete der Mann leise.

„Also doch! Wollen Sie uns gefälligst einige Aufklärungen geben?"

„Ja, nun ist doch alles zu Ende", erwiderte der Mann, der bisher Justus Saltzenbrod gewesen war, „es hat keinen Sinn mehr, mich zu wehren. Das ist die Stunde, die ich seit langem gefürchtet habe."

Es war etwas in dem Wesen des Menschen, eine so tiefe, trostlose Zerknirschung, daß Bach trotz seines Widerstrebens sich unwillkürlich ein wenig besänftigt fühlte. „Es ist also wahr", fragte er etwas gelassener, „daß Sie dem richtigen Justus Saltzenbrod seine Stellung im Leben sozusagen im Spiel abgewonnen haben?"

Justus mit dem Holzbein war mit dem bisherigen Verlauf der Begebenheiten mehr als zufrieden gewesen. Ach, wie rosig nahm sich das alles in der Nachwirkung des Weines aus, wie spielend ließ sich alles wieder einrenken! So leicht war es also, wieder dort anzufangen, wo man aufgehört hatte. Justus war entzückt von der Geltung, zu der er sich mit einemmal gelangt sah, nach dieser Hölle von Erniedrigungen, die er hatte durchmachen müssen, auf einmal so hoch gehoben, daß ihn vor Stolz beinahe schwindelte.

„Wir haben miteinander gespielt", sagte er mit vergnügtem Gesicht, um den anderen noch tiefer hinabzutauchen, „und er hat mir alles abgewonnen. Zuletzt hab' ich gesagt: „Jetzt hab' ich nichts mehr als meinen Namen. Spielen wir um den!" Der Andreas hat das zuerst nicht tun wollen. Er hat es für einen Spaß gehalten. Dann haben wir aber doch gespielt, und ich hab' verloren. „Es gilt nicht!" hat der Andreas gesagt. Wir haben noch ein zweites Mal gespielt und dann noch ein drittes Mal. „Jetzt gilt's!" hat der Andreas gesagt, „wenn einer seinen Namen dreimal aufs Spiel setzt, so ist er nicht wert, daß er ihn behält."

Wenn Justus aber geglaubt hatte, daß er mit seiner Geschichte besonderen Beifall ernten werde, so sollte er sich getäuscht haben. Sein selbstgefälliges Behagen erhielt einen Stoß, als ihn Bach anfauchte: „Daß Du ein leichtsinniger Mensch bist, das hab' ich schon immer gewußt, aber daß es einmal so weit mit Dir kommen würde, das hätte ich nicht für möglich gehalten."

Justus klappte zusammen, das war ja gerade so, als ob er der Verbrecher wäre und nicht der andere; hoho, dieser Herr Bach hatte sein Freund zu sein und nicht sein Richter.

Der Untersuchungsrichter hatte sich unterdessen wieder an den anderen gewendet. „Ist das richtig so?", und der Andreas Gießkan bejahend nickte, fuhr er fort: „Sie wissen natürlich, daß das ungültig und ungesetzlich ist, und daß eine Spielschuld nicht eingetrieben werden kann, am wenigsten eine solche. Was hat Sie bewogen, diesen Betrug zu versuchen?"

„Es sind ja nun ein paar Jahre darüber hingegangen", sagte der Mann, „und ich hab' kaum mehr daran gedacht. Aber dann bin ich einmal in die Gegend gekommen, wo der Justus daheim ist, und damals bin ich gerade ganz auf dem Hund gewesen. Da ist mir plötzlich eingefallen, daß ich es ja eigentlich probieren könnte, ob sie mich wirklich für den Justus halten werden, auch die nächsten Bekannten, so wie ich von unseren Freunden oft mit ihm verwechselt worden bin, wenn wir zum Spaß die Kleider vertauscht haben. Ja, ein Spaß hat es auch jetzt sein sollen, bei dem ich mir's ein paar Tage lang gut gehen lassen kann und dem ich ausreißen kann, wenn es schief geht. Denn ich hab' ja selbst nicht gedacht, daß es mir gelingen wird, das ganze Dorf so rasch zu täuschen. Aber es ist mir merkwürdig mit diesem Spaß ergangen. Kaum hab' ich die Maske vorgenommen, so war sie mir wie angewachsen, und ich hab' sie nicht mehr heruntergekriegt. Ich hab' gesehen, was da für einen tüchtigen Menschen in Haus und Hof alles zu schaffen ist, und jetzt ist mir sehr zustatten gekommen, daß ich in Bayern auch eine Zeitlang als Knecht beim Bauern gearbeitet hab'. Und es hat mir Freude gemacht, wenn sich die Leut' darüber gewundert haben, was aus dem Justus geworden ist. An diesem Leben, in dem ich einen anderen hab' vertreten müssen, hab' ich immer mehr Geschmack gefunden, so daß ich's nicht mehr hab' hergeben wollen. Das war einmal ein Spiel, bei dem es um was anderes gegangen ist, als um Geld oder um die Zeche. Und gerade weil es so schwer und aufregend war, hab' ich's um so weniger lassen wollen."

Bach hatte sich von dem Sprecher abgewendet und stand mit auf den Rücken gelegten Händen am Fenster. Es war, als wollte er aus irgendeinem Grund vermeiden, daß die Anwesenden sein Gesicht sähen. „Das kann ich mir denken", sagte er über die Schulter zurück, daß das für Sie keine kleine Aufgabe war. Ich kann es eigentlich gar nicht begreifen, wie Sie es möglich gemacht haben, alle Menschen so zu täuschen. Ich muß sagen, daß ich selbst überzeugt gewesen bin, in Ihnen meinen Jugendfreund Justus vor mir zu haben, und mir ist niemals der Verdacht gekommen, daß Sie sich im meiner Vergangenheit nicht zurechtfinden könnten. Ich habe mit Ihnen darüber sprechen können, als wären Sie wirklich überall dabeigewesen. Und so muß es wohl lange Zeit jedem Menschen im Dorf mit Ihnen ergangen sein. Es ist erstaunlich! Sie haben sich doch tausend Namen merken und tausend Dinge wissen müssen. Wie haben Sie das nur gemacht? Sie haben sich wohl von dem wirklichen Justus vorher alles genau erzählen lassen?"

„Lichtenabend" der Evangelischen Gemeinde Beuthen

Wohltätigkeitsveranstaltung des Vereins für Evangelische Gemeindediakonie

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Februar.

Der Verein für Evangelische Gemeindediakonie, der am Dienstag zu einem „Lichtenabend" in das Gemeindehaus eingeladen hatte, hat damit eine schöne, alte Sitte unserer Vorväter erneuert. Einstmals kam man in der „Schlummerstunde" nach vollbrachtem Tagewerk zusammen, die Alten zu besinnlicher Zwiesprache, die Jungen zu fröhlichem Volksliedgesang. Man gönnte sich diese Entspannungsstunde, trotzdem es noch kein nervenfressendes „Tempo der Zeit" gab. Wir haben dieses „z' Licht gehen" (wie man das Tun im alemannischen Sprachgebiet unseres Vaterlandes nennt) heute viel nötiger als einst. Dieser gute alte Brauch lebte gestern wieder auf. Vor allem galt die Veranstaltung wohltätigen Zwecken. Das evangelisch-caritative Hilfswerk, das in letzter Zeit so vielen Glaubensgenossen diente, soll weitergeführt und weiter ausgebaut werden.

Der Festsaal des Evangelischen Gemeindehauses wies einen sehr starken Besuch auf. Man sah die Spitzenvertreter der evangelischen Gemeinde, besonders auch aus den Reihen der Industrie. Violett-weiße Bänder und Wimpel, Blattpflanzen, Blumen gaben den Räumen des Gemeindehauses ein festliches Gepräge. Kalte Büfetts, Bier- und Weinausstellen lockten, und eine reich beschickte Tombola reizte dazu an, Lose zu kaufen. Unter anderen schönen und nützlichen Dingen gab es wertvolle Radierungen von Erich Zabel, Bilder von Karguth, Lena Wendland und Hertha von Zerboni (Karguth war auch geschmackvoller „Bühnenbildner für alle Räumlichkeiten").

Nach einem eindrucksvollen vaterländischen Vorspruch, den Frl. Geiger vortrug und den Superintendent Schmula gedichtet hatte, begann, nach kurzen Begrüßungsworten des 1. Vorsitzenden, der musikalische Teil des Abends mit der vorzüglichen Wiedergabe von Haydns „Streichquartett B-Dur (Op. 76, Nr. 4) durch die Herren von Wilpert, Sauer, Hüning und Frotscher. Wie man es schon lange gewohnt ist, wurde gepflegte Kunst geboten, woran Vater Haydn selbst größte Freude gehabt hätte. Frau Direktor Dora Werner sang darauf mit sehr ansprechender Stimme Lieder von Schumann, Mozart und Brahms; mit Recht wurden ihre Darbietungen mit lebhaftem Beifall belohnt: „Das Veilchen" von Mozart und „Guten Abend, gute Nacht" von Brahms waren ein besonderer Genuß. Am Klavier begleitete mit feinem Empfinden Margret Hansel. Mit zwei wohlgelungenen Klaviervorträgen wartete Gertrud Marks auf. Chopins Ballade vermittelte des Komponisten zwiespältige Genialität, Friedmann Gärtners Walzer, musikalisch leichterer Art, ließ die „Herzen im Dreivierteltakt" schlagen. Superintendent Schmula berichtete anhand eines reichhaltigen Lichtbildermaterials über die

„Innere Mission in Oberschlesien".

Ihr Begründer ist Johann Hinrich Wichern, der in den fünfziger Jahren die ersten Diakone nach Oberschlesien gesandt hat. Ihnen verdanken wir die ältesten Anstalten. Gegenwärtig umfaßt die „Innere Mission" Krankenhäuser, Nervenheilanstalten, Kinderhorte, Haushaltungsschulen, Waisenhäuser und vieles andere mehr. Die Gesamteinrichtungen verfügen über 1445 Betten. Die Lichtbilder veranschaulichten die caritativen Einrichtungen in Oppeln, Kreuzburg, Neiße, Leobschütz und Beuthen. Größtes Interesse erweckten die Einrichtungen der Flußschiffer-Mission mit ihrem Sitz in Cosel-Oderhafen.

Nach der Erfrischungspause brachte Herbert Albes vom Oberschlesischen Landestheater seine zündenden Vorträge vom „Klavierkonzert" und der „Liebestragödie eines Autos." Zum Schluß ging ein heiterer Einakter über die Bretter; Wilhelm Mejo hat ihn sehr ulkig verfaßt. Die beglückten Zuhörer fühlten sich im besteingerichtetsten Hochparterre. So schön war es. Später wurde getanzt — fast bis wieder „Zum Lichten."

Oberschlesische Geschichtsforschung als Grenzlandarbeit

Jahresversammlung des Beuthener Geschichts- und Museumsvereins Vortrag über die oberschlesischen Piasten

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Februar.

Einen wesentlichen Anteil an der Grenzlandarbeit bei uns in der äußersten Südostecke des Reiches kann der Beuthener Geschichts- und Museumsverein, der seine Jahresversammlung am Dienstag abend in einem Hörsaal der Baugewerkschule abhielt, für sich in Anspruch nehmen. Die Einrichtung und Eröffnung des Oberschlesischen Landesmuseums bedeutet für den Verein die Verwirklichung eines seit langem erstrebten Zieles. Der 1. Vorsitzende, Dozent Perlick von der Pädagogischen Akademie, konnte mit Stolz auf die Vollendung dieses Museums hinweisen, die die erfolgreiche Arbeit des Vereins gekrönt hat und ihn weiter anspornen wird,

Anreger, Förderer und Mitarbeiter auf heimatgeschichtlichem Gebiet

zu bleiben. Den Männern, die 1910 den Verein gründeten, gebühre aufrichtige Anerkennung. Nachdem der Vorsitzende Großkaufmann Macha und Justizrat Immerwahr besonders gedankt hatte, ehrten die Teilnehmer das Andenken der verstorbenen Mitglieder Konrektor Heidhausen, Buchhändler Immerwahr und Stadtbaurat a. D. Brugger durch Erheben von den Sitzen.

In seinem Jahresbericht gab Schriftführer Kotzias einen gedrängten Ueberblick über die geleistete Arbeit. In kurzen Abrissen schilderte er die Ergebnisse der heimatgeschichtlich wertvollen Vorträge von Justizrat Immerwahr über die Frühgeschichte Oberschlesiens, von Rektor Franzke über die Franzosenzeit in Beuthen und von Major Drescher, Dr. Matthes und Justizrat Immerwahr über die Erforschung des rätselhaften Margarethenhügels. Die erste Hälfte des Geschäftsjahres war ausgefüllt mit der **technisch wie ästhetisch sorgfältigen Aufstellung und Anordnung der Schausammlungen im Museum**, die mit der verständnisvollen Unterstützung des Magistratsvertreters durchgeführt werden konnten. Die Erfolge des Vereins wurden durch die Ernennung von vier Mitgliedern zu Kustoden anerkannt. Anschließend gab Direktor Eichendorff als Kassenführer Aufschluß über Ausgaben und Einnahmen. Der Jahresumsatz belief sich auf rund 571 Mark. Auf neue Rechnung wurden rund 140 Mark übertragen. Der bisherige Vorstand wurde dann einstimmig wiedergewählt.

Nach dieser erfreulich raschen Abwickelung der Vereinsangelegenheiten hielt Studienassessor Dr. Josef Gottschalk, Oppeln, einen interessanten Vortrag über die oberschlesischen Piasten. Da das Urkundenmaterial noch unvollständig ist und der

größte Teil des Piastenarchivs beim Brand der Stadt Oppeln

(1735) bis auf die jetzt im Breslauer Stadtarchiv befindlichen Reste vernichtet wurde, stützte er seine aufschlußreichen Ausführungen hauptsächlich auf die Hinterlassenschaft der Piasten in Bau- und Grabdenkmälern, Münzen und vor allem in Siegeln. Durch Lichtbilder führte er den aufmerksam lauschenden Zuhörern diesen bedeutsamen Abschnitt oberschlesischer Geschichte anschaulich vor Augen.

Begründeten Anlaß zu einer Rückschau auf die beachtenswerte Rolle der Piasten, so begann Dr. Gottschalk, biete die Tatsache, daß **am 27. März 1932 400 Jahre seit dem Tode des letzten Oppelner Piastenherzogs vergangen** gewesen seien. Die älteste polnische Nationalsage von dem armen Bauern Pazt enthalte als historischen Kern die geschichtliche Wahrheit, daß im Gegensatz zu einem kleinen Stammesherzogtum ein jüngeres großpolnisches Herrschergeschlecht zur Macht gelangt sei. Als eigentlicher Baumeister des großpolnischen Reiches gilt Herzog Misika, gestorben 992. Bei der Gründung des Polenreiches waren jedenfalls starke nordische und westliche Einflüsse beteiligt. Erst Boleslaus Chrobry, der 1025 gestorben ist, hat Oberschlesien und Pommern in das Piastenreich einbezogen. Die Schaffung eines eigenen schlesischen Herzogtums erfolgte 1163 durch das Eingreifen Friedrich Barbarossas. Während Boleslaus der Lange Niederschlesien und Oppeln erhielt, mußte sich Mesco zunächst mit Ratibor begnügen. Später wurden ihm auch die östlichen Gebiete, darunter Beuthen, zugeteilt und 1201 auch das Oppelner Land. So wird seit etwa 1200 der ducatus Opol (Oberschlesien) vom ducatus Slezie (Mittel- und Niederschlesien) unterschieden. **Mesco I. (1163 bis 1211) ist demnach der Stammvater der oberschlesischen Piastenherzöge.** Die deutsche Wiederbesiedlung Oberschlesiens setzt unter seinem Sohne Kasimir ein. Nach Herzog Wladislaws Tode wurde das Land aufgeteilt unter die Herzöge, die infolge dieser Zersplitterung Anlehnung an eine größere Macht suchen mußten.

Kasimir von Beuthen entschied sich 1289 für Böhmen.

Seine Brüder und auch die schlesischen Herzöge schlossen sich an, sodaß die Abkehr von Polen im Vertrage von Trentschin (1355) nur die Beurkundung einer schon früher vollzogenen geschichtlichen Wendung bedeutet

Der Vortragende schilderte dann noch die wechselvollen Schicksale einzelner Fürsten und Frauen aus dem Piastengeschlecht. Mit Herzog Johannes, gestorben 1532, der fast ganz Oberschlesien wieder in seine Hand vereinigt hatte, **starb das Geschlecht der Piasten im heutigen Oberschlesien aus.** Erbe der Fürstentümer Oppeln, Ratibor wurde der Habsburger Ferdinand I. Im Herzogtum Teschen regierten die Piasten dagegen noch hundert Jahre länger. Leider ist von den Baudenkmälern, die an diese 500jährige Herrschaft erinnern, wenn man von den Kirchen absieht, nur sehr wenig erhalten geblieben. Von dem mittelalterlichen Schloß in Beuthen, das auf dem jetzigen Friedrich-Wilhelms-Ring stand, ist kein Stein erhalten, von dem in Ratibor nur die schöne Schloßkapelle und vom Oppelner nur ein Teil des alten Bergfrieds.

treter. Beisitzer aus der Stadt sind Frau Hepp, Heisig, Kirste und Traub; Beisitzer vom Lande Popella (Benkowitz), Kuska (Babitz), Potika (Ratiborhammer) und Latta (Janowitz).

Hindenburg

* **Abraupen!** Seitens der Ortspolizeibehörde werden Grundstückseigentümer und Nutzungsberechtigte darauf hingewiesen, daß gemäß den Bestimmungen der Polizeiverordnung über Feld- und Forstschutz in Gärten, auf Feldern, an Wegen und Straßen stehende Bäume und Sträucher bis spätestens 15. März 1933 abzuraupen sind. Wer dieser Verpflichtung nicht nachkommt, macht sich strafbar.

* **Oberschlesischer Turngau.** Der Gau hielt unter Leitung des Gaufrauenturnwarts Seliger eine Turnstunde der vorgeschrittenen Turnerinnen in der Turnhalle zu Borsigwerk ab. 40 Turnerinnen und eine Anzahl Leiter aus den oberschlesischen Turnvereinen hatten sich eingefunden. Nach der offiziellen Begrüßung gegen 9,30 Uhr wurde zunächst der Chorfesttanz für das Deutsche Turnfest in Stuttgart, an dem 12 000 Turnerinnen aktiv teilnehmen werden, nach Klavier- und Schallplattenmusik eingeübt. In gleicher Weise wurde die Massenfreiübungen für dieses Fest geübt. Nach den darauf folgenden Freiübungen des II. Kreises Schlesien für das DT.-Fest wurden die Geräteübungen am Reck, Barren und Pferd für den im April stattfindenden Gaugerätewettkampf durchgeturnt.

* **Spiel- und Eislaufverein Hindenburg-Süd.** Am vergangenen Sonntag fand die Generalversammlung des Spiel- und Eislaufvereins Hindenburg „Süd" im Augustinerbräu statt, an die sich die Feier des 25jährigen Jubiläums anschloß. Den Zeitverhältnissen entsprechend fand diese im einfachsten Rahmen statt. Konrektor Cornelius, der Gründer des Vereins, legte sein Amt als 1. Vorsitzender, das er 25 Jahre in treuer Pflichterfüllung geführt hatte, nieder, und gab dabei der Hoffnung Ausdruck, daß der Verein auch weiterhin im treudeutschen Sinne für die Jugend wirken möge. Der Verein dankte ihm für seine Arbeit durch Ueberreichung eines Geschenkes und ernannte ihn gleichzeitig zum Ehrenvorsitzenden. Im Auftrage des Verbandes überreichte er bewährten Mitgliedern des Vereins Auszeichnungen. Für 25jährige Mitarbeit erhielten die Brüder Viktor und Theodor Knitsch die goldene Verbandsnadel, Johann Burek und Rudolf Beyer wurde die silberne Ehrennadel verliehen. Die Neuwahlen hatten folgendes Ergebnis: Arthur Binsdorf, der Oberschlesische Meister im Eisschnellauf, 1. Vorsitzender, Theodor Knitsch, 2. Vorsitzender. Die übrigen Aemter wurden von den bisherigen Mitgliedern beibehalten. Ein gemütliches Beisammensein schloß die Feier.

* **Deutschnationale Wahlversammlung.** Heute, Mittwoch, 20 Uhr findet im großen Saale

---

Wenn sich Bach jetzt umgewandt hätte, so hätte er sehen können, welch ein bitteres Lächeln den Mund des Mannes umzitterte. „Ja, mein Gedächtnis hat mich selten im Stich gelassen", sagte er, „schon wie ich noch Kellner war, haben mich alle Leute deshalb bewundert. Und dann bin ich einge Zeit Diener bei einem Gedächtniskünstler gewesen und hab' ihm einiges abgelernt, so daß ich später selbst hab' Vorstellungen geben können, bis der Krieg gekommen ist. Und dem Justus hab' ich alles abgefragt, was ich gebraucht hab'. Wir haben ja Zeit genug dazu gehabt, erst in der Gefangenschaft und dann später, wie wir in Rom wieder beisammen waren."

Jetzt kehrte sich Bach wieder dem Zimmer zu, er schaute aber weder den echten noch den falschen Justus an, sondern Rina, die noch immer dastand wie zuvor und den Asternstrauß an die Brust gedrückt hielt. „Und der Justus hat Ihnen wirklich alles gesagt?" fragte er, „es gibt doch in jedem Leben Dinge, die nur zwei Menschen angehen, die man einem anderen gar nicht erzählen kann. Und gerade auf die kommt es manchmal an. Hat er Ihnen denn auch alles mitgegeben, damit Sie seine Rolle spielen können?"

„Ja — auch das", sagte Andreas Gießkan leise, „alles!"

Es kam Rina plötzlich vor, als trage sie eine Last, die immer schwerer werde. Der Blick Bachs brachte ihr das zum Bewußtsein, und sie bemerkte, daß es der Blumenstrauß war, der durch diesen Blick jetzt das Gewicht eines Steines bekam. Die Starrheit, die sie bis jetzt gebannt hatte, wich von ihr, sie konnte sich wieder rühren und legte das bunte Blütending auf den Sessel, neben dem sie stand.

„Immerhin", sagte Bach nachdenklich, „bei alledem . . . daß Sie alles so zustande gebracht haben, bleibt eine Leistung, die man nicht begreift."

Der falsche Justus sah an Bach vorbei beim Fenster hinaus, obwohl dort draußen nichts zu sehen war als die kahle, graue Gefängnismauer. „Es war auch nicht leicht, alles so im Kopf zu behalten und nichts durcheinander zu bringen. Ich hab' doch vieles erst erraten müssen, kombinieren, anderen abfragen, ohne daß sie etwas merken und immer in Angst, daß irgendwo eine Masche aufgehen könnte. Das war eine Arbeit, die mehr müde macht als Steineklopfen und Holzhacken, manchmal war es mir, als ob das Gehirn bersten müßte, viele Nächte bin ich wach gelegen und hab' über etwas nachgedacht, das ich als Justus wissen müßte und doch nicht gewußt hab'. Es ist mir vorgekommen, als ob meine Gedanken Raupen seien, die mir die Schädeldecke durchbohren und auskriechen und auf meiner Stirne für alle Leute sichtbar werden. Es war so, daß ich oft geglaubt hab', jetzt muß ich verrückt werden. Und hat doch niemand davon auch nur das geringste vermuten dürfen."

Das Gesicht des Mannes sah, da er dies sagte, ganz angegriffen und verfallen aus, als trete all die Qual, die er durchzumachen gehabt hatte, nun, da es nicht mehr nötig war, sie zu verbergen, aus seinem Innern hervor.

„Ich kann mir das vorstellen", erwiderte der Untersuchungsrichter, „und ich frage mich nur, warum Sie nicht eines Tages genug davon gehabt haben und wieder ausgerissen sind. Sie hätten sich doch sagen müssen, daß es für Sie immer noch besser ist, in der Welt herumzuziehen, als unter solchen Bedingungen einen Betrug zu verüben, der ja schließlich doch mit einer Katastrophe enden muß."

„Das hab' ich mir ja auch oft selbst gedacht", gab der falsche Justus zu, „aber ich hab' im Anfang nur meinen Gewinn ausnützen und eine Weile ein gutes Leben haben wollen. Dann ist es freilich anders geworden. Sie wissen ja nicht, Herr Doktor, was das für einen Menschen, der auf der Landstraße daheim ist, heißt, auf einmal Haus und Hof zu haben, eine Scholle, die man bearbeiten kann, mit dem Boden zu verwachsen und . . .

„Nun und?" munterte Bach den Zögernden auf.

„Weib und Kind zu besitzen!" schloß der falsche Justus.

„Weib und Kind eines anderen", warf Bach hart hin.

„Ja", gab der Mann leise zu, „und ich war auch oft nahe daran, davonzulaufen, aber ich habe sie nicht mehr lassen können. Ich habe die Frau zu sehr geliebt, die ich betrogen habe."

Zum ersten Male seit dem Eintritt des richtigen Justus hob Andreas die Augen zu Rina auf und sah sie an. Es war ein flüchtiges Begegnen ihrer Blicke, ein scheues, letztes Bekennen eines Unsagbaren, dann entzog sich Rina wieder, entwich hinter der Sichtbarkeit ihres Körpers in ein ihm Unzugängliches.

Der Justus mit dem Holzbein unterbrach das Schweigen durch ein Räuspern. „Ja . . . aber verheiratet ist sie mit mir," sagte er erbost, „und jetzt bin ich wieder da, und jetzt gehört sie wieder mir, und alles, was mein ist, ist wieder mein."

Er war jetzt mit dem Verlauf, den die Verhandlung nahm, gar nicht mehr einverstanden. Es sah ja wahrhaftig so aus, als sei gar nicht er die Hauptperson, sondern der andere, dieser Betrüger. Unter der Wirkung des Weines hatte er sich ausgemalt, daß sich über seiner Wiedererkennung Triumphbogen erheben und daß ihn Willkommenrufe umbrausen würden. Und nun beschnitt man ihm seine Siegergefühle, niemand kümmerte sich so um ihn, wie er es verdiente. Besserl hatte ihm die Meinung beigebracht, daß er bloß aufzutreten brauchte, um Rina jubelnd an seine Brust fliegen zu sehen, glücklich über ihre Erlösung von einem Betrüger, und nun war es ihm fast so, als ob er ein geheimes Einverständnis gestört hätte.

„Es kann dich niemand daran hindern," sagte Bach gelassen, „deine Frau mit dir zu nehmen, vorausgesetzt, daß sie zugibt, daß du wirklich ihr Mann bist."

In Rina war nach der ersten Erstarrung, die sie fast betäubt hatte, eine dumpfe Stille eingetreten, in der ihr alles, wenn auch bloß undeutlich, wie in einem Nebel wieder langsam ins Bewußtsein zurückkehrte. Sie war nicht mehr überrascht, sie war bloß traurig. Es schien ihr beinahe, als hätte sie es längst gewußt, daß es schließlich so kommen müsse. Ja, nun war Justus wieder da, der wirkliche Justus, und machte seine Rechte auf sie geltend.

Was hätte sie auf die Frage des Richters anders tun sollen, als sie mit einem Kopfnicken zu bejahen.

Justus aber schwoll der Mut ganz ungemein, als er Rina, die ihm vor Zeiten immer Ueberlegene, so kleinlaut und wenig selbstgewiß sah. Jetzt hatte er das Heft in Händen und war entschlossen, es sich nicht mehr entwinden zu lassen. Er blies sich auf und wurde ganz hochfahrend, er wollte allen zeigen, welche Macht er besaß. Alle die Erniedrigungen, die er hatte auskosten müssen, verkehrten sich in seinem Gemüt zu einem grobschlächtigen Pochen auf seine Rechte.

Er stelzte auf Rina zu und riß sie an der Hand herum: „Her zu mir!" schrie er.

„Du könntest auch sanfter mit deiner Frau umgehen," mahnte Bach, „stell dir nur vor, was die Arme in dieser Stunde mitgemacht hat."

„Ach was," brummte Justus, „wir werden schon daheim miteinander abrechnen, wir zwei."

Und damit schob er Rina vor sich her an dem noch gänzlich fassungslosen Donner vorbei aus dem Zimmer.

„Jetzt sind wir wieder allein," nickte Bach dem falschen Justus zu, „na, der Staatsanwalt wird Augen machen."

Andreas Gießkan hörte ihn nicht. Er starrte immer nur die Tür an, hinter der ihm Rina entschwunden war.

31.

An einem winddurchsausten Frühlingstag verließ Justus seinen Hof und schlug mit Schuftl den Weg ein, der am Bach entlang durch den Auwald, immer höher ansteigend, zum Kamm des Gebirges führte.

Er pflegte solche einsame Spaziergänge zu unternehmen, um auf ihnen seine Gedanken zu ordnen. Obwohl er nun schon ein halbes Jahr wieder daheim war, hatte er sich noch immer nicht zurecht gefunden, ja, es war ihm, als werde vieles, je mehr man darüber nachdachte, noch verwirrter als früher.

Als auf der Heimfahrt nach jenem seltsamen Wiedersehen die Geister des Weines nach und nach aus seinem Kopf ausgezogen waren, hatte sich Justus' Herzensweichheit wieder eingestellt, und es war selbstverständlich keine Rede von einer eigentlichen Abrechnung gewesen, am wenigsten von einer so wutschnaubenden, wie sie Justus angekündigt hatte. Aber es wäre vielleicht besser gewesen, sich gleich am ersten Tag mit seiner Frau gründlich auseinanderzusetzen, als in einen Zustand zu versinken, der mit der Zeit immer unerträglicher wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Rätsel im Februar

Er arbeitet zwar nur in Kurzschichten, dieser Monat mit seinen 28 Tagen, doch gibt er uns genug Rätsel auf. Kaum hatte man sich etwas von dem sonderbaren Schneegewitter und dem starken Erdstoß, die uns vor einigen Tagen beunruhigten, etwas erholt, da tauchte schon wieder eine „seltsame Erscheinung" auf, die ängstliche Gemüter zu allerhand Deutungen verführte. Wie immer in aufgewühlten Zeiten, ist man auch heute sehr empfänglich für ungewöhnlich anmutende Zeichen und Geschehnisse, die in uns die Ahnung kosmischer Beziehungen wecken . . .

Der Himmel war am Montag abend grau verhängt, mit einer Schneedecke, die sich erst am nächsten Morgen lockerte und leise zur Erde rieselte. Auf dieser dunklen Fläche aber glänzten auf einmal zwei strahlend helle Sterne auf, dicht nebeneinander, wie ein Geschwisterpaar. Ganz seltsam stand dieses Leuchten der beiden fernen Weltkörper im Südosten des Himmels — wie Lichter, die aus der Unendlichkeit her winkten oder mahnten.

Und schon begann man in Beuthen zu wispern und zu flüstern — Erinnerungen an Urzeiten, da der Mensch die Sterne noch für lebende Wesen, für Götter und Dämonen hielt, die unmittelbar in das menschliche Schicksal einzugreifen vermochten, standen auf: Diese beiden Sterne sind die Künder eines neuen schlimmen Naturereignisses, eines Erdbebens oder sonst einer Katastrophe, die uns heimzusuchen droht. Furchtsame Augen blickten wie gebannt in das doppeläugige Strahlen, manches Mädchenherz begann zu beben! Bis dann die beiden geheimnisvollen Sterne anscheinend genug vom Anblick dieser Erde, die man auch „ein Fall des Jammers" nennt, hatten und sich wieder von den Wolken verschleiern ließen!

Hand aufs Herz — sind wir eigentlich vom Mittelalter so weit entfernt, wie wir es uns manchmal einbilden? Würden wir auch nicht heute noch beim Aufsprühen eines Kometen von Krieg und Pestilenz raunen und uns in irgendeinen Winkel verkriechen, wie es der Mensch damals tat, als Sternbilder und Naturgewalten noch seine Herrscher waren? Oder stand dieser einfache Vorfahre den tiefsten und letzten Geheimnissen noch umso viel näher, als wir uns durch die gerühmte Zivilisation davon entfernt haben? Ja, unsere Sinne sind verkümmert, aber manchmal kommt uns noch, so wie die Musik in uns die ewige Harmonie der Sphären wiederklingen läßt, die dunkle Rückerinnerung an längst vergessene Ursprünge und Zusammenhänge. Und dieser in die vergangenen Jahrtausende versinkende Blick macht uns schaudern, auch wenn es sich nur um zwei sonst so wohlbekannte Planeten wie Mars und Jupiter, die gegenwärtig „nur" 5 bis 6 Monddurchmesser voneinander entfernt sind, handelt! **B.**

Was der Film Neues bringt

Beuthen

„Försterchristl" in der Schauburg

Die zarte Liebesgeschichte aus dem Wiener Wald wird durch diesen schönen Tonfilm, der Mozartsches Gepräge trägt, lebendig. Das Herz des Beschauers wird im Banne des Wiener Rokoko, der Musik und Tänze leicht und froh. Irene Eisinger spielt mit Anmut, stimmlich und darstellerisch ein echtes Försterchristl, die Titelrolle. Paul Richter sehen wir als Kaiser Joseph II., O. Karlweiß als Mozart und A. Pilot als Korporal Földessy. Beim zweiten Tonfilm, „Buster hat nichts zu lachen", bürgen die Darstellernamen Keaton und Anita Page für gute Unterhaltung.

„Das Gespensterschiff" im Capitol

Ein Sensationsfilm mit Harry Piel ist natürlich eine totsichere Publikumssache. Auf der Suche nach dem geheimnisvollen Gespensterschiff, dessen Piratenmannschaft die Goldladung eines Wracks rauben will, erlebt er als Seepolizist die tollsten Abenteuer. Ueber den Ausgang dieser aufregenden, spannenden Verfolgungen und Kämpfe braucht man nicht im Zweifel zu sein — Harry kehrt schließlich, nicht ganz unversehrt allerdings, zu seiner blonden Frau (Ingrid Lindström) zurück. Um diesen von Piel selbst inszenierten Tonfilm weht Nordseeluft und Seeräuber-Romantik. Die Mitspieler sind gut gestaltet, bis in die behäbige norddeutsche Sprache hinein. Trude Berliner ist ein abenteuerliches Piratenliebchen, Friedrich Kayßler der hohe Polizeichef, Dr. Philipp Manning der gemütliche Inspektor, Hans Lorenz Piels gefährlicher Gegenspieler, Eugen Rex der gerettete Kollege, Paul Rehkopf der Dreimaster-Kapitän. — Das Programm beginnt mit dem lustigen Film „Untermieter gesucht", einer Humoreske nach dem Muster von „Ich bei Tag und Du bei Nacht", und bringt auch die neue Fox-Wochenschau.

„Liebesabenteuer auf Hawai" in den Thalia-Lichtspielen

Der erste Teil dieses reizenden Tonfilmes führt in den schönen Winterkurort Nizza. Im Mittelpunkt der Handlung steht ein junger Millionär (Werner Fuetterer) und eine angeblich junge Gräfin (Fee Malten). Der Mann verliebt sich nach der Flucht aus dem Gesellschaftskreise auf einer einsamen Insel in eine mit einer herrlichen Stimme ausgestattete Eingeborene (Eugenie Kais-Arrowa). In Paris erlebt sie einen Erfolg ihrer Sangeskunst. Sie stirbt jedoch an Heimweh. Interessante Kulturbilder folgen in raschem Wechsel. Der zweite Film, „Razzia in St. Pauli", führt einen Ausschnitt aus der Hamburger Unterwelt vor.

„Die Schlacht von Bademünde" im Palast-Theater

In diesem Tonfilmschwank ist der Hauptdarsteller Max Adalbert von überwältigender Komik. Große Anziehungskraft übt auch Claire Rommer aus. Vor den Stufen der Schönheitskönigin von Bademünde entwickelt sich eine regelrechte Schlacht zwischen Infanteristen und Matrosen. Sie endet mit dem Siege beider Parteien. Aus der Geschichte gehen zwei verlobte Paare hervor. Ein flottes Unterhaltungsstück ist auch der Lustspielfilm „So 'n Windhund".

Der Bittgang des Zentrums

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 20. Februar. Die Zurückziehung des Verbots der Zentrumspresse und die Aussprache zwischen Minister Goering und dem früheren Reichskanzler Marx und dem Generalsekretär der Zentrumspartei Dr. Vockel, die ihr vorausgegangen war, haben in allen politischen Kreisen Aufsehen erregt. Für den Vorsitzenden der Katholischen Verbände, Reichskanzler a. D. Marx, und für den Generalsekretär der Zentrumspartei wird der Gang zu Goering nicht leicht gewesen sein. Denn wenn auch die Bezeichnung „Canossa", die sich in einigen Blättern findet, über das Ziel herausschießt, ein Bittgang ist es doch, und den tut eine selbstbewußte Partei nicht gern. Offenbar sind es verschiedene Beweggründe gewesen, die Dr. Marx und Dr. Vockel bestimmt haben, einmal der Druck der gefährdeten Zeitungen selbst, die einem, wenn auch kurzfristigem Verbot aus wirtschaftlichen Gründen entgehen wollten. Hinzugekommen dürfte auch die Sorge sein, daß die Berliner Anweisung des Verbots **drei dem Zentrum angehörende Oberpräsidenten in einen schweren Konflikt bringen müßte, dem sie sich vielleicht nur durch Rücktritt vom Amt hätten enziehen können.** Der Oberpräsident von Westfalen, Gronowski, hat schon diese Folgerung gezogen und um seine Beurlaubung gebeten, weil er die Durchführung des Verbotes der in seinem Bezirk betreffenden Zeitungen nicht glaubte verantworten zu können. Er hat voreilig gehandelt, sein Urlaubsgesuch kann nicht rückgängig gemacht werden, es ist vielmehr inzwischen schon angenommen worden.

In politischen Kreisen glaubt man aber, daß außer diesen mehr innerparteilichen Gründen auch noch die Erwägung mitgespielt hat, die Fäden zwischen der Regierung und der Partei nicht so radikal abreißen zu lassen, wie es durch ein solches Verbot gekommen wäre, zumal man nicht weiß, was sich nach dem 5. März als möglich oder notwendig herausstellen könnte. Die Berliner Zentrumspresse kann trotzdem ihr Unbehagen über die Vorgänge nicht unterdrücken.

Der „Deutsche" schreibt dazu: „Mit der Aufhebung des Verbots dürfte die Stellung der drei bedrohten Oberpräsidenten **Gronowski**, Westfalen, **Fuchs**, Rheinprovinz, **Lukaschek**, Oberschlesien, vorerst (!) gesichert sein. Es erscheint uns nicht ausgeschlossen, daß der Schritt von Marx und Vockel vornehmlich unter dem Gesichtspunkt gesehen wurde, die Besetzung der drei wichtigsten Aemter durch ihre Vertrauensleute zu sichern. Ob sich das Opfer, das hier gebracht wurde, auf die Dauer als lohnend erweist, muß die Zukunft lehren. Vielleicht haben außerdem nicht nur die Vertreter des Zentrums, sondern auch die Nationalsozialisten daran gedacht, daß es unklug sei, sich gegenseitig noch weiter zu verprellen."

Gefährliche Einbrecherbande festgenommen

Kattowitz, 21. Februar.

Der Kattowitzer Geheimpolizei gelang es, eine neun Mann starke Verbrecherbande, die aus Kattowitz stammt, festzunehmen. Die in letzter Zeit verübten schweren Einbrüche sind auf Konto dieser gut organisierten Bande zurückzuführen.

Einjähriges Kind verbrannt

Rybnik, 21. Februar.

In einem unbewachten Augenblick geriet der 14 Monate alte Knabe der Frau E. Zielesny in Paruschowitz, Kreis Rybnik, dem Küchenofen zu nahe, die Kleider fingen Feuer, und das Kind mußte einen qualvollen Verbrennungstod sterben.

Tragik einer Mutter

Oberviechtach (Opf.). Auf einer einsamen Straße unweit von Oberviechtach wurde eine 30 Jahre alte Frau, die den ganzen Tag mit einer schwerbeladenen Kiepe unterwegs war, von Geburtswehen überrascht. **Nachdem sie das Kind in bitterer Kälte entbunden hatte, setzte sie ihren Weg mit dem Neugeborenen im Arm fort. Völlig durchnäßt und fiebernd brachte man die Frau mit ihrem halberfrorenen Kind in das hiesige Krankenhaus.**

---

des Kasinos der Donnersmarckhütte eine öffentliche Wahlversammlung der Deutschnationalen Volkspartei für den Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot statt. Es sprechen der deutschnationale Generalsekretär Martin aus Witten an der Ruhr und Bergrat Palm über kommunale Fragen.

* **Vortragsabend.** Der Kath. Deutsche Frauenbund veranstaltete am Montag im Bibliotheksaal der Donnersmarckhütte einen Vortragsabend über Staatsbürgerkunde. Die Vorsitzende, Frau Sanitätsrat Dr. Nawrocki, betonte in ihrer Begrüßungsansprache, daß es eine der Hauptaufgaben des KDF. sei, seinen Mitgliedern die sichere Haltung zu Volk und Staat zu verschaffen. Jede Frau solle sich persönlich für den Staat verantwortlich fühlen. Zur staatsbürgerlichen Schulung liege hier an der Grenze schon deshalb Notwendigkeit vor, weil die Frauen verpflichtet seien, sich für das Deutschtum einzusetzen. Handelsschuldirektor Gralla hielt dann einen etwa einstündigen Vortrag über „Haushalts- und Wirtschaftspläne des Staates und der Kommunen". Anschließend an die Dankesworte des Redners machte die Vorsitzende noch besonders auf den am Mittwoch, dem 22. d. Mts., um 20 Uhr in der Mittelschule stattfindenden Hochschulvortrag über die Bekämpfung von ansteckenden Krankheiten seit Koch hin.

* **Kameradenverein ehem. 23er.** Der Verein hielt seine Generalversammlung ab, in der der Vorsitzende, Zollobersekretär Bartelt, der Verunglückten im Saargebiete und im Stadtteil Zaborze gedachte. Beschlossen wurde, die Sterbekasse aufzulösen und dafür eine Kollektivsterbekasse aufzunehmen. Weiter wurde der 2. Vorsitzende Melzer zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Der vom diesem gestiftete Fahnennagel wurde durch den Vorsitzenden an der Fahne befestigt. Die Wahl ergab: Zollobersekretär Bartelt und Kaufmann Korzetzek Vorsitzende, Kärtner Jasny und Kalkulator Stachura Schriftführer, Malermeister Knoppik und Kallert Kassierer. Vereinshauptmann wurde Korzetzek, Fahnenträger Scheliga Fahnenjunker Biewald und Korzennek, Beisitzer Janitzki, Gladisch und Klapetz. Jugendführer Kaluza, Jugendführerin Frl. Pastuschek.

* **Alter Polizeihundeverein (Mader).** Beim Faschingsvergnügen konnte der Vorsitzende, Zollassistent Scheiblich, auch Vertreter der Blindenführerbewegung, sowie der Brudervereine Beuthen, Gleiwitz und Borsigwerk und den Vorsitzenden des hiesigen Reichszollbeamtenvereins begrüßen, der in enger Fühlung mit dem Polizeihundeverein steht, weil eine ganze Anzahl an der Grenze stationierter Zollbamten Schutzhunde halten. Während der Tanzpausen wurden die verschiedensten Ueberraschungen geboten.

* **Vom Kavallerieverein.** Beim letzten Monatsappell, den der Vorsitzende, Oberbergrat Frentzel, leitete, wurde beschlossen, 20 Jungreiter in der Reitschule in Gleiwitz ausbilden zu lassen.

* **Wahlausschuß.** Der Vorsitzende des Wahlausschusses für die Stadtverordnetenwahl, Stadtrat Dr. Killing, hat zu Wahlausschußmitgliedern folgende Herren ernannt: Bergassessor Albert von Damm, Buchdruckereibesitzer Karl Heinze, Häuer Philipp Schieron, Klempnerobermeister August Sagolla, Magistratsrat Paul Golla, Architekt Richard Mletzko; zu stellvertretenden Mitgliedern: Schlosser Konrad Koch, Gewerkschaftssekretär Paul Kosubek, Arbeiter Richard Strzodka, Geschäftsführer Josef Kost, Stadtamtmann Philipp Sniehotta, Hausbesitzer Josef Czaja.

* **Lichtbildervortrag.** Am Donnerstag um 8,30 Uhr abends im Physikzimmer der Mittelschule Lichtbildervortrag im Rahmen der Volkshochschule über das Thema „Polen und das Deutschtum", gehalten von Presseamtsleiter Heckel.

* **Stadttheater.** Am Freitag einmalige Aufführung des Trauerspiels „Hamlet" von Shakespeare. Kartenvorverkauf von heute ab bei Czech.

Leobschütz

* **Großer Scheunenbrand.** Die Gemeinde Bladen ist durch ein neues Schadenfeuer in große Aufregung versetzt worden. Die große, massive Scheune des Landwirts Bielhauer ist mit großen Vorräten an Getreide und Stroh sowie sämtlichen landwirtschaftlichen Maschinen ein Raub der Flammen geworden. Die zahlreich erschienenen Wehren konnten nicht verhindern, daß ein angrenzender Schuppen mit mehreren Wagen ebenfalls niederbrannte. Da das Feuer gleichzeitig an mehreren Stellen aufloderte, liegt unzweifelhaft Brandstiftung vor. Vor zwei Jahren brannte B. das Auszugshaus nieder.

* **Vortrag.** Mittwoch, nachmittags 4,15 Uhr, spricht im Musikzimmer des Oberlyzeums Pater Rondholz SJ. über „Tolstoi-Auferstehung".

* **Hohes Alter.** Schneidermeister Frz. Rutzka vollendete sein 84. Lebensjahr. — Im hohen Alter von 94 Jahren verstarb der älteste Kriegsveteran des Kreises, V. Dresler, aus Bauerwitz. D. war Feldzugsteilnehmer von 1864, 1866, 1870/71.

Cosel

* **Hund als Lebensretter.** Beim Ueberqueren des Klodnitzkanals zwischen Slawentzitz—Blechhammer brach auf dem schwachen Eise der 15jährige Erich Kinzer durch mutwilliges Stampfen ein. Nur dem Umstand hat K. sein Leben zu verdanken, daß der ihn begleitende Hund nachsprang und den Hilflosen an das Ufer zerrte. Der eine Arm ist durch das Zupacken des Hundes verletzt.

* **Arbeitsbeschaffungsprogramm.** Nachdem die Zustimmung der Stadtverordneten zum Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogrammes erfolgte, wird die dringend notwendige Neupflasterung der Wallstraße vorgenommen. Neben zwei Bürgersteigen von je 3 Meter erhält die Straße einen Fahrdamm von 9,7 Meter Breite. Ferner wird evtl. der westliche Teil der Bahnhofstraße kanalisiert und die Kläranlage erweitert.

Neustadt

* **Bund Königin Luise.** Der Bund Königin Luise, Ortsgruppe Schnellewalde, hielt die Pflichtversammlung ab. Die neue Untergauführerin, Frl. Franke aus Ziegenhals, stellte sich mit einer Ansprache vor. Die Ortsgruppenführerin gab ihrer Freude über den Zusammenschluß der nationalen Front Ausdruck. Es wurde auch u. a. bekannt gegeben, daß der Bund Köngin Luise für die Niobe-Sammlung bereits über 10 000 RM gesammelt hat.

Kreuzburg

* **Stadt Pitschen spendet für Neunkirchen.** Der Magistrat Pitschen hat anläßlich des schweren Unglückes in Neunkirchen dem dortigen Magistrat eine Spende von 30 Mark überwiesen und seine besondere Anteilnahme ausgesprochen.

* **Oberschlesischer Bauernverein.** Der Oberschlesische Bauernverein hielt im Lokal von Baginski eine Versammlung ab, in deren Mittelpunkt ein Vortrag von Generalsekretär Dr. Florian stand, der die politische Lage und besonders die Frage der Siedlung und der Osthilfe behandelte. Dr. Przewloka behandelte Organisationsfragen.

* **Schule geschlossen.** Die Schule in Schönwald mußte wegen zahlreicher Grippeerkrankungen geschlossen werden. — Um einer weiteren Ausbreitung der Diphtherie unter den Schulkindern vorzubeugen, wurde die Schule in Karmunkau auf 10 Tage geschlossen.

Groß Strehlitz

* **Kuhmagd von einem Bullen aufgespießt.** Am Dienstag vormittag geschah auf dem Dominium Stadtteil Sucholona ein schweres Unglück. Die Magd Gawlik, 23 Jahre alt, war um diese Zeit im Kuhstall tätig. Plötzlich wurde der Bulle wild und stürzte sich auf die Kuhmagd. Er ergriff sie mit seinen Hörnern und schleuderte sie mehrere Male zu Boden. Mit äußeren Fleischwunden und schweren inneren Verletzungen blieb die Gawlik liegen. Die 1. Hilfe leistete Dr. Jung, der außerdem eine schwere Gehirnerschütterung bei Gawlik feststellte. Die Verletzte wurde in das Prälat-Glowatzki-Krankenhaus geschafft.

* **Aufmarsch der nationalen Front.** Die Ortsgruppe der NSDAP., Groß Strehlitz, veranstaltete gemeinsam mit dem Stahlhelm eine große öffentliche Kundgebung, die auf dem Alten Ring stattfand. Nach einem Aufmarsch der SA.- und SS.-Formationen sowie des Stahlhelms hielt Ortsgruppenleiter Schmigalla eine Begrüßungsansprache. Landtagsabgeordneter Zilkend, Essen, erläuterte Ziele und Aufgaben der nationalsozialistischen Freiheitsbewegung. Nach dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-lied wurde die Kundgebung mit einem Demonstrationsmarsch beendet.

* **Katholischer Gesellenverein.** In der Generalversammlung des Kath. Gesellenvereins wurde folgende Vorstandswahl vorgenommen: Senior Georg Kallus, Vizesenior Alois Pannek, 1. Schriftführer Wilhelm Woitzik, 2. Schriftführer Dombrowski, 1. Kassierer Schneiderczyk, 2. Kassierer Georg Pannek, 1. Archivar Swierzy 2. Archivar Josef Lippok. Den Jahresbericht erstattete der Schriftführer Wilh. Woitzik. Nach Erstattung des Kassenberichts wurde durch Justizobersekretär Brendel dem Vorstand Entlastung erteilt. Die Generalkommunion soll am Sonntag, dem 26. Februar 1933 stattfinden.

Oppeln

* **Chausseebauten im Landkreise Oppeln.** In nächster Zeit wird durch den Kreis Oppeln eine Reihe von Chausseebauten im Kreise Oppeln durchgeführt werden. Darunter befinden sich die Pflasterarbeiten für die Neubaustrecke Fallmirowitz—Dembio, die Straße Dometzko—Neuhammer und vor allen Dingen die Straße Poppelau—Hirschfelde—Salzbrunn. Ferner in Carlsruhe die Kirchstr. und die Neue-Welt-Str., in Bolko die Josef- und Bergstraße, ferner die Dorfstraße Ellguth-Turawa und der Weg in Kolonie Goslawitz.

* **Kompagniefest der Reichswehr.** Im Festsaal der Handwerkskammer beging die 1. Komp. (Traditionskomp. der ehem. 157er) ihr Kompagniefest. Die Verbundenheit zwischen Reichswehr und Bürgerschaft kam auch bei diesem Fest zum Ausdruck. Auch die ehem. Kameraden der 157er hatten der Einladung Folge geleistet. Hauptmann von Eichstädt als Chef der Kompagnie begrüßte die Vertreter von Behörden, der Polizei und Kommunalverwaltungen und ebenso den Vorsitzenden des Bundes ehem. 157er, Major a. D. Mövius. Die Reichswehrkapelle unter Leitung von Obermusikmeister Winter wartete mit musikalischen Darbietungen auf der Kompagniechor mit stimmungsvollen Chören, und weiterhin wechselten Gesangsvorträge der Geschwister Prohaska mit turnerischen Vorführungen, Gymnastikproben usw. ab. Das von Oberleutnant Thomee verfaßte vaterländische Festspiel mit packenden Bühnenbildern aus Deutschlands großer Zeit, wurde trefflich dargestellt und fand lebhaften Beifall. Den zweiten Teil des Abends bildete der Festball.

* **Zur Einreichung der Wahlvorschläge für die Stadtverordnetenwahl.** Die Einreichung der Wahlvorschläge für die Stadtverordnetenwahl hat bis Sonnabend, den 25. Februar, zu erfolgen. Den Vorsitz des Wahlausschusses zur Prüfung der Vorschläge führt Oberbürgermeister Dr. Berger. Als Beisitzer sind berufen worden: Oberpostsekretär Georg Hartmann, Gewerkschaftsangestellter Reinhard Baumhardt, Schlosser Max Girndt, Schornsteinfegermeister Max Schwellung, Kaufmann Reinhold Bubich und Rektor Martin Kunze.

* **Stadtparlament ohne Wirtschaftspartei.** Der Rückgang der Stimmenzahl bei den letzten Wahlen in Oppeln hat die Wirtschaftspartei veranlaßt, die Ortsgruppe in Oppeln aufzulösen und für die am 12. März stattfindende Stadtverordnetenwahl keine Kandidatenliste aufzustellen. Es wurde unter den Mitgliedern die Parole ausgegeben, ihre Stimmen dem Kampfblock „Schwarz-Weiß-Rot" zu geben.

Von einem Kraftwagen getötet

Königshütte, 21. Februar.

Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich auf der Beuthener Chaussee in Königshütte. Dort wurde der 37jährige Arbeitslose G. Korytko von einem Personenauto überrannt und so schwer verletzt, daß er bald darauf verstarb.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko.
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

SPORT-BEILAGE

Olympische Spiele 1936

Leistungsprüfungen an den Schulen

Nachdem Reichspräsident von Hindenburg seine mündlich gegebene Zusage, die Schirmherrschaft über die 11. Olympischen Spiele 1936 in Berlin übernehmen zu wollen, nun auch schriftlich bestätigt und damit die Unterstützung der Reichsregierung für die Weltspiele zugesagt hat, werden jetzt die Vorbereitungen in vollem Umfange aufgenommen. Das an Exz. Lewald gerichtete Schreiben des Reichspräsidenten hat übrigens folgenden Wortlaut:

„Ihnen und Herrn Oberbürgermeister Dr. Sahm danke ich für Ihr Schreiben, in dem Sie mir die Schirmherrschaft über die Olympischen Spiele 1936 antragen. Ich bin bereit, diese Schirmherrschaft zu übernehmen und benutze die Gelegenheit, um Ihnen und dem Organisations-Komitee für die 11. Olympiade 1936 erfolgreiche Arbeit zu wünschen. gez. von Hindenburg."

Mit Hilfe der Schulen soll auf breitester Basis unter der älteren Jugend eine Talentauslese durchgeführt werden. Den Unterrichtsverwaltungen der deutschen Länder ist bereits eine Eingabe zugegangen, mit der die Abhaltung von Olympia-Prüfungswettkämpfen im Zusammenwirken mit den örtlichen Turn- und Sportvereinen empfohlen wird. Das hierzu aufgestellte Standard-Programm sieht vor für:

männliche Jugend: Laufen 100, 200, 400, 800, 1500 Meter, 110 Meter Hürden-, Hoch-, Weit-, Stabhochsprung, Diskus-, Speerwerfen, Kugelstoßen. Schwimmen 100, 400 Meter Kraul, 100 Meter Rücken, 200 Meter Brust, Kunstspringen. Kunstturnen an Barren, Pferd und Reck;

weibliche Jugend: Laufen 100 Meter, 80 Meter Hürden, Hochsprung, Diskus-, Speerwerfen. Schwimmen 100 Meter Kraul, 100 Meter Rücken, 200 Meter Brust, Kunstspringen.

Olympiade oder Olympische Spiele

Der kürzlich unter dem Titel „Organisationskomitee für die 11. Olympiade Berlin 1936" gegründete Arbeitsausschuß für die Vorbereitung der nächsten Olympischen Spiele ist, wie Dr. Diem in dem Pressedienst für die Olympischen Spiele schreibt, von vielen Sprachbeflissenen auf die Bezeichnung „Olympiade" hin kritisiert worden mit der Begründung, daß das Wort „Olympiade" hier falsch gebraucht werde. Es müsse gleichbedeutend mit dem Begriff „Olympische Spiele" aufgefaßt werden, während es von Hause aus doch den Zeitraum von 4 Jahren bedeute. Hierzu nimmt Diem wie folgt Stellung: „Die Behauptung, daß das aus dem Griechischen herrührende Wort „Olympiade" ausschließlich einen Zeitraum von 4 Jahren bezeichne, ist ein allerdings weit verbreiteter Irrtum. Das Wort „Olympias" wurde von keinem geringeren als Pindar im Sinne der Olympischen Festfeier und nicht im Sinne des Zeitraumes verwandt, ebenso von Herodot. So bezeugen auch die griechischen Lexika, z. B. Benseler, Teubner ganz richtig die Doppelbedeutung des Wortes, die, wie die Beispiele zeigen, im älteren Griechisch vorhanden war. Auch heute zeigt sich in allen Ländern geradezu unwiderstehlich der Doppelgebrauch des Wortes."

Woher die Olympia-Feindschaft?

Vor kurzem wurde von einem „Deutschen Kampfring gegen die Olympischen Spiele" zu einem Boykott der für das Jahr 1936 nach Berlin vorgesehenen Weltspiele und zur Mitarbeit an diesem Kampfring aufgefordert. Der Olympia-Pressedienst des DRA. schreibt dazu: „Harro Hagen, der zu den planmäßigen Unruhestiftern im deutschen Sport gehört, versendet beiliegendes Schreiben an ihm geeignet erscheinende Leute. Wir sehen mit Ruhe dem Aufgebot der Matern- und Aufsatzfabriken entgegen. Für die deutsche Turn- und Sportwelt besteht über die Durchführung der Olympischen Spiele keine Frage, nachdem Deutschland auf Grund eines einstimmigen Beschlusses des DRA. unter Zustimmung der Reichsregierung gemeinsam mit der Stadt Berlin dazu eingeladen hat."

Fußball bei den Olympischen Spielen?

Anläßlich des Besuches des Präsidenten des Internationalen Olympischen Komitees, Grafen Baillet-Latour, in Genua bei den Repräsentanten der italienischen Sportbehörden ist auch über die Frage gesprochen worden, ob und wie man den Fußballsport wieder in das Programm der Olympischen Spiele, vor allem auch schon 1936 in Berlin, aufnehmen könne. In der Unterhaltung war man sich einig darin, daß für die Abhaltung Olympischer Spiele die finanzielle Sicherung von vornherein gegeben sei, wenn Fußball in das Programm einbezogen wird. Ebenso wie Deutschland 1936 hat natürlich auch Italien, dem man für 1940 die größten Aussichten auf Uebertragung der Spiele einräumt, erhebliches Interesse an dieser Frage, denn in beiden Ländern ist Fußball Volkssport.

Jugend-Gaumeisterschaft noch nicht entschieden

SV. Karf — Beuthen 09 2:2

Beide Mannschaften standen sich auf neutralem Platz zum dritten Male gegenüber. Auch diesmal fiel keine Entscheidung. Es gab ein gleichwertiges Spiel. Nachdem die Karfer bis zur Pause in Führung gelegen hatten, gelang es 09 nach Wiederbeginn den Ausgleich zu erzielen. Die Leistungen konnten sich jedenfalls sehen lassen.

Kanada schlägt Deutschland 5:0

(Eigene Drahtmeldung)

Prag, 21. Februar.

Nachdem die Spreu vom Weizen gesondert ist, wurden am Dienstag nachmittag die Gruppen-Zwischenspiele mit dem Kampf zwischen Kanada und Deutschland eingeleitet. Etwa 9000 Zuschauer hatten sich zu diesem Spiel im Prager Eisstadion eingefunden und **verfolgten mit großer Begeisterung die packenden Szenen auf der blitzblanken Eisfläche.** Die deutsche Mannschaft in der Aufstellung Egginger im Tor, Römer, Schröttl als Verteidiger, Orbanowski, Rudi Ball und Jaenecke im ersten und Schütte Strobl und Lang im zweiten Sturm lieferte eins ihrer besten Spiele. **Sie gaben nicht nur eine nahezu gleichwertige Mannschaft ab, sondern verloren auch zahlenmäßig zu hoch.** Bei etwas weniger Schußpech wäre zwar die Niederlage nicht zu vermeiden gewesen, aber ein weitaus günstigeres Ergebnis herausgesprungen.

Unter der Leitung des belgischen Schiedsrichters Poplimont entwickelte sich ein temporeicher Kampf. Nach offenem Spiel fällt in der 9. Minute durch Chisholm der erste Treffer der Kanadier. Egginger rettete in dieser Zeit mehrere Male bravourös und holte sich einen Sonderapplaus. Mit 1:0 für Kanada schließt der erste Spielabschnitt. Gleich zu Beginn des zweiten Drittels verpassen Jaenecke und Ball einige sog. sichere Gelegenheiten, dazu kommt noch, daß der kanadische Schlußmann Geddes sehr glücklich arbeitet. Mc. Intyre schießt das 2. Tor. Gleich nach dem Wiederanpfiff **rast Jaenecke durch die feindlichen Reihen, wird aber im letzten Augenblick von Geddes abgestoppt.** Dann hat Egginger hintereinander harte und scharfe Schüsse von Mac Alpine, Kane und Chisholm zu halten. In der 13. Minute kann er jedoch einen durch Mc. Intyre erzielten Treffer nicht verhindern. Kanada führt nunmehr schon 3:0. Gleich in der 1. Minute des letzten Drittels ist Egginger bei einem Gedränge vor seinem Tor die Aussicht versperrt, so daß er die von Collins abgeschossene Scheibe nicht aufhalten kann. Fünf Minuten später hat Egginger bei einem Schuß von Cane den Puck zu kurz abgewehrt, so daß der Kanadier wieder in den Besitz der Scheibe kommt und unhaltbar zum 5. und letzten Tor einsenden kann. Die deutsche Mannschaft kämpft energisch um das Ehrentor, doch die letzte sich bietende Gelegenheit wird ebenfalls von Jaenecke verfehlt, so daß unsere Vertreter leer ausgehen.

SV. Ziegenhals Gaumeister von Neustadt

Nach erbittertem Kampfe siegte Ziegenhals zwar knapp, aber einwandfrei 2:1 über VfB. Leobschütz. Durch diesen Sieg ist Ziegenhals endgültig Gaumeister des Gaues Neustadt geworden.

Beuthen 09 — SV. Schomberg 5:4

In der ersten Spielhälfte waren die 09er weit überlegen und führten 4:0. Erst nach dem Wechsel kam Schomberg auf und erzielte auch den Gleichstand. Im Endspurt aber schoß 09 durch Geisler den Siegestreffer.

Oberschlesien—Brandenburg erst im April

Verlegung der Pokalboxkämpfe

Die Abwicklung der Kämpfe um den Pokal des Deutschen Reichsverbandes für Amateurboxen hat dadurch eine ganz erhebliche Verzögerung erlitten, daß sich die Protestangelegenheit zwischen Mitteldeutschland und Brandenburg endlos hinzog. Nunmehr hat der DRfAB. beschlossen, daß die beiden restlichen Pokalbegegnungen — es stehen noch aus der Vorschlußrundenkampf Brandenburg—Oberschlesien und der Endkampf zwischen dem Sieger dieses Treffens und Bayern — erst nach der Deutschen Meisterschaft, die vom 31. März bis 3. April in Berlin stattfindet, ausgetragen werden.

Deutsche Berufsboxer in Königshütte

Der Polnische Berufsboxverband veranstaltet am 2. März in Königshütte einen Kampfabend, zu dem er die deutschen Berufsboxer Hespel, Dresden, und Stegmann, Berlin, verpflichtet hat. Das Programm sieht folgende Paarungen vor: Stegmann, Berlin, — Gorny, Königshütte, Hespel, Dresden, kämpft gegen den Neger Billy Dejamis. Gleichzeitig wird der Kampf um die Polnische Meisterschaft im Mittelgewicht zwischen Gowork, Lipine, und Pol Iut, Warschau, ausgetragen.

Carnera in Europa

Nach dem Tode von Ernie Schaaf war zwar ein Haftbefehl gegen Carnera erlassen worden, aber trotzdem hat man der Abreise des italienischen Riesen aus New York keinerlei Hindernisse in den Weg gelegt. Carnera besucht zunächst seine Heimat, dann wird er bei den Dicksonschen Veranstaltungen in Paris und London mitwirken. Als Gegner werden Young Stribling und der canadische Neger Larry Gains, der den Italiener schon einmal überlegen auspunktete, genannt. — In Amerika ist die allgemeine Erregung über den tragischen Tod von Ernie Schaaf merklich abgeflaut. Die vom Untersuchungsrichter angeordnete Obduktion der Leiche hatte ein überraschendes Ergebnis: der Arzt stellte nämlich fest, daß **Schaaf bereits an einer durch eine starke Grippe hervorgerufene Gehirnhautentzündung litt,** als er mit Carnera in den Ring stieg. Der Italiener ist also an dem Tode des jungen Deutschamerikaners vollkommen schuldlos. Die Leiche Schaafs ist inzwischen bestattet worden, über 5000 Zuschauer wohnten der Beisetzung in Wrentham bei. Uebrigens hofft man in den New-Yorker Boxkreisen, daß es nicht zu den scharfen Maßregeln, die der Kommissionsvorsitzende Muldoon angekündigt hat, kommen wird.

Germania 04 Hindenburg gegen KSK. 06 Beuthen 8:6

Man bekam spannende, technisch sehr schöne Kämpfe zu sehen, die im einzelnen folgenden Ausgang nahmen: Im **Bantamgewicht** legte Lukasczyk, Hindenburg, den Beuthener Zepurek in dreieinhalb Minuten durch Schleudergriff auf die Matte. In derselben Zeit siegte Modlich, Beuthen, durch Eindrücken der Brücke über Bromisch, Hindenburg. Der Beuthener Niesporek siegte in 20 Minuten nur nach Punkten über den Hindenburger Zebulla. Im **Weltergewicht** brauchte Amenda, Hindenburg, viereinhalb Minuten um Winter, Beuthen, durch Kopfschleuder zu bezwingen. Götz, Hindenburg, siegte im **Mittelgewicht** über Grella, Beuthen, in 20 Minuten nach Punkten. Zwölfeinhalb Minuten dauerte der Kampf im **Halbschwergewicht,** bis Sowa, Hindenburg, den Beuthener Walla durch Niederwurf auf den Schultern hatte. Durch Eindrücken der Brücke siegte Malek, Beuthen, über Banisch, Hindenburg, in 10,5 Minuten. Im Herausforderungskampf standen sich im Mischgewicht Amenda, Hindenburg, und Kulik, Beuthen, gegenüber. Der Hindenburger siegte in viereinhalb Minuten durch Ueberwurf.

Hindenburg tritt am kommenden Sonntag in Neustadt gegen Neustadt 06 zur Endrunde um die OS. Meisterschaft an.

Italien will Leichtathletik-Siege

Der Führer des italienischen Sports, Unterstaatssekretär Arpinati, hat verfügt, daß sämtliche Sportvereinigungen Italiens eine Leichtathletik-Abteilung einrichten und alle Mitglieder Gymnastik und Leichtathletik treiben müssen. Im anderen Fall müssen die betreffenden Clubs — die Maßnahme zielt vor allem auf die Fußballclubs ab — einen bestimmten Prozentsatz ihrer Einnahmen an die Leichtathletikvereine ihres Ortes abführen. Italien ist entschlossen, 1936 in Berlin Siege in der Leichtathletik zu erringen, und bereitet sich rechtzeitig und umfassend darauf vor.

Europa-Schwimmeisterschaften

Magdeburger Pionierkampfbahn wird ausgebaut

Im Hinblick auf die im nächsten Jahre in Magdeburg stattfindenden Europameisterschaften im Schwimmen fand eine Besichtigung der dortigen schwimmsportlichen Anlagen durch den Verbandsschwimmwart Walter Binner, Breslau, in Gemeinschaft mit Vertretern der städtischen Behörden statt. Die Besichtigung führte zu dem Ergebnis, daß die Pionierkampfbahn für die Europameisterschaften ausgebaut werden soll. Der Magdeburger Magistrat hatte schon vor einiger Zeit einen namhaften Betrag für die Vorbereitung der Wettkämpfe zur Verfügung gestellt.

Neuer Europa-Schwimmrekord

Im Hallenbad zu Amsterdam unternahm die holländische Schwimmerin Corrie Ladde (Het Y, Amsterdam) einen Angriff auf den von Marie Philipsen-Braun im November 1931 mit 2:40,8 aufgestellten Europarekord im 200 Meter Kraulschwimmen. Das Unternehmen war von bestem Erfolge begleitet. Unter offizieller Kontrolle bewältigte Corrie Ladde die Strecke in 2:40,6, sodaß sie also **die bestehende Bestzeit um zwei Zehntel Sekunden unterboten hat.**

Brieg Sieger im Dreistädte-Kunstturnwettkampf

Oppeln erst an dritter Stelle

In Breslau fand der traditionelle Dreistädte-Kunstturnwettkampf zwischen dem Turnerbund Eichenlaub Breslau, dem Turnverein Brieg und dem Turnverein Oppeln statt. Die Oppelner konnten ihren Vorjahrssieg in ihrer Heimatstadt nicht wiederholen, da bei ihnen die besten Turner versagten, ebenso wie bei den Breslauern. Die Riege der Brieger befand sich dagegen in ausgezeichneter Verfassung und gewann verdient mit 671 Punkten vor Eichenlaub mit 631 Punkten und Oppeln mit 622 Punkten. Der beste Einzelturner war der Brieger Jung mit 150 Punkten vor seinem Klubkameraden, dem bekannten Kippert mit 143 Punkten und dem enttäuschenden Breslauer Lehmberg mit 133 P. Als Rahmenprogramm wurden unter der musikalischen Leitung der Breslauer Turngaukapelle von der Frauenabteilung von Eichenlaub Gymnastik und Freiübungen gezeigt, die beifällig aufgenommen wurden.

Ergebnisse: 1. TV. Brieg 671 P. (am Barren 172, Pferd 162, Freiübungen 169, Reck 168) mit der Mannschaft Michler, Ebert, Galle, Weide, Jung, Kippert; 2. Eichenlaub Breslau 631 P. (156, 144, 173, 158) mit der Mannschaft Laske, Herter, Meißner, Ernst, Dessau, Lemberg; 3. TV. Oppeln 622 P. (162, 137, 164, 159) mit der Mannschaft Gregulet, Koberg, Duda, Henschel, Kalla, Dubiel.

Deutsche Ski-Meisterschaften stark besetzt

Die Kämpfe um den höchsten Titel im deutschen Skisport sollen nunmehr am Freitag in Freudenstadt-Baiersbronn beginnen. Die Voraussetzungen dazu sind gegeben, denn die Schneefälle der letzten Tage haben die Schwäbische Alb, den Schauplatz der Geschehnisse, mit einem dicken weißen Teppich überzogen, sodaß Skiläufer und Springer eine ausgezeichnete Schneedecke vorfinden werden. Unter den mehr als 400 Nennungen befinden sich solche aus Oesterreich, Italien, Norwegen, Bulgarien, Jugoslawien. Nachdem die Deutschen Heeresmeisterschaften in diesem Jahre in Wegfall kommen, wurde den Reichswehrangehörigen freigestellt, an den Wettkämpfen teilzunehmen, und es darf festgestellt werden, daß von etwa 20 Truppenteilen annähernd 100 Nennungen abgegeben wurden. Allein am Staffellauf werden sich 5 bis 6 Heeresstaffeln beteiligen. Unter den Bewerbern für die einzelnen Prüfungen befinden sich so bekannte Leute wie Däuber, Stoll, Motz, Reiser, Wörndle, Darchinger, Bogner, Warg, G. Müller, Marx, Leupold, Leonhardt, E. Scherbaum, Wahl, Lang, Hagn. Besonders interessant ist die Teilnahme des norwegischen Olympiasiegers Birger Ruud.

5. DT.-Kreiswintertreffen in Bad Flinsberg

Bei Sonnenschein und mäßigem Frost kam in Bad Flinsberg das fünfte offene Kreiswintertreffen des zweiten Deutschen Turnkreises der DT. bei glänzender Beteiligung zur Durchführung. Die Veranstaltung, die von echtem turnerischen Gesit erfüllt war, kann als großer Erfolg des schlesischen Turnkreises verbucht werden. Der Start zum Langlauf erfolgte an der Heufuderbaude in 1127 Meter Höhe, und das Ziel befand sich in der Nähe des Kurhauses in Bad Flinsberg (520 Meter), sodaß besonders der 15-Kilometer-Lauf sehr viel Abfahrt aufwies. Die beste Zeit im Hauptlauf holte ein Reichswehrmann, der Oberschütze Kahl (Hunertus, Hirschberg) mit 47:57 Minuten heraus, während der beste Turner Steinbrück, Langenbielau, 48:04 Min. benötigte. Auf der 8-Kilometer-Strecke war der Jungmann Fischer, Görlitz, mit 35:58 Min. der beste Mann, während über 5 Kilometer der Jugendliche Fischer, Marklissa, mit 23:31 Min. der schnellste Mann war. Bei den Turnerinnen siegte mit Frl. Sommer in 28:20 Min. eine Einheimische. Insgesamt traten 118 Läufer und Läuferinnen zum Langlauf an. Den Slalomlauf bestritten 48 Teilnehmer. Der Greifenberger Hermann war mit 1:34,2 Min. hier der Schnellste. Bei den Sprungläufen am Nachmittag, die starkes Publikumsinteresse fanden, siegte der Wiegandsthaler Hertrich mit zwei ausgezeichneten Sprüngen von 34,5 und 34 Meter. Meergans, Hirschberg, kam zwar auf 35 Meter, konnte aber nicht so gut bewertet werden. Im Mannschaftslauf holte Hubertus, Hirschberg, erwartungsgemäß die beste Zeit heraus, während der Wanderpeis an die beste Turnermannschaft, den TV. Kiesewald, fiel.

Saarinen erhält Goldmedaille

Der Finnische Sportverband hat dem bekannten Skiläufer Veli Saarinen die Goldmedaille für die beste sportliche Leistung des Jahres 1932 zuerkannt. Saarinen erhielt diese Auszeichnung für seinen Sieg im 50-Kilometer-Dauerlauf bei den Olympischen Winterspielen in Lake Placid. Bei den Innsbrucker Fis-Rennen gewann er die gleiche Prüfung. Saarinen ist damit nach dem Eisschnelläufer Clas Thunberg, dem Ringer Einari Okia und dem Läufer Paavo Nurmi der vierte Medaillenträger.

1933 ein Maikäferjahr

Nach übereinstimmenden Meldungen über verschiedene Anzeichen auf Feldern und Aeckern stehen wir vor einem Maikäferjahr 1933. Vielerorts wimmelt der Boden von Engerlingen, sodaß auf das Eintreffen einer ungewöhnlichen Maikäferplage geschlossen wird. Der Hauptansturm der Maikäfer dürfte aber erst 1934 erfolgen, während man für 1933 nur mit dem Eintreffen des Vorschwarms rechnet. Jahre mit starkem Auftreten von Maikäfern sollen übrigens nicht zu den schlechtesten zählen, denn eine alte Bauernregel sagt: „Maikäferjahr — ein gutes Jahr!"

Aus der Wahlbewegung

Aufruf der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. Die Führer der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot haben einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

„Die Regierung der nationalen Erhebung ruft das deutsche Volk am 5. März zur Wahl, auf daß es die Bahn freimache für die rettende Tat. Diese Regierung ist kein Parteiregiment, sondern der im Angesicht Hindenburgs feierlich beschworene Bund aller nationalen Kräfte. Auch in diesem Wahlgang ringen wir nicht um die Ausdehnung der eigenen Macht innerhalb der Regierung, sondern allein um die Vertiefung und Befestigung der nationalen Einheit. Wir, sind entschlossen, diese mühsam errungene Einheit gegen jeden erneuten Angriff des Parteigeistes bis zum äußersten zu verteidigen.

Das fordert Männer, die sich in Demut beugen vor der Größe der Verantwortung, die sie vor Gott und dem Vaterland tragen. Leuchtendes Vorbild solchen selbstlosen Dienstes an der Gesamtheit ist uns allen der Generalfeldmarschall von Hindenburg. In seinem Namen und in seinem Sinne führen wir den Wahlkampf, auf daß sein Wort wahr werde: „Ich will von Parteien nichts wissen, das ganze Deutschland soll es sein!".

Der Aufruf ist unterzeichnet von Generalfeldmarschall von Mackensen, von Papen, Hugenberg und Franz Seldte.

„Block oder Brei"

Zu dem in Nr. 48 der „Ostd. Morgenpost" veröffentlichten Artikel von Dr. Fritz Kleiner, geht uns aus volksparteilichen Kreisen Oberschlesiens folgende Zuschrift zu:

Eine Partei, die von der stolzen Höhe von 104 Mandaten auf 37 Mandate herabgesunken ist, sollte doch mit dem Wort Splitterpartei vorsichtiger umgehen. 104 Abgeordnete; das waren ja wohl die, die einst die DVP. wegen ihrer Haltung zum Dawes-Plan aufs heftigste bekämpft, dann aber, als es zur Abstimmung kam, in zwei Hälften zerfielen und teils für, teils gegen die Gesetze stimmten. Ein Block steht fest, ein Brei zerfällt!

Und wie steht es mit der Grundsatzlosigkeit, die der Deutschen Volkspartei vorgeworfen wird? Die DVP. hat den Grundsatz „Treue dem Reichspräsidenten von Hindenburg". Diese Treue hielt sie ihm bei seiner Wiederwahl im vorigen Jahr. Die Deutschnationale Volkspartei aber ließ ihn fallen, da er — angeblich — in Abhängigkeit der marxistischen Parteien geraten, im übrigen zu alt und nicht mehr Herr seiner Entschlüsse sei. Heut nimmt dieselbe Partei die Parole der DVP. auf und verkündet „Mit Hindenburg für ein neues Deutschland". Mit Hindenburg, da seine Entscheidung ihren Wünschen entsprach!

Die DVP. hätte auch ohne die Deutschnationale Volkspartei nicht nur ein, sondern mehrere Mandate im Reichstag erhalten, da sie aus eigener Kraft eine Reihe von Grundmandaten errang. Herr Hugenberg hat bestimmt nicht „der schönen blauen Augen" der DVP. wegen ihr einige Plätze auf seiner Reichsliste eingeräumt, sondern aus der nüchternen Ueberlegung, gegebenenfalls selbst durch das Technische Wahlabkommen Vorteile zu haben. Aus Liebe tut man nichts in der Politik!

Die Angelegenheit der Abstimmung bei der Wahl des Reichstagspräsidenten verhält sich vollkommen anders, als es Dr. Kleiner darstellt. Es ist unwahr, daß die DVP. dem Abgeordneten Graef die Stimme „versagt" hat. Die DVP. hat bei der Wahl des 1. Präsidenten für Goering gestimmt, bei der Wahl des 2. Vizepräsidenten, ebenso wie es die Deutschnationalen taten, für Esser. Bei der Wahl des 2. Vizepräsidenten stimmten sie für Graef, der dadurch 58 Stimmen erhielt. Bei der Wahl des 3. Vizepräsidenten hat die DVP. ihre Stimme wiederum für Graef abgegeben, obwohl die Nationalsozialisten den volksparteilichen Abgeordneten Dr. Hugo vorgeschlagen hatten. Ohne auf weitere Einzelheiten einzugehen, ist zu sagen, daß die Verwirrung nur dadurch entstand, daß die Deutschnationalen sich geweigert hatten, für Goering (Natsoz.) zu stimmen und ihm einen eigenen Kandidaten entgegenstellten. Damit hatten sie, ebenso wie die Sozialdemokraten, den Grundsatz durchbrochen, daß in der Regel die stärkste Partei den Präsidenten zu stellen hat. Die Folge war, daß die Nationalsozialisten sich nun weigerten, für einen sozialdemokratischen oder deutschnationalen Vizepräsidenten zu stimmen. Damit fiel Graef. Bei der dann folgenden Wahl des 3. Vizepräsidenten enthielten die Deutschnationalen sich der Stimme und bewirkten dadurch, daß gegenüber dem volksparteilichen Abgeordneten Dr. Hugo der Sozialdemokrat Löbe gewählt wurde. Das ist eine peinliche Feststellung für eine Partei, die, Dr. Kleiner zu folgen, allein entschlossen den Kampf gegen den Marxismus führt!

Die Deutsche Volkspartei hat stets im Kampf gegen den Sozialismus gestanden, das bedarf besonderer Betonung. Der pathetische Schluß des Artikelschreibers, über alle Parteigrenzen hinweg allen Deutschen die Hand zu reichen, die den Kampf für die Wiedergeburt Deutschlands führen, steht im bedauerlichen Gegensatz zu der Tatsache, daß die DVP. in den Kampfblock „Schwarz-Weiß-Rot" nicht mit einbezogen wurde. Man kann eben durch keinen Artikel über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die Zusammenfassung aller nationalen Kräfte, die das Volk ersehnt und die einzig und allein die Bezeichnung Nationale Konzentration verdient hätte, an dem Widerstand Hugenbergs gescheitert ist, der sich, um mit seinen eigenen Worten zu reden, vorgenommen hat, diesmal die DVP., die sich seinen Kontingentierungsplänen u. a. m. in den Weg stellte, „einzuwalzen".

Ich bin aber zum Schluß der Auffassung, daß **ein Kampf der Deutschnationalen gegen die Mittelparteien** — und auch umgekehrt — **unterbleiben sollte**, da trotz mancher Verschiedenheiten in der Tagespolitik die Zielsetzung im wesentlichen die gleiche ist und man für eine Mehrheit im zukünftigen Reichstag der nationalen gemäßigten Rechten bedarf, deren Stärkung daher erwünscht ist. Eine Partei aber, von der historischen Größe und wirtschaftlichen Bedeutung der Deutschen Volkspartei, wird man in Zukunft in Deutschland nicht vermissen können.

—s.

Freytagh-Loringhoven über die nationale Regierung

(Telegraphische Meldung.)

Marburg, 21. Februar. In einer Wahlkundgebung der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot sprach der Deutschnationale Dr. von Freytagh-Loringhoven über die Aufgaben der Regierung der nationalen Konzentration, als deren Hauptziele er die Wiederbelebung der Wirtschaft, die innere Säuberung und die Sicherung nach außen bezeichnete. Nach kurzem Hinweis auf die Einstellung der DNVP. zur Frage der Neuwahlen erklärte er, daß die Freundschaft, die Deutschnationale und Nationalsozialisten verbinde, von Dauer sein werde. Dann gab er einen Rückblick auf die Tätigkeit der letzten deutschen Kabinette, wobei er vor allem an der Tätigkeit des letzten Kanzlers Kritik übte. Der Dank des nationalen Deutschland, betonte er dann weiter, gelte Hitler, weil er keinen Anspruch auf Alleinregierung erhoben habe, Seldte, weil er seinen Stahlhelm in die Politik führte, und Hugenberg, der alle Bedenken zurückstellte, als er in ein Kabinett trat, das den Namen eines jüngeren trage. Als Ziel der Politik des Reichswirtschaftsministers nannte der Redner die Schaffung eines Ausgleiches. An Autarkie denke niemand. Eine Wirtschaftspolitik, die allen gerecht werde, sei wohl möglich. In der inneren Säuberung gelte es, konsequent zu sein und nicht zurückzuschrecken. Schließlich sei nationale Außenpolitik nur möglich, wenn die Wehrhoheit Deutschlands wieder erreicht sei.

„Die nationale Mitte ist noch da!"

Die Ausführungen des sich hinter st. verbergenden Einsendes (s. Sonntagsausgabe) gehen mit keinem Wort auf die gegen die Führung der Deutschen Volkspartei erhobenen Vorwürfe des Artikels „Block oder Brei" von Dr. Kleiner ein. Aber warum heute in nationalen Kreisen über die Partei streiten? Warum darüber streiten, wem bei aller Zuneigung zum deutschnationalen Gedankengut und Staatsgefühl die Person Hugenberg gefällt oder nicht? Es ist der Sinn der bevorstehenden Wahlen, der Regierung der nationalen Sammlung das Vertrauen auszusprechen. Hugenberg ist in dieser Regierung an die Spitze der deutschen Wirtschaft gestellt worden, da er ihr bester und erprobtester Kenner ist. Ihn jetzt ablehnen, heißt, die Mitarbeit zur Wiederaufrichtung der deutschen Wirtschaft im Rahmen der jetzigen nationalen Regierung verweigern, sich also von der nationalen Sammlung ausschließen.

Die „Schlesische Zeitung" führte in ihrem Sonntags-Leitartikel u. a. aus: „Wer heute zur Mitarbeit bereit und verantwortungsbewußt ist, der kann keinen Augenblick schwanken, sondern reiht sich in die nationale Kampffront ein, wie es von der Deutschen Volkspartei der wackere Buchhorn und die hochgesinnte Frau Clara Mende getan haben, die über den Verdacht erhaben sind, opportunistisch zu handeln. Wenn solche Menschen in solcher Stunde ihre Partei verlassen, so werden sie damit nicht ihrer nationalliberalen Fahne untreu, sondern sie fügen sich der Erkenntnis des gesunden Menschenverstandes, daß vor dem Liberalismus jetzt zunächst dem Nationalismus der Vorrang gebührt. Die Stimme jedes vaterländisch denkenden Bürgers gehört daher der Rechten und nicht mehr den hoffnungslosen Splittern der Mitte."

Der Einsender rechnet für die Deutsche Volkspartei mit der Eigenbrötelei des Deutschen und einem Stimmenfang vom Zentrum. Ueber eines aber müßten sich der Einsender und sein Anhang klar sein, daß weder Hitler noch Papen, weder Hugenberg noch Seldte sich durch diese Splitterabgeordneten, die nirgends Fraktionsstärke erlangen, auch nur im geringsten beeinflussen lassen werden. Daher sollte man auch von der Führung der DVP. verlangen, daß sie das Ziel der nationalen Sammlung über engstirnige Parteiinteressen stellt.

Schlegel, Beuthen.

Was ist eine technische Listenverbindung?

Aus Kreisen der Deutschen Staatspartei wird uns geschrieben:

In Wählerkreisen herrscht vielfach Unkenntnis, was man unter einer technischen Listenverbindung zu verstehen hat. Die Deutsche Staatspartei hat diesmal ein technisches Abkommen mit der SPD. geschlossen, um zu verhüten, daß bei ihr Stimmen verloren gehen. Die Abmachung besteht darin, daß die Reichsliste der Deutschen Staatspartei in den sozialdemokratischen Reichswahlvorschlag eingeliedert wird. In den Wahlkreisen erscheinen ihre Kandidaten für die Reichstagswahl wie auch für die Landtagswahl als Nummer 9 selbständig auf dem Stimmzettel. Alle Stimmen kommen der Deutschen Staatspartei zugute. Selbst wenn sie in keinem Wahlkreis ein Mandat erzielen könnte, so erhält sie doch durch den Vorgang der Listverbindung soviel Abgeordnete, wie sie im gesamten Deutschen Reiche Stimmen für Abgeordnetenmandate erzielt hat. Bekanntlich erfordert ein Abgeordnetenmandat 60 000 Stimmen. Erreicht die Staatspartei 600 000 Stimmen im ganzen Reiche, bekommt sie 10 Mandate. Jede für die Deutsche Staatspartei abgegebene Stimme kommt ihr also zugute, und nicht eine einzige Stimme geht verloren. Die Listenverbindung ist darum rein technisch, weil politische Bindungen nicht verlangt und nicht gewährt worden sind. Beide Parteien, Staatspartei und SPD., erklären, daß ihre politische Selbständigkeit von der technischen Listenverbindung in keiner Weise berührt wird.

Beitritt zur Deutschen Volkspartei

Verschiedene Gruppen der früheren Volkskonservativen Partei (Treviranus) in Berlin haben sich aufgelöst und sind mit ihrem Mitgliederstand zur Deutschen Volkspartei übergegangen. U. a. konnte der Vorsitzende der Berliner Bezirksgruppe Nord der DVP. den Eintritt von 22 neuen Mitgliedern begrüßen, die mit der Führerin der Volkskonservativen, Frau Crusius, ihren Uebertritt zur DVP. vollzogen hatten.

Dr. Schmidt-Höpke aus der Wirtschaftspartei ausgetreten

(Telegraphische Meldung)

Düsseldorf, 21. Februar. Der frühere Landtagsabgeordnete Dr. Alfred Schmidt-Höpke (Düsseldorf) hat seinen **Austritt aus der Wirtschaftspartei erklärt.** Zur Begründung führt er an, daß die Führung der Wirtschaftspartei es nicht verstanden habe, den Anschluß nach rechts zu halten und sich rechtzeitig in die nationale Front einzugliedern. **Er fordert seine früheren Wähler auf, bei der Reichstags- und Landtagswahl ihre Stimmen der Kampffront Schwarz-Weiß-Rot zu geben.** Der bisherige rheinische Provinziallandtagsabgeordnete der Wirtschaftspartei, Dr. Weingarten, Wermelskirchen, hat sich diesem Schritt angeschlossen.

Zwei sozialdemokratische Bürgermeister in Thüringen amtsenthoben

(Telegraphische Meldung.)

Weimar, 21. Februar. Das Thüringische Innenministerium hat den Bürgermeister Stein in Dippach (Bezirk Eisenach) und den Bürgermeister Kreutzer in Schweina bei Bad Liebenstein **vorläufig ihres Amtes enthoben.** Es wird gegen beide Bürgermeister, die der SPD. angehören, ein **Disziplinarverfahren wegen verschiedener Verfehlungen** eröffnet werden.

Der deutsche Kommunist Overhagen, der früher Betriebsratsmitglied bei Krupp in Essen war, wurde wegen einer Rede über proletarische Solidarität aus Wien ausgewiesen.

Berliner Börse 21. Februar 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2½% · Prag 5%
Zürich ..... 2% · London 2%
Brüssel .. 3½% · Paris 2½%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG f Verkehrsw.	41½	41½
Allg. Lok. u. Strb.	73⅞	74
Dt. Reichsb. V. A.	94	93¾
Hapag	17¼	17½
Hamb. Hochb.	61¼	61¼
Hamb. Südam.	38	39¾
Nordd. Lloyd	17¼	17⅞

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca		52¼
Bank f. Br. Ind.	74¾	75
Bank elekt. W.	59	58½
Berl. Handelsges	97½	98½
Comm. u. Pr. B.	53½	53½
Dt. Bank u. Disc.	71¾	71¾
Dt. Centralboden	76¾	77¾
Dt. Golddiskont.		72
Dt. Hypothek. B.	73	74½
Dresdner Bank	61½	61½
Reichsbank	149¾	151⅝
Sächsische Bank	123	126

Brauerei-Aktien

	heute	vor.
Berliner Kindl		
Dortmund. Akt.	134½	132
do. Union	180	177
do. Ritter		
Engelhardt	86	86
Löwenbrauerei	73½	72½
Reichelbräu	130	132
Schulth. Patzenh	102¼	102½
Tucher		

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr.	172¾	173
A. E. G.	26⅛	26⅛
Alg. Kunstzijde	36⅝	38
Ammend. Pap.	74½	74
Anhalt. Kohlen		81
Aschaff. Zellst	25⅛	25¼
Basalt AG	17¾	17⅜
Bayr. Elek. Wke.		
do. Motoren		
Bemberg	44	44½
Berger J., Tiefb.	146⅞	146
Berl. Gub. Hutf.		31½
do. Karlsruh. Ind.	72½	74½
Bekula	120¾	120⅞
Brl. M. Schwarzk.	32¾	34
do. Neurod. K.	45¾	
Berth. Messg.	34½	34¼
Beton u. Mon.	59¾	60
Braunk. u. Brik.	150¾	151
Breitenb. P. Z.	57	
Brem. Allg. G.	97	96½
Brown, Boverie	27	27
Buderus Eisen	47	47⅞
Charl. Wasser.	85	85
Chem. v. Heyden	56⅞	56
I. G. Chemie 50%	124	134¾
Compania Hisp.	125	133⅝
Conti Gummi	126¾	127
Daimler Benz	24⅝	24⅛
Dt. Atlant. Teleg.	122¾	124¾
do. Baumw.-AG.		
do. Cti. Gas Dess.	113	114½
do. Erdöl	91	92⅛
do. Kabelw.	57¼	56½
do. Linoleum		36
do. Steinzg.		66¾
do. Telephon	45	43
do. Ton u. St.	40⅜	40½
do. Eisenhandel	39½	40¾
Doornkaat		50
Dynam. Nobel	52½	52½
Eintr. Braunk.	169	168¾
Eisenb. Verkehr.		
Elektra		125
Elektr. Lieferung	82	82
do. Wk. Liegnitz		81
do. do. Schles.	77½	77
do. Licht u. Kraft	91½	92
Eschweiler Berg.		205
I. G. Farben	108⅝	109⅝
Feldmühle Pap.	63⅛	64
Felten & Guill.	52	51⅛
Ford Motor	47	47
Fraust. Zucker	70½	70½
Froeb. Zucker		86
Gelsenkirchen	59½	61¼
Germania Cem.	38¼	40
Gesfürel	78	79
Goldschm. Th.	36⅞	37⅛
Görlitz. Waggon		
Gruschwitz T.	70½	70½
Hackethal Draht	38½	
Hageda	56	57
Halle Maschinen	43½	43½
Hamb. El. W.	112⅜	112¼
Harb. Eisen		53⅝
do. Gummi		
Harp. Bergb.	88⅝	87⅝
Hemmor Cem.	83	82½
Hoesch Eisen	53½	53¾
Höffm. Stärke	82	82
Hohenlohe		
Holzmann Ph.	47¾	48⅛
Hotelbetr.-G.	57	56
Huta, Breslau		49
Hutschenr. Lor.		
Ilse Bergbau	151½	152½
do. Genußschein.	107½	107¾
Jungh. Gebr.	22	22
Kahla Porz.	12¼	12¼
Kali Aschersl.	114	115¾
Klöckner	44½	44½
Koksw. & Chem. F.	68½	69⅞
Köln Gas u. El.	60	60
Kölsch-Fölzer		
Kronprinz Metall	25⅝	25⅛
Lahmeyer & Co	118½	119
Laurahütte	21	21⅝
Leopoldgrube	36¼	37
Lindes Eism.	77	76
Lindström		75
Lingel Schuhf.	25¾	28½
Lingner Werke		45¼
Magdeburg. Gas		46
do. Mühlen		
Mannesmann R.	60	60¾
Mansfeld. Bergb.	24	23
Maximilianhütte		116
Maschinenb.-Unt		
do. Buckau		
Merkurwolle		81
Meinecke H.		
Metallges.		35
Meyer Kauffm.	45½	45
Miag	62½	64½
Mimosa		196
Mitteldt. Stahlw.	60¼	60½
Mix & Genest		35½
Montecatini		28
Mühlh. Bergw.		71
Neckarwerke	84½	83½
Niederlausitz. K.	157¾	159
Oberschl. Eisb. B.	11¾	11½
Orenst. & Kopp.	40½	41¼
Phönix Bergb.	34⅝	35¼
do. Braunkohle		65½
Polyphonw.	35¾	36
Preußengrube		84
Rhein. Braunk.	200½	200
do. Elektrizität	98¼	99¾
do. Stahlwerk	75	77
do. Westf. Elek	94⅛	95⅞
Rheinfelden		
Riebeck Mont.	66⅝	67
Riedel-deën	48¼	48½
Roddergrube		425
Rosenthal Porz.	42⅞	43
Rositzer Zucker	49	48
Rückforth Ferd.	39½	40
Rütgerswerke	43½	43½
Salzdetf. Kali	174½	175¼
Sarotti	65	66
Saxonia Portl. C.		55
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		23¼
do. Bergw. Beuth.	74	73
do. u. elekt. GasB.	109¾	111¼
do. Portland-Z.		47
Schubert & Salz.	170½	172
Schuckert & Co	87½	88½
Siemens Halske	139	141¼
Siemens Glas		41
Siegersd. Wke.		
Stock R. & Co.	34	35
Stöhr & Co. Kg.	60¼	61½
Stolberg. Zink.		33
Stollwerck Gebr.	42½	42½
Südd. Zucker	143½	142½
Tack & Cie.	112	
Thörls V. Oelf	85	86¼
Thür. Elek u. Gas.		
do. Gas Leipzig	105¾	106
Tietz Leonh.	37	36½
Trachenb. Zuck.		78
Transradio	199	199½
Tuchf. Aachen	72	72
Union F. chem.	70	
Varz. Papierf.	17⅛	17½
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	86	87¼
Ver. Berl. Mört.	45	45¼
do. Dtsch. Nickw.	62½	62¾
do. Glanzstoff	51	52½
do. Harz. Kalk		
do. Schimisch. Z.	50½	50¾
do. Stahlwerke	35⅜	35⅝
Victoriawerke	36	39¾
Vogel Tel. Dr.	28	28⅜
Wanderer W.	57¾	57¾
Westereg. Alk.	116¼	117
Westfäl. Draht	68¼	70
Wunderlich & C.	46	46
Zeiß-Ikon	64½	65
Zeitz Masch	33	
Zellstoff-Waldh.	48¾	49½
Zuckrf. Kl. Wanzl		
do. Rastenbg.		
Otavi	15⅛	15¼
Schantung	33½	33½

Unnotierte Werte

	heute	vor.
Dt. Petroleum		68
Kabelw. Rheydt	91	91
Linke Hofmann	18¼	18¼
Oehringen Bgb.		
Ufa	60	60

	heute	vor.
Burbach Kali	21	20⅝
Wintershall	92	90¾
Diamond ord.	3¾	3¾
Chade 6% Bonds		
Ufa Bonds		

Renten-Werte

	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl	8,80	9,05
do. m. Auslossch.	67⅝	68¼
do. Schutzgeb. A.	6,30	6,55
6% Dt. wertbest. Anl. fällig 1935	96	96¾
5½% Int. Anl. d. Deutsch. R.	78¼	78½
6% Dt. Reichsanl.	78¼	79
7% do. 1929	94.1	94,1
Dt. Kom Abl. Anl.	60½	61½
m. Ausl. Sch.	81	82
8% Niederschl. Prov. Anl. 28		
7% Berl. Verk. Anl. 28		
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29		
8% Ldsch. C. G. Pf.	76¼	76¼
8% Schl. L. G. Pf.		
4½% do. Liq. Pfd.		
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.		
8% Pr. Ldrt. G. Pf.		
4½% do. Liqu. Pf.		
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch. G. P. 20/21		
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	84	84½
8% do. 13/15	83,9	83½
8% Pr. C. B. G. P. 27	82,38	82,13
4½% do. Liqu. Pf.		
8% do. G. C. Obl.		
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3—5	82	82¼
4½% do. Liqu. Pf.		
8% do. G. C. Obl. 20		

Industrie-Obligationen

	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.		
8% Hoesch Stahl	88	87¾
8% Klöckner Obl.	81	81
6% Krupp Obl	81	81½
6% Min. Achenb.		
7% Mitteld. St. W.	74¾	
7% Ver. Stahlw	67,9	68,9

Ausländische Anleihe

	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.		
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	12	13¼
4% Ung. Goldr.		
4% do. Kronenr.	0,40	0,40
4½% do. St. R. 13		
4½% do. 14		
5% Rum. vr. Rte.		
4% do. ver Rte.		
4% Türk. Admin.	4,95	5
do. Bagdad	5,90	6
do. von 1905	4,95	5,10

	heute	vor.
4% do Zoll. 1911	5,45	5.45
Türkenlose	16½	16½
2¼% Anat. I u. II		
4% Kasch. O. Eb.		
Lissab. Stadt Anl.	33¾	34¾

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April—Oktober

fällig 1934	99 G
do. 1935	94⅛—95⅜
do. 1936	90½—91⅞
do. 1937	87⅜ B
do. 1938	85⅛—86⅞
do. 1939	81⅛—82⅛
do. 1940	79⅜—80⅞
do. 1941	77½—78⅝
do. 1942	76½—78
do. 1943	76⅛—77¾
do. 1944	76⅛—77¼
do. 1945/48	75—76⅛

Banknotenkurse

Berlin, 21. Februar

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll.	4,20	4,22
Argentinische	0,79	0,81
Brasilianische	—	—
Canadische	3,47	3,49
Englische, große	14,43	14,49
do. 1 Pfd. u. dar.	14,43	14,49
Türkische	1,87	1,89
Belgische	58,73	58,97
Bulgarische	—	—
Dänische	64,02	64,28
Danziger	82,09	82,41
Estnische	—	—
Finnische	6,34	6,38
Französische	16,55	16,61
Holländische	169,46	170,14
Italien. große	21,44	21,52
do. 100 Lire und darunter	21,64	21,72
Jugoslawische	5,47	5,51
Lettländische	—	—
Litauische	41,62	41,78
Norwegische	73,84	74,15
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	76,20	76,50
Schweizer gr.	81,64	81,96
do. 100 Francs u. darunter	81,64	81.96
Spanische	34,63	34.77
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	12,37	12,43
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,37	12,43
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten	46,95	47,35
Gr. do. do.	46.95	47.35

⚒ Handel • Gewerbe • Industrie 

Der deutsche Steinkohlenbergbau im Januar

	Insgesamt: Januar 1933 t	Dezbr. 1932 t	Januar 1932 t	Arbeitstäglich: Januar 1933 t	Dezbr. 1932 t	Januar 1932 t
Steinkohlenförderung:						
Ruhrbezirk	6 543 030	7 038 188	6 127 413	254 890	273 116	247 472
Aachen	631 493	661 962	590 095	24 288	25 460	23 603
Westoberschlesien	1 349 849	1 365 622	1 244 231	53 994	54 191	51 843
Niederschlesien	375 430	373 309	369 993	14 440	14 358	14 800
Freistaat Sachsen	280 012	287 197	263 021	10 770	11 046	10 521
Kokserzeugung:						
Ruhrbezirk	1 443 546	1 404 884	1 312 432	46 566	45 319	42 337
Aachen	107 762	110 145	114 872	3 476	3 553	3 706
Westoberschlesien	76 925	72 012	76 668	2 481	2 323	2 473
Niederschlesien	67 279	68 697	66 759	2 170	2 216	2 154
Freistaat Sachsen	18 150	18 799	19 886	585	606	641
Brikettherstellung:						
Ruhrbezirk	275 701	262 204	233 121	10 740	10 175	9 415
Aachen	37 791	34 967	22 314	1 432	1 345	892
Westoberschlesien	29 683	26 028	24 934	1 187	1 085	1 039
Niederschlesien	4 562	4 434	6 898	175	171	276
Freistaat Sachsen	9 584	9 454	9 359	369	364	374

Beschäftigte Arbeiter:	Januar 1933	Dezbr. 1932	Januar 1932
Ruhrbezirk	208 013	206 777	220 054
Aachen	25 039	25 111	26 388
Westoberschlesien	37 501	37 471	43 219
Niederschlesien	16 553	16 496	17 255
Freistaat Sachsen	16 032	16 046	16 285

Ruhrbezirk: Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle, letztere beide auf Kohle zurückgerechnet, stellten sich Ende Januar 1933 auf rund 10,36 Mill. t gegen 10,41 Mill. t Ende Dezember 1932. Hierzu kommen noch die Syndikatsläger in Höhe von 1,18 Mill. t. Die Zahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Januar 1933 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 821 000. Das entspricht etwa 3,96 Feierschichten auf 1 Mann der Gesamtbelegschaft.

Westoberschlesien: Die Lage auf dem Kohlenmarkt war im Berichtsmonat nicht günstig. Auf das Geschäft in Hausbrandkohlen blieb der strenge Frost in der zweiten Monatshälfte fast ohne Einfluß, während die Abrufe von Heizkoks sich nicht unbeträchtlich steigerten. Insgesamt wurden abgesetzt an Steinkohlen 1 206 817 t (im Vormonat 1 245 691 t), an Koks 105 826 t (82 515 t) und an Briketts 28 793 t (25 696 t). Auf Halde lagen am Monatsende 1 155 748 t Steinkohle, 421 809 t Koks und 3006 t Briketts. Der Gesamthaldenbestand (Koks und Briketts in Kohle umgerechnet) stieg von 1,64 Mill. t auf 1,69 Mill. t. Die ungünstige Absatzlage hatte eine Zunahme der Feierschichten auf 110 700 oder je Kopf 3,02 Schichten zur Folge gegenüber 97 570 oder 2,66 Schichten im Vormonat.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 13. bis 19. Februar

Die Hoffnung, daß die Oderschiffahrt durch das milde Wetter und den Wasserwuchs in der ersten Februarwoche überall in Gang kommen würde, hat sich nicht ganz erfüllt. Durch Kälterückfall ist sowohl die auf dem freien Strom unterhalb Breslau in Bewegung befindliche Schiffahrt stark behindert worden, wie besonders auf der oberen Oder das Aufstellen der Wehre und das Herrichten des Staus großen Schwierigkeiten begegnet ist. Die Wehre stehen zwar noch alle auf der oberen Oder, jedoch mußte der Stau wieder stark abgesenkt werden wegen Vereisung der Wehre. In der Berichtswoche sind zwar noch 179 beladene Talfahrzeuge von Ransern abgefahren, ein großer Teil hat aber wieder Schutzhäfen aufsuchen müssen. Der Bergverkehr von Breslau nach Coselhafen ist infolge der abgesenkten Haltungen zum Stillstand gekommen, und demzufolge ist von Coselhafen noch kein Fahrzeug abgefahren. Zur Aufbesserung der stark rückgängigen Wasserführung der Oder ist erstmalig Zuschußwasser aus Ottmachau benutzt worden, um die unterwegs befindlichen Fahrzeuge vorwärts zu bringen, soweit das schwache Treibeis es zuläßt. Im ganzen sind seit der Betriebsaufnahme am 10. d. M. 373 Talkähne von Breslau abgefahren, verwintert liegen noch 460. Die Umschlagtätigkeit war schon etwas lebhafter als in der Vorwoche, jedoch immer noch schwach. In Coselhafen sind offizielle Ausgangsgenehmigungen der Güterabfertigungsstelle noch nicht erfolgt. Es wurden umgeschlagen in Coselhafen 9451 t einschl. 831 t verschiedene Güter, Oppeln 299 t verschiedene Güter, Breslau 8990 t einschl. 7675 t verschiedene Güter, Maltsch 7968 t einschl. 1080 t verschiedene Güter und 2498 t Steine.

Von Stettin wurden nach Märkischen und Elbestationen 2000 t Brennstoffe und 3000 t Getreide verfrachtet. Oderaufwärts war das Berggeschäft schwach, nur 500 t Phosphate und 120 t Futtermittel wurden von der Oderschiffahrt übernommen; 1000 t Phosphate löschten zur Bahn. Der Kahnraum war fast vollkommen verbraucht, jedoch sind bereits die ersten Talkähne wieder in Stettin eingetroffen. In Hamburg waren die Verladungen im Bergverkehr nach der Oder ziemlich lebhaft. Der Wasserstand der Elbe ist vollschiffig.

Wasserstände:

Ratibor am 14. 2. 2,05 m, am 20. 2. 1,44 m.
Dyhernfurth am 14. 2. 2,72 m, am 20. 2. 1,67 m.
Neiße-Stadt am 14. 2. —0,44 m, am 20. 2. —0,69 m.

Posener Produktenbörse

Posen, 21. Februar. Roggen O. 17—17,25, Weizen O. 31,50—32,50, mahlfähige Gerste A 13,50—14,00, B 14—14,75, Braugerste 15,50—17, Hafer 14,50—14,75, Roggenmehl 65% 26,50—27,50, Weizenmehl 65% 48—50, Roggenkleie 10—10,25, Weizenkleie 9,25—10,25, grobe Weizenkleie 10,25—11,25, Raps 41—42, Viktoriaerbsen 19—22, Folgererbsen 34—37, roter Klee 90—110, weißer Klee 70—100, schwedischer Klee 80—110, Sommerwicken 12,50—13,50, Peluschken 12—13, Serradelle 13—14, blaue Lupinen 6,00—7,00, gelbe Lupinen 8,50—9,50. Stimmung standhaft.

Die Schweiz am Scheidewege

Trotz großer Anstrengungen ist es der Schweiz nicht gelungen, das Passivum ihrer Handelsbilanz zu verringern. Der Einfuhrüberschuß hat sich sogar noch verstärkt. Er stieg von 902 Millionen Franken im Jahre 1931 auf 961 Millionen im vergangenen Jahre. Zwar ist unter dem Druck der Regierungsmaßnahmen die Einfuhr nicht unerheblich zurückgegangen, derselbe Druck hat aber auch dafür gesorgt, daß **die Ausfuhr in einem noch weit stärkerem Maße zusammenfiel.** Der Entlastung auf der einen Seite steht somit eine umso größere Belastung auf der anderen Seite gegenüber. Im Endeffekt hat sich also **die überspitzte Einfuhrdrosselung gegen das eigene Land gewandt!**

Es ist das kein Wunder, da die Schweiz sich schon seit geraumer Zeit mit immer höheren protektionistischen Mauern umgibt. Neben Zöllen bis zu 160 Prozent des Warenwertes wurden Kontingente eingeführt, und wo Zoll und Kontingente noch irgendwo eine Lücke gelassen hatten, sprang sogleich der heute so berüchtigte Verwaltungsprotektionismus mit einer Reihe von handelspolitischen Schikanemaßnahmen in die Bresche. Die naturgemäße Folge war, daß sehr schnell auch der Export reagierte und sich in bedenklichem Maße verringerte. **Denn das Ausland hört zu kaufen auf, wenn man sich seinen eigenen Produkten verschließt.** Andererseits sorgten die Einfuhrrestriktionen für eine schnelle Erhöhung des inländischen Preisniveaus und belasteten so die Exportindustrie mit viel zu hohen Unkosten.

Die Schweiz aber hat es besonders schwer, da sie fast alle ihre Rohstoffe aus dem Ausland beziehen muß — das macht sie weitgehend vom Auslande abhängig. **Sie ist aber umso abhängiger, weil ein riesengroßer Fremdenstrom ihr in jedem Jahre die Devisen ins Land trägt,** mit denen sie den Import der benötigten Rohstoffe finanziert. Dieser so willkommene Strom versiegt aber mit der zunehmenden Teuerung im Inland. Kontingente und Schutzzölle verfehlen also auch hier ihre Wirkung nicht: die zunehmende Isolierung des Landes und die Verschlechterung der Zahlungsbilanz.

Schweizer Politiker behaupten demgegenüber, daß man gerade zur Aufrechterhaltung der Valuta gar nicht anders habe handeln können. In Wirklichkeit aber dürfte eine weitere Verfolgung der bisherigen Politik des Handelsprotektionismus das Gegenteil erreichen und die Schweiz vom Goldstandard abtreiben. Wenn nämlich Exporthandel und Fremdenverkehr durch das überhöhte inländische Preisniveau zum Erliegen kommen, hört auch der Devisenstrom auf, und dann wird Schweizer Geld in die Welt wandern müssen, um die immer noch benötigten ausländischen Rohstoffe zu bezahlen. Kann man nicht mit eigenen Waren bezahlen, muß man Gold zur Hilfe nehmen. Wenn dann eines Tages kein Gold mehr zur Verfügung steht, ist mit der Währung des Landes zugleich auch die gesamte Wirtschaft ruiniert.

Die Schweiz bedarf heute in allererster Linie einer **entscheidenden Herabsetzung der gesamten Inlandspreise.** Die gesamten Produktionskosten müssen gleichmäßig gesenkt werden, um die Exportindustrie auf dem Weltmarkte wieder lebensfähig zu machen. Das kann aber in einem Lande, das auf den Bezug ausländischer Rohstoffe angewiesen ist, **nur durch einen radikalen Abbau der Handelshemmnisse geschehen, die bislang willkürlich die Verbundenheit zum Auslande zerstörten. Die Schweiz steht heute am Scheidewege: Fortsetzung der bisherigen Autarkiepolitik und damit Vernichtung des bisherigen Wohlstandes oder aber Abbau des Protektionismus und planmäßige Rückkehr zu freierer Wirtschaft, die diesem Lande mehr als allen anderen Reichtum und Wohlstand verbürgt.**

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 21. Februar. Auf dem heutigen Schlachtviehmarkt waren Schweine besonders gefragt. Da das Angebot der Nachfrage nicht ganz entsprach, war das Geschäft in dieser Viehgattung flotter als bei Rindern und Kälbern, die ruhiger gehandelt wurden. Immerhin fanden auch diese ihre Käufer, zumal ein Teil des Auftriebs seinen Weg nach auswärts nahm.

Auftrieb: Rinder 120, davon Ochsen 3, Bullen 15, Kühe 89, Färsen 1, Fresser 12, Kälber 145, Schafe 5, Schweine 402.

Verlauf: Rinder mittel, Kälber mittel, Schweine gefragt. — **Ueberstand:** —.

Preise: Bullen: a) 21—24, b) 18—20, c) 11—16, Kühe: a) 21—24, b) 16—19, c) 12—13, d) 6—10, Kälber: a) 24—28, b) 20—24, c) 16—20, Schweine b) 35—38, c) 33—35, Sauen 30—32.

Berliner Börse

Schwächer

Berlin, 21. Februar. Im Zusammenhang mit den schwächeren Auslandsmeldungen und im Hinblick auf einige weniger günstige Meldungen aus der deutschen Wirtschaft ergaben sich heute ziemlich allgemein Kursrückgänge. Die Kundschaft hielt sich vom Geschäft zurück, und die Anlagen von Stillhaltegeldern haben im Augenblick nachgelassen. Die Januarberichte über die Kohlenförderung, den Ruhrkohlenabsatz und die Lage im Maschinenbau lauteten etwas schlechter; lediglich aus der chemischen Industrie wurde eine Besserung gemeldet. Dementsprechend setzten auch Farben eine Kleinigkeit freundlicher ein. Im allgemeinen waren die Veränderungen gegen den gestrigen Schluß nicht sehr groß. Etwas stärker gedrückt eröffneten Kunstseidewerte und Chadeaktien, bei denen die Auslandsarbitrage als Abgeber auftrat. Außerdem setzten Salzdetfurth, Westeregeln, Rheag, Siemens, Reichsbank, Schles. Gas und BMW., die in letzter Zeit stärker gestiegen waren, bis zu 2½ Prozent niedriger ein. Die Umsätze blieben aber ziemlich klein. Einige Besserungen gehen nicht über 1 Prozent hinaus.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse ziemlich allgemein weiter etwas ab. Die Verluste erreichten selbst bei Spezialpapieren kaum ein Ausmaß von 1 Prozent. Lediglich Chadeaktien waren auf geringe Auslandsabgaben und ungünstige Dividendenschätzungen erneut 5 Mk. rückgängig. Deutsche Anleihen gaben etwas nach. Altbesitz verloren insgesamt etwa ½ Prozent. Reichsschuldbuchforderungen büßten ¾ Prozent ein, die übrigen festverzinslichen Werte waren leicht angeboten und knapp behauptet. Nur Reichsbahnvorzüge stellten sich mit 94 Prozent ⅜ Prozent höher. Ausländer gaben vielfach etwas nach; Bosnier verloren ½ Prozent. Am Berliner Geldmarkt hat sich die Nachfrage nach Tagesgeld weiter etwas verstärkt, die Sätze blieben aber unverändert. Privatdiskonten blieben bei ruhigem Geschäft gesucht, und auch nach Reichswechseln per 20. Mai, Reichsschatzanweisungen per 16. Oktober erhielt sich die Nachfrage.

Breslauer Börse

Abwartend

Breslau, 21. Februar. Die Tendenz der heutigen Börse war abwartend. Das Geschäft schrumpfte sehr zusammen, die Kursveränderungen waren unbedeutend. Am Rentenmarkt waren Bodengoldpfandbriefe etwas freundlicher veranlagt. Landschaftliche Goldpfandbriefe lagen auf gestrigem Niveau. Liquidations-Pfandbriefe knapp behauptet. Roggenpfandbriefe gaben einen Teil ihrer gestrigen Steigerung wieder her. Preußische Pfandbriefanstalt unverändert 84½. Der Altbesitz lag eher schwächer. Am Aktienmarkt waren EW. Schlesien und Meyer-Kauffmann leicht gedrückt, Gruschwitz-Textil kaum verändert.

Frankfurter Spätbörse

Geschäftslos

Frankfurt a. M., 21. Februar. Aku 36, AEG. 26,25, IG. Farben 108,5, Lahmeyer 158, Rütgerswerke 43, Schuckert 87,5, Siemens und Halske 139, Reichsbahn 94, Hapag 17,25, Nordd. Lloyd 17⅜, Ablösungsanleihe Altbesitz 67⅜, Neubesitz 8,95, Reichsbank 150, Buderus 46,75, Stahlverein 35.

Berliner Schlachtviehmarkt

21. Februar 1933

Ochsen	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	32—33
2. ältere	—
sonst. vollfl. 1. jüngere	29—31
2. ältere	—
fleischige	26—28
gering genährte	23—25
Bullen	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	28—29
sonst vollfl. od. ausgem.	26—27
fleischige	24—25
gering genährte	22—23
Kühe	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	23—26
sonst. vollfl. od. ausgem.	21—23
fleischige	17—20
gering genährte	12—16
Färsen	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	30—31
vollfleischige	27—29
fleischige	20—25
Fresser	
mäß. genährt. Jungvieh	17—22
Kälber	
Doppellender best. Mast	—
beste Mast- u. Saugkälb.	39—45
mittl. Mast- u. Saugkälb.	28—38
geringe Kälber	18—26
Schafe	
Mastlämmer u. jüngere Masthammel 1. Weidemast	—
2. Stallmast	36—37
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel	34—35
gut genährte Schafe	26—27
fleischiges Schafvieh	32—33
gering genährt. Schafv.	24—30
Schweine	
Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	42—43
vollfl. v. 240—300 "	41—42
" 200—240 "	40—41
" 160—200 "	36—39
fleisch. 120—160 "	34—36
" unt. 120 "	—
Sauen	38—39

Auftrieb					
Rinder	1594	z. Schlachth. dir.	63	z. Schlachth. dir	330
darunter		Auslandsrinder	15	Auslandsschafe	-
		Kälber	2719	Schweine	13055
Ochsen	280	z. Schlachth. dir.	-	z. Schlachth. dir.	
Bullen	453	Auslandskälber	—	seit letzt. Viehm.	2963
Kühe u. Färsen	861	Schafe	3464	Auslandsschw.	—

Marktverlauf: Rinder mittelmäßig, Kälber, Schafe glatt, Schweine ruhig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) 21. Februar 1933.

Weizen 76 kg		196—198
(Märk.)	Dez.	—
	März	210½—211
	Mai	212½—212¾
Tendenz: ruhig		
Roggen (71/72 kg)		153—155
(Märk.)	Dez.	—
	März	168½—168
	Mai	170¼—170
Tendenz: ruhig		
Gerste Braugerste		168—177
Futter- u. Industrie		160—167
Tendenz: ruhig		
Hafer Märk.		121—124
"	Dez.	—
"	März	130
"	Mai	133—133½
Tendenz: ruhig		

Weizenmehl 100 kg	23¼—26,60
Tendenz: behauptet	
Roggenmehl	20,40—22,40
Tendenz: behauptet	
Weizenkleie	8,45—8,65
Tendenz: behauptet	
Roggenkleie	8,70—9,00
Tendenz: behauptet	
Viktoriaerbsen	20,00—23,00
Kl. Speiseerbsen	19,50—21,00
Futtererbsen	12,00—14,00
Wicken	13,50—15,50
Leinkuchen	10,60
Trockenschnitzel	8,60
Kartoffeln, weiße	—
" rote	—
" gelbe	—
" blaue	—
Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

21. Februar 1933.

Getreide		1000 kg
Weizen, hl-Gew (schles.)	76 kg	-
	74 kg	195
	72 kg	189
	70 kg	185
	68 kg	177
Roggen, schles.	71 kg	158
	69 kg	154
Hafer		118
Braugerste, feinste		—
gute		180
Sommergerste		—
Inländisch. Gerste	65 kg	167
Wintergerste	61/62 kg	152
Tendenz: ruhiger		

Futtermittel	100 kg
Weizenkleie	8¼—8¾
Roggenkleie	8—8½
Gerstenkleie	—
Tendenz: fester	
Mehl	100 kg
Weizenmehl (70%)	26—26½
Roggenmehl	21½—21¾
Auszugmehl	32—32½
Tendenz: ruhiger	

Warschauer Börse

Bank Polski	78,00—78,25
Lilpop	11,50
Starachowice	10,30—10,00—10,25

Dollar privat 8,905, New York 8,901, New York Kabel 8,905, Belgien 124,85, Danzig 174,10, Holland 359,60, London 30,67, Paris 35,11, Prag 26,41, Schweiz 173,60, deutsche Mark 213,05, Pos. Investitionsanleihe 4% 106,35—106,25—106,35, Pos. Konversionsanleihe 5% 44,25—45, Bauanleihe 3% 45, Eisenbahnanleihe 5% 39,25, Dollaranleihe 4% 59—59,25, Bodenkredite 4½% 37,50—37,25. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend stärker.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	21. 2		21. 2.
Kupfer: willig		ausl. entf. Sicht	
Stand. p. Kasse	28⅜—28½	offizieller Preis	10¾
3 Monate	28⅝—28 11/16	inoffiziell. Preis	10 11/16—10 13/16
Settl. Preis	28½	ausl. Settl. Preis	10½
Elektrolyt	32⅛—32⅝	**Zink:** ruhig	
Best selected	30½—31¾	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	32⅝	offizieller Preis	13 15/16
Zinn: stetig		inoffiziell. Preis	13 15/16
Stand. p. Kasse	148¼—148½	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	148½—148¾	offizieller Preis	14⅛
Settl. Preis	148½	inoffiziell. Preis	14⅛—14 3/16
Banka	155	gew. Settl. Preis	14
Straits	154¼	Gold	120/6½
Blei: stetig		Silber	17 3/16
ausländ. prompt		Silber-Lieferung	17¼
offizieller Preis	10½	Zinn-Ostenpreis	153
inoffiziell. Preis	10½—10 9/16		

Berlin, 21. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 46¾.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 2. Geld	21. 2. Brief	20. 2. Geld	20. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,833	0,837	0,833	0,837
Canada 1 Can. Doll.	3,506	3,514	3,506	3,514
Japan 1 Yen	0,869	0,871	0,869	0,871
Istambul 1 türk. Pfd.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	14,47	14,51	14,47	14,51
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,239	0,241	0,239	0,241
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,83	170,17	169,83	170,17
Athen 100 Drachm.	2,348	2,352	2,358	2,362
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,89	59,01	58,84	58,96
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	82,22	82,38	82,17	82,33
Italien 100 Lire	21,51	21,55	21,50	21,54
Jugoslawien 100 Din.	5,554	5,566	5,554	5,566
Kowno 100 Litas	41,88	41,96	41,81	41,96
Kopenhagen 100 Kr.	64,39	64,51	64,39	64,51
Lissabon 100 Escudo	13,17	13,19	13,17	13,19
Oslo 100 Kr.	74,03	74,17	74,03	74,17
Paris 100 Frc	16,59	16,63	16,58	16,62
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Riga 100 Latts	79,72	79,88	79,72	79,88
Schweiz 100 Frc.	81,82	81,98	81,62	81,78
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,77	34,83	34,77	34,83
Stockholm 100 Kr.	76,37	76,53	76,37	76,53
Wien 100 Schill.	48,45	48,55	48,45	48,55
Warschau 100 Zloty	47,15	47,35	47,15	47,35

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 21. Februar. Polnische Noten: Warschau 47,15 — 47,35 Kattowitz 47,15 — 47,35 Posen 47,15 — 47,35, Gr. Zloty 46,95 — 47,35

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 21. Februar

1934	95		
1935	88⅜	1937	77⅝
1936	81⅞	1938	74⅞